

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG



INTERVIEW

Franco Barletta (links) und Klaus-Günther Mohrmann über die Fusion Sternpartner/Tesmer

Seite 2



IMMOBILIEN

So baut Lindemann im Neuen Behördenviertel Stade

Seite 15



FOOD

Der Hafen in Kapstadt: Hier werden die von Global Fruit Point bestellten Früchte verschifft.

Seite 23



TUHH-Report: Harburgs Beitrag zur Impfstoffherstellung

Die Produktion von Medikamenten und Impfstoffen ist angesichts der ausufernden Pandemie-Lage in Deutschland ein Dauerthema. Was kaum bekannt ist: Auch die TU Hamburg forscht indirekt in diesem Bereich, denn Prof. Dr. Ing. Michael Schlüter und sein Team im Institut für Mehrphasenströmungen in Harburg analysieren und optimieren in einem überdimensionalen gläsernen Reaktor das Verhalten von Luftblasen im Durchmischungsprozess. Die Reaktoren sind normalerweise aus Edelstahl und werden in der Pharma-, Biochemie- und Chemie-Branche eingesetzt – zum Beispiel für die Produktion von Impfstoffen und anderen pharmazeutischen Wirkstoffen. Im Technikum der TUHH können sich Wissenschaftler und Industrievertreter aus aller Welt erstmals ansehen, was im Inneren passiert, wenn in großem Stil produziert wird. **Seite 27**



„Warum soll ich da noch hingehen?“

Von Wolfgang Becker

Wer hat schon Spaß, an Packpapier vorbeizulaufen? Diese rhetorische Frage, gestellt bei der jüngsten B&Pimpact-Runde zur Situation der Stadtzentren in Pandemiezeiten, umreißt das aktuelle Problem: Die City-Lagen in den Mittelzentren Stade, Buxtehude, Buchholz, Winsen und Lüneburg sowie Harburg zeigen ganz eindeutig, wie sehr der stationäre Einzelhandel unter Druck geraten ist, seit Lockdowns und Kontaktbeschränkungen vor zwei Jahren alles auf den Kopf stellten, was bisher als erprobt und bewährt erschien. Corona hat die durch Amazon & Co. eingeleitete Erosion des Einzelhandels massiv beschleunigt und wirft damit die Frage nach neuen Konzepten für die Innenstädte auf. Gesucht wird die Antwort auf diese Frage: „Warum soll ich da noch hingehen?“

Stationärer Einzelhandel unter Druck: Corona ist eine existenzielle Bedrohung für die Innenstädte – Der große B&P-Report

Allein in Lüneburg, mit historischer Altstadt und vielen kleinen inhabergeführten Geschäften eigentlich ein Shopping-Hotspot im Süden Hamburgs, stehen derzeit mehr als 30 Läden leer. Auch in Buxtehude und Stade, ebenfalls attraktive Altstadt-Ziele, hat Corona den Einzelhandel stark getroffen. Einschränkungen bei den Öffnungszeiten tun ein Übriges. Diese drei Mittelzentren haben aufgrund ihrer historischen Bausubstanz noch die besten Chancen, eine erfolgreiche

Transformation weg vom Shopping-Ziel hin zum „Treffpunkt Innenstadt“ zu schaffen – so zumindest ein Ergebnis der Expertenrunde, die sich auf Einladung von B&P in Buxtehude einfand. Kurz vor Redaktionsschluss startete in Winsen gar ein Ideenwettbewerb unter dem Titel „Innovation statt Leerstand“. Zu gewinnen: eine kostenlose Ladenfläche in der Innenstadt – für ein Jahr . . . Erstaunlich: Harburg ist bislang mit einem blauen Auge davon gekommen, denn die Innenstadt hat bereits einen jahrzehntelangen Wandel hinter sich. Corona macht sich dem Vernehmen nach allerdings in den großen Einkaufszentren bemerkbar. Dort stehen derzeit mehr Läden leer als gewohnt. Perspektivisch geht es nun darum, neue Konzepte für die Innenstadtlagen zu finden. Prof. Thomas Krüger von der Hafencity-Universität Hamburg stellte in Buxtehude einige Beispiele vor, wie dem Zerfall der alten Strukturen zu begegnen ist. Der Harburger Immobilienex-

perte Heinrich Wilke schlägt in dieselbe Kerbe und kritisiert den mangelnden Wohlfühlcharakter der Innenstädte. Der stationäre Einzelhandel ist nicht nur hart durch Corona betroffen, sondern bereits seit einigen Jahren durch den Online-Handel bedroht. Wie sich das eine mit dem anderen verbinden lässt, zeigt der Hollenstedter Unternehmer Andreas Kirschenmann beispielhaft mit seinem Gastroback-Konzept-Store in Lüneburg. Der Inhaber der gleichnamigen Marke für Küchen-Elektrogeräte verzahnt den stationären Handel mit den digitalen Vorteilen und sammelt als Präsident der IHK Lüneburg-Braunschweig im direkten Kundenkontakt zugleich wertvolle Fronterfahrungen.

■ Mehr zum Thema im Einzelhandelsreport auf den Seiten 3, 4 und 5 (B&Pimpact) sowie 6 (Wilke), 7 (Gastroback) und 15 (Kolumne).

UNKOPIERBAR GUT IM SERVICE!

seit 1985

KOPIERER
DRUCKER
PLOTTER
SCANNER

WATZULIK
Inhaber Jan Feindt e.K.
BÜRO- UND KOPIERTECHNIK

Rudolf-Diesel-Str. 1 · 21614 Buxtehude
www.watzulik.de



PUTE, ENTE ODER LIEBER GANS?

Gewinnen Sie einen von drei Weihnachtsbraten à la Schönecke

In diesem Jahr hat B&P das Elstorf-Unternehmen „Schönecke seit 1914“ als Partner für die Weihnachtsaktion gewonnen. Zu gewinnen sind drei bratfertige Vögel, und die heißen natürlich: Pute, Ente oder Gans! Je einen Weihnachtsbraten verlosen wir am 17. Dezember ab 12 Uhr (Einsendeschluss) unter den Absendern einer Mail mit dem richtigen Stichwort. Wie das funktioniert, lesen Sie passenderweise auf Seite 24 in Zeile 12. Mitmachen. Gewinnen. Lecker essen. **Seite 24**



Ho Ho Ho!
Wir packen
Präsen-
te für jeden
Geldbeutel.

Wer gern isst, sollte gut essen.

Seit 1998 ist Basedahls Kleiner Laden in Hollenstedt eine Speisekammer der besonderen Art. Neben dem eigenen Schinken findet man dort noch richtig gute Wurst. Und Käse, Antipasti, selbstgemachte Salate, Weine, Öl & Essig, Süßes... Unsere Produzenten arbeiten handwerklich, wie wir.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Estetalstraße 10+12 | 21279 Hollenstedt
Öffnungszeiten: Mittwoch 15–18 Uhr |
Donnerstag und Freitag 8–13/15–18 Uhr



BASEDAHL
Kleiner Laden
– HOLLENSTEDT –

EDITORIAL



Wolfgang
Becker (links)
und Wolfgang
Stephan

Vital, robust und verantwortungsvoll ins neue Jahr

Das hat uns gerade noch gefehlt: Da steigen die Corona-Zahlen ohnehin schon in schwindelnde Höhen, und nun kommt mit Omikron noch eine Variante made in Südafrika hinzu, von der niemand weiß, wie sie sich mittelfristig auswirken wird. Ob mit oder ohne Omikron: Schon jetzt ist klar, dass Corona Auswirkungen hat, die noch auf ganz anderen Ebenen liegen, denn mittlerweile steigen nicht nur die Inzidenzen, sondern es sinkt im Gegenzug die Schwelle der Selbstbeherrschung. Immer mehr Menschen äußern offen ihr Unverständnis und teilweise eben auch ihre Wut über jene Mitbürger, die meinen, sich an dem solidarischen Akt des Impfens nicht beteiligen zu müssen. Schlechte Zeiten für ein friedliches Weihnachtsfest. Zahllose Artikel sind zu diesem Thema bereits geschrieben worden. Doch es hat den Anschein, als führe jeder zusätzliche Impfpfappell geradewegs dazu, dass auf die Mauer zwischen Gegnern und Befürwortern eine weitere Steinreihe gesetzt wird. Die Spaltung der Gesellschaft zeigt sich ausgerechnet angesichts eines gemeinsamen (!) Feindes – in diesem Fall Covid19. Es ist doch paradox: Impfbefürworter und die große Masse der Impfgegner (nicht gleichzusetzen mit Verschwörungstheoretikern) werden vermutlich ohne Zögern unterschreiben,

dass Corona lieber heute als morgen verschwinden sollte. Und trotzdem werden die Gräben breiter. Es scheint, als seien alle Mechanismen einer bis dato funktionierenden Gesellschaft ausgehebelt. Die aktuelle Ausgabe von B&P, übrigens die achte seit Beginn der Pandemie, öffnet den Blick für die „alte Welt“, die es nämlich „da draußen“ auch noch gibt. Dass der stationäre Einzelhandel – unser großes Thema – inzwischen pandemiegeschädigt ist, hat sich herumgesprochen. Was das perspektivisch für die Innenstädte bedeutet, lesen Sie in dieser Ausgabe. Andere Branchen, beispielsweise der Fruchthandel oder die Autoindustrie, sind ebenfalls betroffen. Immobilien gehen dagegen „viral“ – der Hype ist ungebrochen. Insgesamt macht die regionale Wirtschaft einen nach wie vor vitalen und robusten, vor allem aber auch verantwortungsvollen Eindruck. Das ist die gute Nachricht vor Weihnachten. Viral hat sich auch ein anderes B&P-Thema entwickelt: Seit Februar 2021 wurden unter dem Titel B&P-BusinessTalk 40 Podcasts produziert – allesamt mit Themen aus der regionalen Wirtschaft. B&P zum Hören. In Folge 40 ziehen wir Bilanz – frei nach dem B&P-Motto „Reinhören. Mehr wissen. Mitreden.“.

In diesem Sinne wünschen wir ein friedliches Weihnachtsfest.

REINHÖREN.
MEHR WISSEN.
MITREDEN.



IMPRESSUM BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.

CHEFREDAKTEUR: Wolfgang Stephan (verantwortlich)

OBJEKTLEITUNG: Wolfgang Becker

REDAKTION: Wolfgang Becker, Tobias Pusch

KORREKTORAT: Leonie Ratje

LAYOUT/PRODUKTION: Gunda Schmidt

ANZEIGEN: Sönke Giese (verantwortlich)

VERTRIEB: Marcus Stenzel

AUFLAGE: 45 000

HERAUSGEBER: Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

GESCHÄFTSFÜHRER: Georg Lempke

DRUCK: Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten gemäß unserer Datenschutzerklärung. Diese finden Sie im Internet unter www.tageblatt.de/datenschutz/erklarung. Hauptsächliche Adressquelle bei adressierten Sendungen an Privatpersonen und dsbzgl. verantwortlich i.S.d. Datenschutzrechts: SAZ Services AG, Davidstrasse 38, 9000 St. Gallen, Schweiz. Näheres unter www.saz.com/de/datenschutz. Widerspruchsrecht: Sie können einer werblichen Nutzung Ihrer Daten jederzeit widersprechen. Haben Sie eine postalische Nachsendung beantragt oder wird ein Adress-Aktualisierungsservice genutzt, ist uns Ihre neue Anschrift evtl. nicht bekannt. Fragen zur Zustellung? Tel. 0 41 41-936.444, E-Mail: vertrieb@tageblatt.de

Eine Zeit voller Herausforderungen

INTERVIEW Franco Barletta und Klaus-Günther Mohrmann über die Sternpartner-Tesmer-Fusion in Zeiten von Corona

Vor gut einem Jahr stellten sich Klaus-Günther Mohrmann, Geschäftsführer bei Mercedes Tesmer, und Franco Barletta, Geschäftsführer bei Sternpartner, in Winsen den Fragen von B&P. Thema: die Fusion der beiden benachbarten Unternehmen. Jetzt ist der Tag des Abschieds gekommen: Nach 33 Jahren verlässt Mohrmann zum Jahresende die „Brücke“ und übergibt die Verantwortung endgültig an seinen Nachfolger. Der Generationswechsel ist vollzogen. Im Interview mit B&P-Redakteur Wolfgang Becker blicken beide auf ein Jahr voller Herausforderungen zurück und präsentieren randvolle Auftragsbücher.

Die Zeit der endgültigen Übergabe des Staffelstabs ist gekommen. Damit geht die Ära Mohrmann bei Tesmer zu Ende – eine überaus erfolgreiche Unternehmensgeschichte. Wie geht es Ihnen damit?
Mohrmann: Ich bin im Grunde ja schon raus. Wir haben sehr schnell einen gemeinsamen Modus gefunden. Es gibt nichts mehr, was irgendwie separat laufen würde. Die Fusion ist sehr gut geglückt. Aber das war ja auch der Plan.

Der Übergang verlief in der Außenwahrnehmung absolut geräuschlos. Herr Barletta, wie ist das für Sie – sind Sie gefühlt schon im neuen Teil des Sternpartner-Tesmer-Gebietes angekommen?
Barletta: Ja! Wir haben uns von Anfang an sehr gut verstanden – die Fusion hätte besser nicht initiiert werden können. Sie wäre perfekt verlaufen, wenn wir keine Pandemie gehabt hätten. Die große Herausforderung bestand darin, dass es für uns nach dem 1. Januar gar nicht mehr möglich war, die Mitarbeiter zusammenzubringen. Normalerweise hätte man sich persönlich getroffen und kennengelernt, und nun war dies plötzlich nur noch über Videokonferenzen möglich. Da sollen Menschen zu Kollegen werden, die sich bislang überhaupt nicht kannten. Und wenn man sich mal begegnete, dann mit Maske. Das macht's schwierig. Zwei Unternehmen wachsen ja nicht durch die Produkte zusammen – Sie müssen die Menschen zusammenbringen. Und die Kulturen. Wir mussten ja einen gemeinsamen Weg finden.

Ist der mittlerweile gefunden?
Mohrmann: Den haben wir gar nicht gesucht, der hat sich ergeben. Ich bin ja schon vorher wie ein Wanderprediger durch die Betriebe gereist und habe meinen Mitarbeitern gesagt: Der Franco Barletta sieht nicht nur besser aus als ich, der ist auch anders. Das wäre ja auch ein Witz, wenn da ein geklonter Nachfolger käme. Und: Es wird ja nicht nur anders, weil da ein neuer Chef kommt.



Franco Barletta (rechts) und Klaus-Günther Mohrmann stehen in der nagelneuen Verkaufshalle von Sternpartner in Lüneburg. Die Unternehmenszentrale ist offiziell allerdings am Großmoorbogen in Harburg. Foto: Wolfgang Becker

Die Zeiten sind auch anders. Ganz nebenbei: Ich bin im 73. Lebensjahr, da wird es schon schwieriger, die Dinge in der Geschwindigkeit umzusetzen, die nötig ist, um so einen Betrieb zu führen. Franco Barletta hat eine wesentlich bessere Ausbildung als ich – ich bin weder Mechatroniker noch Kaufmann, sondern von Haus aus Lehrer.
Barletta: Die Mitarbeiter haben gespürt, dass zwischen uns kein Blatt Papier passt. Die wussten, dass es eine Lösung geben muss.

Die Zeiten sind anders. Was hat sich in diesem Jahr verändert? Ich denke, auch Daimler leidet wie alle anderen unter der Chip-Krise, oder?
Barletta: Davon sind wir stark betroffen. Wir haben in der Lkw-Sparte einen herausragenden Auftragseingang, aber eine schwache Auslieferung – in der Folge also einen unglaublichen Auftragsbestand. Wir sind im Grunde genommen nächstes Jahr schon ausverkauft.

Gibt es dafür eine nachvollziehbare Erklärung?
Barletta: Das hängt mit den Produkten von Mercedes Benz zusammen. Durch Actros 5 ist es dem Hersteller gelungen, die Qualität und die Einsatzbedingungen in der Lkw-Sparte deutlich zu optimieren. Außerdem haben die Wettbewerber aufgehört, ihre Fahrzeuge zu Dumpingpreisen zu verkaufen. Und wir haben zusätzliche Verkäufer eingestellt – das zahlt sich aus. Allerdings zurzeit noch nicht im Ergebnis, sondern im Auftragseingang. Das Ergebnis kommt also im nächsten Jahr. Im Transporter- und im Pkw-Geschäft verhält es sich genauso.

Wird es 2022 gelingen, den Stau abzubauen?
Barletta: Es wird sich verbessern, aber nicht auf das Normalmaß zurückkommen. Wir müssen davon ausgehen, dass künftig von allen Herstellern eher ein Auto weniger gebaut wird als der Markt nachfragt. Sie haben jetzt alle erkannt, dass sich die Preise besser durchsetzen lassen, als in Zeiten der Überproduktion, die wir hatten. Das heißt: Die Fahrzeugpreise werden steigen, zumindest aber nicht mehr auf ein Niveau sinken, wie

wir es vor der Krise kannten. Die Situation führt zudem zu einer besseren Auslastung in unseren Werkstätten, denn die Autos werden jetzt länger gefahren – also werden mehr Wartungen und die eine oder andere Verschleißreparatur durchgeführt.

Da ergeben sich sehr interessante kausale Zusammenhänge. Wir kommen aus dem Überfluss in eine Mangelsituation, die sich im Handel positiv bemerkbar macht – klingt fast paradox, ist aber logisch . . .
Barletta: In den Werkstätten haben wir eine gute Auslastung – und zwar in allen drei Sparten. Deshalb blicken wir verhalten optimistisch in die Zukunft.

Sie haben durch die Fusion mit Tesmer ein großes Gebiet hinzubekommen – haben sie sich schon alles anschauen können?
Barletta: Wir sind gestartet in einer pandemischen Lage, mit Kontaktbeschränkungen, Homeoffice, zeitweise geschlossenen Verkaufsflächen. Wir haben in den ersten zwei Monaten 30 Prozent Umsatzeinbruch und damit einen siebenstelligen Verlust gehabt. Bis Mai durften wir keine Probefahrten machen. Erst ab Mai war es dann das erste Mal möglich, zumindest an den einzelnen Standorten Betriebsversammlungen zu machen und die Mitarbeiter über den Verlauf der Fusion zu informieren. Klar, da sind manche Dinge auch nicht so gut gelaufen – das gehört auch zur Wahrheit dazu. Führen Sie mal zwei Buchhaltungssysteme im laufenden Betrieb zusammen. Trotzdem können wir heute sagen, dass wir die Herausforderungen gut gemeistert und ein wirtschaftliches Ergebnis erreicht haben, das deutlich über dem Jahr 2019 liegt – dem letzten normalen Jahr. So konnten wir unseren Mitarbeitern auch eine Corona-Prämie bezahlen.
Mohrmann: Die Mitarbeiter waren am Anfang schon skeptisch, aber mittlerweile haben sie gemerkt, dass Dinge, die auf Betriebsversammlungen angekündigt werden, auch tatsächlich umgesetzt werden. Wenn es beispielsweise darum geht, für optimale Arbeitsbedingungen zu sorgen, dann wird das auch gemacht. Schließlich sind es doch unsere Mitarbeiter, die am Ende das Geld für den Betrieb verdienen.

Ein neuer Arbeitsort muss her? Wir helfen Ihnen bei der Umsiedlung!

Die Industrie ist, wie auch die Welt um uns herum, im ständigen Wandel. Damit ändern sich auch Ihre Standortbedürfnisse. Sie sind Unternehmer und auf der Suche nach Veränderung? Das Engel & Völkers Commercial Team steht Ihnen gern beratend zur Seite! Ob Logistik, Großhandel oder Produktion – unsere Experten für Logistik- und Industrieimmobilien finden die passgenaue Lösung für Ihr Unternehmen.

Engel & Völkers Gewerbe GmbH & Co. KG · Hamburg
Telefon: +49-(0)40-36 88 10 200 · HamburgCommercial@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/hamburgcommercial · Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS
COMMERCIAL



Nichts geht mehr: In manchen Innenstädten ist der Leerstand bereits unübersehbar und hat längst die Haupt-Einkaufsstraßen erfasst. Unsere Fotos zeigen die Fußgängerzonen von Buxtehude und Lüneburg (rechts).

Von Tobias Pusch

Sie wirken oft provisorisch, schnell dahingeschrieben – fast so, als hätte hier jemand schnell weggemusst: die Papierzettel, mit denen Einzelhändler auf die neuen, verkürzten Öffnungszeiten ihrer Geschäfte hinweisen. Diese Art von Schildern klebt mittlerweile in zahlreichen Türen und Schaufenstern von Läden in der südlichen Hamburger Metropolregion. Manche Anbieter haben nicht einmal mehr die Hälfte der ursprünglichen Zeit geöffnet. Gemeinsam mit dem Leerstand sind diese Zettel das Symbol der Krise der Innenstädte. Gänzlich neu ist das Thema freilich nicht. Bereits seit Jahren konstatiert die IHK Niedersachsen einen stetigen Rückgang von Einzelhändlern in ihrem Zuständigkeitsbereich. Waren es 2008 noch knapp 45 000, sank die Zahl jährlich im Schnitt zwischen einem und zwei Prozent und liegt mittlerweile um die 35 000. Während Corona vor der Non-Food-Branche in Niedersachsen zudem 14,4 Prozent ihres Umsatzes. Vereinzelte Segmente – beispielsweise die Gruppe Bekleidung, Textilien, Schuhe und Lederwaren – brachen gemäß der IHK-Erhebung sogar um dramatische 70,9 Prozent ein. „Als Corona kam, schlossen die Läden“, konstatiert Ralf Elfers. Der Lüneburger betreibt die Hold-Stores, ein Familienunternehmen mit 20 Läden, in ganz Norddeutschland. „Ich habe gleich zu Beginn der Pandemie den Kontakt zu anderen Geschäftsleuten gesucht und saß teilweise weinenden Menschen gegenüber, die pure Existenzangst hatten.“ Irgendwann gaben dann auch die ersten Einzelhändler auf. „Allerdings waren das vor allem Filialisten wie New Yorker, Tom Tailor und Bonita. Plötzlich sah man Leerstand in den A-Lagen, das hatte es zuvor nie gegeben“, berichtet der Modehändler. „Das ist für eine Stadt wie Lüneburg natürlich dramatisch. Denn die Läden waren wichtige Frequenzbringer, zudem ist die Leerstands-Optik natürlich verheerend.“

Buxtehude hat eine Sonderstellung

Ein Problem, das Uli Wiegel nur allzu gut kennt. Er ist Vorsitzender des Altstadtvereins Buxtehude. „Der Leerstand ist ein großes Problem“, stellt der Elektronik-Fachhändler im Gespräch mit Business & People fest. „Früher waren wir extrem gut aufgestellt, aber das hat sich mittlerweile geändert, weil zu dem Druck aus dem Internet nun auch noch die Pandemie dazu kam.“ Nach wie vor bewege Buxtehude sich aber auf hohem Niveau. „Wir haben natürlich in mehrfacher

Hinsicht Glück und werden deswegen sicherlich auch beneidet: Denn Buxtehude hat nicht nur eine historische Innenstadt, sondern auch noch das Kaufhaus Stackmann als Leuchtturm und Frequenzbringer.“ Wie man den Leerstand bekämpfen könne? Da ist Wiegel sich nicht sicher. Eine stärkere Durchmischung mit Büros und Wohnungen sieht er jedenfalls kritisch. „Die Innenstadt muss ja immer noch zum Bummeln einladen. Doch genau das kann bei einem Rückgang des Einzelhandels leicht verloren gehen.“ Besorgniserregend findet der Altstadtvereins-Vorsitzende das Verhalten mancher Immobilieneigentümer, die trotz des Leerstands nicht dazu bereit sind, die Mieten zu senken. „Das sind teilweise große Fonds, und die haben einfach eine andere Logik. Für den Wiederverkaufswert einer Immobilie ist es angeblich besser, sie mit einer auf dem Papier hohen Miete leer stehen zu lassen, als einem neuen Nutzer preislich etwas entgegenzukommen.“ Doch die erwarteten hohen monatlichen Zahlungen seien für Einzelhändler schlicht oft nicht zu erwirtschaften.

„Einfluss auf die Vermieter nehmen“

In das gleiche Horn stößt Frank Kettwig, Vorsitzender von Buchholz Marketing. „Mit was für einem Produkt möchte man sich heute noch als Händler selbstständig machen?“, fragt er rhetorisch. Die Stadt sollte Einfluss auf die Immobilien-Eigentümer nehmen, um zu hohe Mietzins-Forderungen einzudämmen. „Es muss doch hier das Motto ‚Leben und leben lassen‘ gelten. Ich weiß nicht, wie hier unter solchen Bedingungen auch mal kleine, interessant Geschäfte Fuß fassen sollen, die für einen guten Branchenmix so wichtig sind.“

In Buchholz gebe es mittlerweile einen deutlich sichtbaren Leerstand. Auch in dem einst

Die Leerstandsoptik ist dramatisch

Corona beschleunigt die Erosion des stationären Einzelhandels in den City-Lagen – Stimmen aus den Mittelzentren im Süden Hamburgs



gut gebuchten Einkaufszentrum „Galerie“ in der Innenstadt sind zahlreiche Läden verwaist. Zudem erhält aktuell das gegenüberliegende ehemalige „City Center“ unter dem Namen „Buchholzer Höfe“ einen neuen Look und wird Dutzende Einzelhandelsflächen bieten. Es droht eine weitere Verwässerung der City. „Dabei muss die Bewegung in meinen Augen eher in die entgegengesetzte Richtung gehen. Die zukünftige Innenstadt wird sich auf eine kleinere Fläche fokussieren als bislang“, sagt er. „Und in diesem Bereich muss man dann die Aufenthaltsqualität verbessern.“

„Wehret den Anfängen“

Kettwig befürwortet, auch vermehrt auf die Kraft des Tourismus zu setzen, um die Städte zu beleben. „Auch das sind Besucher, die am Ende des Tages ihr Geld hier lassen.“ Eines sei für ihn jedenfalls sicher: „Auf uns kommen harte Zeiten zu und die Innenstadt wird in zehn Jahren ihr Gesicht sicherlich deutlich verändert haben.“ Stadtentwicklungs-Professor Thomas Krüger von der HCU sieht aktuell ebenfalls „den Beginn eines strukturellen Wandels“. Ein Teil der

Mit der deutschlandweit beachteten Aktion „Gelbe Leiter“ setzen die Lüneburger Einzelhändler ein Zeichen und versuchen, sich in Pandemie-Zeiten in den Köpfen der Einwohner zu verankern.

Fotos: Tobias Pusch/Wolfgang Becker

Gesamtthematik sei auch die immer stärkere Verbreitung von Homeoffice. „Das führt natürlich dazu, dass die Menschen weniger in die Städte gehen, sich dort aufhalten und beispielsweise Speisen konsumieren oder in der Mittagspause auch einmal kurz einkaufen.“ Er sieht die Gefahr eines sich selbst beschleunigenden Niedergangs. „Wenn der Leerstand erst einmal sichtbar wird, dann wird er auch schnell zunehmen. Daher gilt es, den Anfängen zu wehren.“ Die Einzelhändler in der südlichen Metropolregion haben diesen Kampf gegen die Verödung der Innenstädte jedenfalls bereits angenommen. Mancher wird dabei sogar zum Medienstar. Der Lüneburger Modehändler Elfers und sein Bekannter Thomas Laukat nahmen die aufrüttelnden Gespräche mit anderen Gewerbetreibenden zum Anlass für eine besondere Aktion. „Wir wollten, dass die Innenstadt-Händler den Bürgern auch während des Lockdowns in Erinnerung bleiben, denn wer als Kunde einmal verloren ist, der kommt so schnell nicht wieder“, berichtet er. Deswegen riefen sie die Aktion „Gelbe Leiter“ ins Leben. 200 Exemplare ließen sie in Kooperation mit Sponsoren anfertigen. Das knallige Accessoire wurde anschließend vor den Fachgeschäften der Stadt aufgestellt.

Charme-Offensive in Gelb

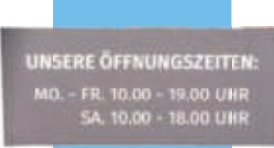
„Die Leitern stehen symbolisch für bedingungslosen Optimismus, eine branchenübergreifende Solidarität, verstehen sich als Charme-Offensive und setzen ein deutliches Zeichen: Wir sind da, wir sind lokal, wir stehen zusammen!“, sagt Elfers. Mittlerweile wurde die Aktion auch auf die Gastronomie und die Kulturbranche ausgeweitet – unter den Namen Gelber Stuhl und Gelber Vorhang. Auch andere Städte dürfen im kommenden Jahr das Konzept übernehmen. Das Medienecho auf die kämpferische Aktion war enorm. Elfers gab unter anderem dem ZDF, der Süddeutschen Zeitung und der Welt Interviews. „Die Innenstadt geht uns alle an. Wir müssen begreifen, dass alles zusammenhängt und dass alle Betroffenen sind, wenn die City verödet“, sagt er. Es könne daher auch nicht die eine Instanz geben, die Innenstadt ‚mache‘. „Das alte Ressortdenken steht einer gelungenen City genauso im Weg wie rein finanzielle Immobilieninteressen. Eine wertvolle Innenstadt gelingt nur dann, wenn Stadtverwaltung, Politik, Eigentümer, Unternehmen und Verbraucher zusammenstehen.“

>> Web: diegelbeleiter.de

BEI UNS LAGERN & TRANSPORTIEREN SIE RICHTIG!

Lernen Sie uns kennen!

IN-TIME Transport GmbH
Ritscherstrasse 19
21244 Buchholz i. d. Nordheide
www.intime.info



B&P IMPACT

In der Veranstaltungsreihe B&P Impact geht es um aktuelle Themen und Fragestellungen, die von einer Expertenrunde diskutiert und exklusiv von Business & People aufbereitet werden. Unser Thema dieses Mal: „Schöne neue Einkaufswelt? Überlebensstrategien für den Einzelhandel in den Innenstädten“. Dazu luden B&P und das Buxtehuder Modehaus Stackmann in den Roten Salon.

Von Tobias Pusch

Steigende Mieten, mächtige Konkurrenz aus dem Internet – und dann auch noch die Corona-Pandemie. Die Aussichten des stationären Einzelhandels in unseren Städten waren wirklich schon einmal rosiger als in diesen Tagen. Der Leerstand von Gewerbeflächen (siehe Artikel auf der vorherigen Seite) wirkt aktuell wie eine permanente Mahnung an die Akteure vor Ort: Tut etwas, sonst wird die Verödung rasch weiter um sich greifen.

Mit Sicherheit keine leichte Aufgabe also, vor der die Betroffenen stehen. Doch Ideen, wie die Wende geschafft werden kann, sind vorhanden. Das zeigte die Diskussionsveranstaltung B&P Impact unter dem Motto: „Schöne neue Einkaufswelt? Überlebensstrategien für den Einzelhandel in den Innenstädten“. Im Roten Salon im Obergeschoss des Buxtehuder Modehauses Stackmann kamen sieben Fachleute zu einer exklusiven Runde zusammen, um ihre Standpunkte zu dem Thema auszutauschen.

Neben Gastgeber Fabian Stackmann, Geschäftsführer des Modehauses, fanden unter der Moderation von B&P-Redaktionsleiter Wolfgang Becker auch Sinje-Swala Buschmann (Leitung Retail-Services bei Engels & Völkers), Melanie-Gitte Lansmann (City-Managerin Harburg), Georg Lempke (Vorstand der Kaufleute-Arbeitsgemeinschaft Stade Aktuell), Kerstin Maack (Leiterin der Wirtschaftsförderung Buxtehude) sowie Kathrin Wiellowicz (Handelsreferentin IHK Stade) zusammen. Für die wissenschaftliche Sicht auf die Thematik war Stadtentwicklungsexperte Prof. Dr. Thomas Krüger von der Hafencity-Universität Hamburg zuständig.

„Ein Ort der Einzigartigkeit“

Und der zeigte gleich zu Beginn im Rahmen eines Impulsvortrags, was in seinen Augen die zentralen Maßnahmen sind, um die Innenstädte trotz des gerade stattfindenden Strukturwandels als beliebte und belebte Orte zu erhalten. „Die Innenstädte der Zu-

kunft müssen einen neuen, attraktiven Nutzungsmix finden, der auch mit weniger Einzelhandels-Anteil funktioniert. Sie müssen sich zu einem Ort der Einzigartigkeit wandeln, zu einem Ort, an dem die Besucher etwas erleben.“ Doch damit meint Krüger nicht zwingend die – allerorts grassierende – Eventisierung. „Es geht vielmehr um eine Sache, die ich als „Soziales Erleben“ bezeichnen würde. In den Innenstädten sollten deutlich mehr öffentliche Einrichtungen vertreten sein, beispielsweise Bibliotheken, Dependance von Museen und Seminarräume von Universitäten oder Schulen.“ Es gehe darum, dass auch abseits des Konsums Leben in diesen Gegenden herrsche. „Die Mitte der Stadt ist eine Angelegenheit der Stadtgesellschaft und ein Raum für alle, nicht nur für eine bestimmte Szene.“

Bündnis für die Innenstadt

Um die benötigte Transformation stemmen zu können, sei ein Bündnis für die Innenstadt nötig. „Gewerbetreibende, Immobilieneigentümer und Kommunen müssen gemeinsam einen Masterplan entwickeln, der als Zielbild dient. Gemeinsam werden dann Maßnahmen vorbereitet und anschließend zusammen mit den Akteuren umgesetzt. Auch kurzfristige Interventionen seien vorstellbar, beispielsweise das Ankaufen leer stehender Gebäude. Krüger: „Wer sonst sollte das Heft in die Hand nehmen, wenn es darum geht, eine Schrottimmoblie in eine Fläche umzuwandeln, in der Pop-up-Stores eröffnen können und die somit für eine Belebung sorgt?“

Am Geld sollte die angestrebte Transformation jedenfalls nicht scheitern, zumindest nicht in Stade, Buxtehude, Buchholz und Winsen: Sie erhalten etwa 1,1 Millionen beziehungsweise 750 000 Euro (Winsen) aus dem EU-Sofortprogramm „Perspektive Innenstadt!“, das als Reaktion auf die Corona-Krise aufgelegt wurde. „Da muss man auch mal eine Lanze für die viel gescholte-

FABIAN STACKMANN.
Geschäftsführer des Modehauses Stackmann: Wir sollten die Flexibilität und den Pragmatismus, die wir uns durch die Pandemie erarbeitet haben, auch beim Thema Innenstadt und Zusammenarbeit an den Tag legen.

KERSTIN MAACK,
Wirtschaftsförderung Buxtehude: Wir müssen kreative, neue Antworten finden, welche Nutzungen sich zukünftig in der Innenstadt abspielen werden – und wie der öffentliche Raum attraktiv gestaltet sein kann.

PROF. DR. THOMAS KRÜGER,
HCU: Bloß Experimente wagen? Genau das brauchen wir jetzt! Ich wäre beispielsweise für eine Experimentierklausel im Baurecht, die Innovationen die Türen öffnet.

Schöne neue Einkaufswelt ...

B&P Impact zu Gast im Modehaus Stackmann: So können Innenstädte der drohenden Verödung trotzen

GEORG LEMPKE, Stade aktuell: Trotz aller Widrigkeiten bin ich optimistisch, dass bei den anstehenden Veränderungen etwas Gutes herauskommt, wenn es uns gelingt, alle Akteure an einen Tisch zu bringen.

KATHRIN WIELLOWICZ, IHK Stade: Das Einkaufen wird zukünftig nicht die alleinige Leitfunktion der Innenstädte sein. Die Cities werden multifunktionaler und deswegen auch dynamischer in ihrer Entwicklung.

MELANIE-GITTE LANSMANN, Citymanagerin Harburg: Jede Stadt sollte ihre Individualität betonen. Denn es geht jetzt auch darum, der Uniformität entgegenzutreten. Mit Geschichte kann man beispielsweise viel Identität schaffen.

SINJE-SWALA BUSCHMANN, Leitung Retail-Services bei E&V: Die aktuelle Entwicklung begann schon vor 20 Jahren. Ich sehe sie auch als Chance für einen Aufbruch in eine Zeit mit neuen Nutzungskonzepten, zum Beispiel mit mehr Gastronomie.

ne Politik brechen“, sagte Kathrin Wiellowicz von der IHK Stade. „Diese Förderprogramme können wirklich viel bewegen, das ist echt gut gelaufen. Auch deswegen, weil hier ausdrücklich Experimentierfelder vorgesehen sind, die wir dringend benötigen.“

Alle an einen Tisch!

Auch Kerstin Maack von der Wirtschaftsförderung Buxtehude gab sich optimistisch: „Das ist natürlich eine tolle Hilfe. Jetzt wollen wir alle an einen Tisch bekommen, um über Fragen wie Infrastruktur und Aufenthaltsqualität zu sprechen.“ Bereits jetzt habe Buxtehude einen Marketingbeirat, in dem viele Akteure zusammenkommen, wenngleich – wie Maack einräumt – noch die Immobilienwirtschaft fehle. „Klar ist, dass das Herz unsere Altstadt mit dem Modehaus Stackmann als Herzmuskel ist.“ Das sind Worte, die Fabian Stackmann natürlich gern hört. Doch übermäßig euphorisch ist er nach 20 Monaten Corona-Krise nicht. „Wir haben in all dieser Zeit daran gearbeitet, ein attraktiver Einkaufsort zu sein. Aber wir müssen auch als Gesamtstadt Attraktivität ausstrahlen“, sagt er. „Unser Haus hat unternehmerischen Mut gezeigt und vor dem Hintergrund von Corona weiter investiert. Aber als Einzelkämpfer wird es schwer, die Leute wieder zurück in die Stadt zu holen.“ Auch die anderen Unternehmer und die Politik müssten ihren Teil dazu beitragen.

... mit zwei quengelnden Kindern“

Ein Thema, das Fabian Stackmann besonders am Herzen liegt, ist die Mobilität. „Es wird immer schwieriger, sich hier zu bewegen. Da fehlt es mir an einer Perspektive.“ Ein Punkt, den Georg Lempke von Stade Aktuell sogleich aufgriff: „Politik und Einzelhandel müssen mehr machen und miteinander sprechen. Man hat manchmal den Eindruck, dass nur noch Radfahrer erwünscht sind, dabei ist ein gutes Mobilitätskonzept weit mehr, als nur eine Veloroute zu bauen.“ Auch Sinje-Swala Buschmann, Einzelhandelsexpertin bei Engels & Völkers, sieht durch-

aus eine Daseinsberechtigung für Autoverkehr in den Cities. „Einfach nur die Pkw aus der Innenstadt zu vertreiben, wie man das jetzt in Hamburg macht, halte ich nicht für zukunfts-trächtig. Wieso sollte sich eine Familie aus Pinneberg nach dem Weihnachtsshopping schwerbepackt mit zwei quengelnden Kindern in die S-Bahn setzen und sich am Zielort noch in den Bus zwängen – wenn per Auto auch bequem ein Einkaufszentrum zu erreichen ist?“, fragte sie provokant. „Durch solche Maßnahmen verlieren die Innenstädte massiv an Attraktivität.“ Und noch einen anderen Punkt erachtet sie als zentral: „Den Städten fehlen heutzutage oft Diversität, Individualität und gute Gastronomie.“ Das sieht Melanie-Gitte Lansmann ebenso. „Jede Stadt sollte ihre Individualität betonen – denn es geht jetzt auch darum, der Uniformität entgegenzutreten. Mit Geschichte kann man beispielsweise viel Identität schaffen“, machte die Citymanagerin aus Harburg Städten wie Buxtehude und Stade Mut. In ihrem Zuständigkeitsbereich hat sie beim Thema Branchenmix und Belebung gute Erfahrungen mit dem Instrument des Business Improvement District (BID) gemacht. „Wir waren ganz unten, aber mittlerweile sind wir ein Vorzeigeprojekt.“ Doch ein Punkt sei bei diesem Instrumentarium zentral. „So ein BID läuft über ein paar Jahre, und anschließend lösen sich die Strukturen häufig auf. Deswegen ist es wichtig, diese Art der Zusammenarbeit zu verstetigen, so wie das beispielsweise auch am Tibarg in Hamburg-Niendorf oder am Neuen Wall zu sehen ist.“ Georg Lempke von Stade Aktuell mahnte unterdessen, dass ein BID kein Allheilmittel sei. „So ein Projekt ist halt immer nur punktuell. Es hat lediglich Feigenblatt-Charakter, denn oft könnte die ganze Stadt einen solchen Impuls benötigen.“ Einigkeit herrschte bei allen Teilnehmern der Impact-Diskussion darüber, dass bei allen guten Ideen nicht mehr besonders viel Zeit bleibe, um diese auch umzusetzen. Fabian Stackmann verwendete zur Verdeutlichung ein eindringliches Bild: „Wir stehen an einem Punkt, an dem wir es noch in der Hand haben, etwas zu unternehmen. Aber wenn noch einige Dominosteine fallen, dann kann alles kippen.“



Innovationstreiber im Gesundheitswesen

www.tiplu.de



WER NICHT KOMMT, IST SELBER WURST!

Essen ist fertig: Das Tempowerk eröffnet sein neues Restaurant! Einfach vorbeikommen, probieren, auf Überraschungen freuen – und dabei gleich unser neues Hotel und Konferenzzentrum anschauen.
www.tempowerk.de/restaurant

TEMPO WERK HAMBURG

Eröffnung Restaurant 10. Januar 2022



KOLUMNE

Harburgs *urbane Mitte*

Von HEINRICH WILKE





Öffentlicher Raum ohne Wohlfühlcharakter . . .

Unsere Innenstädte werden immer mal wieder zu Grabe getragen. Mal waren es die Fachmärkte auf der grünen Wiese, dann der On-line-Handel, jetzt ist es Corona. Aber ist es wirklich der Tod? Oder doch nur ein Wandel zu etwas ganz anderem? Schauen wir etwas genauer hin.

Nahversorgungszentren mit einem starken Lebensmittelmarkt und ergänzenden Angeboten des täglichen Bedarfs genießen bei Anlegern derzeit maximales Vertrauen. „Der langfristige Lebensmitteleinzelhandels-Mietvertrag ist so etwas wie ein Bundes-schatzbrief“ titelte kürzlich die renommierte „Immobilienzeitung“. Allein diese Tatsache deutet darauf hin, dass der stationäre Einzelhandel nicht als Ganzes in Gefahr zu sein scheint. Als 2007 Amazon fresh an den Markt ging, um den Lebensmitteleinzelhandel anzugreifen, hielten alle kurz die Luft an. Aber nennenswerte Marktanteile hat der stationäre Lebensmitteleinzelhandel bislang nicht verloren. Corona hat ihn eher noch stärker gemacht. Ob neue Lieferservice-Anbieter wie Gorillas oder Flink hieran etwas ändern werden, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich ist es nicht, denn scheinbar gehen die Deutschen gerne mindestens einmal wöchentlich auf Beutezug und packen sich ihren Koffer-raum oder ihr Lastenfrad voll.

Mieten geben nach

Schaut man sich die übrigen Warenguppen an, behaupten sich die wertigen A-Lagen in den Großstädten noch recht gut, auch wenn die Pandemie der vergangenen zwei Jahre



Foto: Adobe Stock

einige Leerstandsspuren hinterlassen hat. Die Mieten geben zwar auch hier nach, aber wenn das Angebot vielfältig ist und die Stadt jenseits des Einkaufens viel zu bieten hat, kommen auch die Menschen und geben hier ihr Geld aus. Und wenn sich wie in Hamburg oder Lüneburg Touristen dazugesellen, läuft es noch etwas besser, denn bei denen sitzt das Geld immer etwas lockerer. Selbst in innenstadtnahen Wohnquartieren mit hoher Wohndichte und überdurchschnittlichem Einkommen wie der Hamburger Sternschanze oder Eimsbüttel wird auch zukünftig ein buntes Nebeneinander von Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen gut existieren können. Das eigentliche Problem liegt in den Neben- und Mittelzentren mit

ihrem standardisierten Warenangebot und einem öffentlichen Raum ohne Wohlfühlfaktor. Aber auch in der normalen Wohnstraße und an der stärker befahrenen Ausfallstraße dürfte es sehr schwer werden, zukünftig Betreiber für die vielen Gewerbeflächen in den Erdgeschoss zu finden. Da helfen dann auch irgendwann kein Leerstandsmanagement, keine Förderprogramme, keine Business Improvement Districts (BID) und keine aufsuchenden Beratungen mehr. Für diese Bereiche geht es darum, Geschäftsräume in größerem Umfang in Wohnraum umzuwandeln. Bei Neubauten wird man hier wieder eine Vorgartenzone oder ein Hochparterre benötigen, um auch in den Erdgeschoss attraktive Wohnungen anbieten zu können.

Es geht also um die Konzentration auf die noch funktionierenden urbanen Kerne und kompakten Geschäftsbereiche. Deren Funktionsfähigkeit zu erhalten und zu transformieren, darf auch gerne als öffentliche Aufgabe verstanden werden.

Transformation der Kerne

Bis 2010 gab es ein rasantes Wachstum von Einzelhandelsflächen in Deutschland auf rund 120 Millionen Quadratmeter, also etwa 1,5 Quadratmeter pro Person. Seitdem stagniert diese Zahl. Der weitaus größte Teil davon befindet sich in den Geschäftszentren der großen Städte und in den Fachmarkt- und Nahversorgungsagglomerationen an ihren Rändern. Betrachtet man die Harburger Innenstadt mit ihren gut 100 000 Quadratmetern Einzelhandelsfläche, befinden sich fast drei Viertel davon in den „Big Four“: Phoenix-Center, Marktkauf-Center, Harburg-Arcaden und Karstadt.

Die Innenstadt der Zukunft

Aber werden Verkaufsmaschinen dieser Größenordnung in zehn Jahren noch als solche funktionieren? Gelingt es, die Generation der Digital-Natives allein mit einem attraktiven Warenangebot anzulocken? Die Karstadt/Kaufhof-Gruppe hat damit begonnen, ihre noch vorhandenen Häuser zu modernisieren und – so der Wille – mehr Qualität zu bieten, um genau dieses Ziel zu erreichen. Zu vermuten ist, dass eine attraktive Einkaufswelt bald nicht mehr ausreichend sein wird,

um Menschen zu motivieren, ihre Couch zu verlassen. Wahrscheinlicher ist, dass die Innenstädte sich zu einem Multi-Funktionsraum entwickeln werden, in dem das Shoppen nur noch eine untergeordnete Rolle einnehmen wird. Neben einer Ausweitung der Gastronomie werden möglicherweise Freizeit-, Sport- und Life-Style-Formate in die heute noch zu teuren Innenstädte einziehen. Denn wenn der Einzelhandel seine Leitfunktion abgibt, werden die Mieten auf breiter Front nachgeben. In Verbindung mit öffentlichen Einrichtungen, Kultur- und Vergnügungsbetrieben und sehr attraktiv gestalteten öffentlichen Räumen kann dann wieder etwas spannendes Neues entstehen, das die Menschen anzieht: zum Schauen, zum Darstellen, zur Inspiration, zum Konsum, zur Entspannung, zur Kommunikation, zum Bewegen und zum Spaß haben. Wir verlieren unsere Innenstädte nicht. Aber wir sollten sie davon entlasten, Marktplatz für Waren sein zu müssen. Spätestens die nächste Generation wird sich ohnehin alles an die Haustür bringen lassen. Und vielleicht entsteht damit eine neue Qualität. Dann bräuchte man auch keine Parkplätze mehr, um die schweren Einkäufe zum Auto zu bringen und unsere Innenstädte hätten endlich die Chance, mehr zu sein als austauschbare Fußgängerzonen mit den immer gleichen Geschäften.

■ Wie sehen Sie die Zukunft des Einzelhandels? Und was erwarten Sie von unseren Innenstädten in zehn oder 20 Jahren? Schreiben Sie uns gerne: info@derwirtschaftsverein.de



Ganz frisch im Sortiment

Enten und Gänse • Jetzt bei Schönecke

WEIHNACHTSGEFLÜGEL – VORBESTELLUNGEN AB 1. ADVENT

Unsere Enten und Gänse aus dem Rotenburger Land werden seit dem Sommer ausschließlich im Freien aufgezogen. Sie genießen viel Bewegung, frisches Gras, Getreide und Kräuterextrakte: Der Geschmack spricht für sich. **Ab jetzt bei uns.**



Rezepte und Infos unter

www.schoenecke.de

 [gefluegelhofschoenecke](https://www.facebook.com/gefluegelhofschoenecke)

 [gefluegelhof_schoenecke](https://www.instagram.com/gefluegelhof_schoenecke)

Keine Geschenkidee? Wie wäre es mal mit der BUXCard . . .

Das Netz an Akzeptanzstellen wächst weiter: Mittlerweile sind über 80 Partner aus den verschiedensten Bereichen Teil der BUXCard und es gibt bereits weitere Interessenten. Damit ist die Buxtehuder Gutscheinkarte für den Beschenkten besonders attraktiv: Ob für eine Yogastunde, einen Kino-, Friseur- und Restaurantbesuch, für ein neues Buch, einen Strauß Blumen oder für verschiedene Dienstleistungen aus den Bereichen Gesundheit, Werbung, Fotografie oder Abfallentsorgung – die BUXCard kann vielfältig eingelöst werden und unterstützt die lokale Wirtschaft.

Die BUXCard ist insbesondere zur Belebung der Stadt ein wichtiger Baustein und macht darüber hinaus das große Angebot der Hansestadt sichtbar und erlebbar. Das Ziel des Stadtmarketings ist es, den Gutschein langfristig in Buxtehude zu etablieren, um so die Unternehmen nachhaltig zu stärken und zu unterstützen. Wer als Einzelhändler, Gastronom oder Dienstleister mit Sitz im Buxtehuder Stadtgebiet noch am Gutscheinsystem teilnehmen

möchte, kann das jederzeit. Eine Teilnahme ist noch bis zum 31. August 2024 kostenfrei. Das Stadtmarketing plant für Anfang 2022 auch die Einführung eines steuerfreien Arbeitgeber Gutscheins. Unternehmen, die sich daran beteiligen möchten, können sich direkt beim Stadtmarketing melden: gutschein@stadt.buxtehude.de.

➤ Web: Weitere Infos und aktuelle Teilnehmer unter www.gutschein-buxtehude.de



Mit Bonusprogrammen ist das ja immer so eine Sache: Viele sehen auf dem Papier zunächst einmal gut aus. Doch wenn es um den konkreten Nutzen geht, dann springen oft nur ein paar Cent heraus – und das oft auch nur im Tausch gegen persönliche Daten. Bei der Volksbank Lüneburger Heide eG ist das anders. Dort stecken die Mitarbeiter monatelang die Köpfe zusammen, um ein neuartiges System auszutüfteln, von dem nicht nur die Bank profitiert, sondern auch die treuen Kunden etwas haben.

VR Prime nennt sich die Vorteilswelt. „Je intensiver ein Kunde unsere Dienstleistungen nutzt, desto mehr Vorteile genießt er. Und die sind am Ende bares Geld wert“, sagt Ulrich Stock, Vorstand der Volksbank Lüneburger Heide, im Gespräch mit Business & People. So wachsen bei intensiver Nutzung beispielsweise die Freibeträge für das Verwahrtgelt. Zudem werden Kontoführungsgebühren erstattet. „In der höchsten Stufe ist diese Erstattung dann sogar höher als die eigentliche Gebühr. Der Kunde erhält für sein Girokonto also sogar Geld heraus.“ Die VR Prime-Welt umfasst für Privat- und Firmenkunden je fünf Themenfelder (siehe Info-Kasten) und stellt – wenn man so will – einen echten Heimvorteil für regional verwurzelte Kunden dar.

Teil des VR Prime-Programms ist auch das neue VR Prime-Konto. Ab 6,95 Euro pro Monat (Privatkunden) beziehungsweise 11,95 Euro (Firmenkunden) kann hier der Einstieg in die Prime-Welt erfolgen. „An diesem Konto wird deutlich, wie intensiv wir die neuen Produkte entlang des veränderten Nutzungsverhaltens unserer Kunden entwickelt haben“, erklärt Stock. „In der Pandemie zahlt man ja auch gern mal das Brötchen beim Bäcker per Karte. Und da kann es dann passieren, dass man für ein Brötchen von 80 Cent mal eben 40 Cent für die Zahlung dazurechnen muss.“ Dieses Problem könne nun durch das modulare Hinzubuchen verschiedener Pakete gelöst werden. „Das ist

Per Girokonto zum Heimvorteil

Volksbank Lüneburger Heide eG belohnt treue Kunden mit dem VR Prime-Bonusprogramm

fast so wie bei einem Mobilfunktarif, bei dem Sie eine Flatrate aktivieren können. Bei uns bekommen Privatkunden für drei Euro pro Monat das Zahlungspaket, und schon sind sowohl alle Zahlungen mit Lastschrift als auch sämtliche Debitkarten-Transaktionen inkludiert.“ Innerhalb des VR-Verbunds sorgt das Team der Volksbank Lüneburger Heide mit dem Modell bereits für Aufsehen. „Natürlich haben auch andere Häuser Kundenbindungspro-

gramme umgesetzt. Aber so umfassend wie wir hat das, denke ich, bislang niemand bekommen.“ Auch von außerhalb des Verbunds nimmt Volksbankvorstand Stock bereits neugierige Blicke wahr. „Wir haben da ein tolles Produkt hingestellt. Und nun sind wir natürlich gespannt, wie der Wettbewerb nachzieht!“

» Web: www.vblh.de

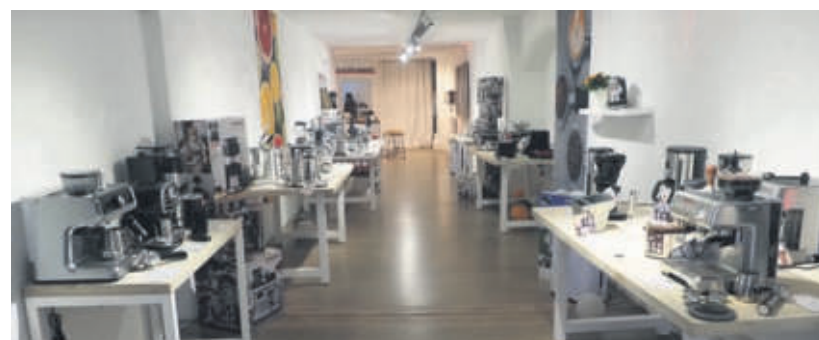
Info: Das VR Prime-Bonusprogramm

Das VR Prime-Bonusprogramm umfasst für Privatkunden die fünf Bedarfsfelder Liquidität, Absicherung, Vermögen, Vorsorge und Immobilien. Für Firmenkunden gehören neben Liquidität und Absicherung außerdem die Felder Vermögen & Eigenkapital, Vorsorge & Mitarbeiter sowie Investition & Finanzierung dazu. Für beide Programme gilt: Je mehr man mit der Genossenschaftsbank zusammenarbeitet, desto höher wird der Status – und umso preiswerter wird es für den Kunden. Die Namen der Bonusstufen lauten Bronze, Silber und Gold. Ein Beispiel: Entscheidet sich ein Kunde im Feld Liquidität für eine neue

Kreditkarte, wird seinem VR Prime-Status ein Baustein gutgeschrieben. Jeder Baustein trägt zur Statusverbesserung bei. Die Folge sind Vorteile wie reduzierte Kontoführungsgebühren oder höhere Freibeträge beim Verwahrtgelt. Zudem bringt ein höherer Status auch die Möglichkeit, mehr Mitgliedsanteile zu erwerben und damit die Chance auf eine attraktive Dividende. Die Zustimmung zur Teilnahme am Bonusprogramm kann ganz einfach per QR-Code, Post, Mail, telefonisch oder persönlich beim Berater erfolgen. Alle Informationen finden sich auch auf der Homepage der Bank.



Im B&P-BusinessTalk erläutert Ulrich Stock, Vorstand der Volksbank Lüneburger Heide eG, die Vorzüge des neuen Kontenmodells und die ersten Reaktionen aus der Branche.



Attacke!

Der Hollenstedter Unternehmer Andreas Kirschenmann geht in die digitale Offensive und eröffnet den ersten Gastroback-Store – ein volldigitalisiertes Einzelhandelsexperiment mitten in Lüneburg



Sigrid Weber ist die „Frau vor Ort“. Als Store-Managerin führt sie die Kunden an die Schwelle der digitalen Einkaufswelt – und dabei ist ein Latte macchiato immer hilfreich.

Andreas Kirschenmann, Inhaber von Gastroback in Hollenstedt, steht im neuen Gastroback-Store in Lüneburg. Er demonstriert, wie sich die analoge Einkaufswelt mit der digitalen Welt verbinden lässt.

Fotos: Wolfgang Becker

Lieferung frei Haus inklusive

Zwischen den Tischen, auf denen etwa 100 Geräte vom Toaster bis zur Siebträgerkaffeemaschine stehen, fallen große Bildschirme auf. An jedem Gastroback-Gerät hängt zudem ein QR-Code. Warum, erläutert Sigrid

Weber, die als Store-Managerin vor Ort ist: „Die Kunden können den Code mit dem Smartphone scannen und sind sofort online. Sie können sich einen Film anschauen, der das Gerät in Betrieb zeigt, bestellen und bezahlen. Wer den Toaster mitnehmen möchte, kann das tun, ansonsten liefern wir kostenlos frei Haus. Wer uns besucht, der soll die Welt von Gastroback kennenlernen und sich ganz entspannt zurücklehnen. Deshalb lautet meine erste Frage auch oft: Was kann ich Ihnen anbieten?“

Im hinteren Bereich des Gastroback-Stores ist ein Küchentresen mit Bistrostühlen aufgebaut. Eine Kasse sucht man vergeblich, stattdessen sind hier vor allem an den Wochenenden Küchengeräte in Aktion. Beim Besuch von B&P zeigt Andreas Kirschenmann erstmal seine Barrista-Künste und zaubert drei perfekte Latte macchiato ins Glas. „Um einen guten Kaffee zu machen, braucht man vor allem eines: Zeit.“ Die Mischung aus Gastlichkeit, Digitalisierung („Hier kann man nicht mit Bargeld bezahlen“) und einer attraktiven Produktpalette sorgt umgehend für eine ungewohnt entspannte Atmosphäre. Nach demselben Prinzip geht auch der schwedische Möbelkonzern Ikea derzeit neue Wege (siehe B&P Impact auf den Seiten 4 und 5). Shoppen als Erlebnis – eigentlich genau das, wovon viele Geschäftsinhaber träumen.

Neue Sicht auf den Einzelhandel

Während Sigrid Weber etwas Ingwerpulver sowie zwei Messerspitzen Zimt und Kardamom in den Latte macchiato rührt, sagt Andreas Kirschenmann: „Hier trifft der stationäre Einzelhandel auf die digitale Welt. Wir verzahnen den traditionellen Laden mit dem Cyper-Deal. Der Kunde bestellt automatisch online und bekommt im Laden denselben Preis wie im Internet.“ Und. „Mir macht es unheimlich Spaß, hier im Laden auf unsere Kunden zu treffen. Dabei kommen sogar Ideen für neue Entwicklungen zu-

stande. Der direkte Kontakt ist sehr wertvoll. Vieles habe ich hier selbst auf- und angebaut – das ist eine coole Erfahrung. Und in meiner Rolle als IHK-Präsident sehe ich das ganze Einzelhandelsthema jetzt noch einmal aus einer neuen Perspektive.“

Auf Lüneburg fiel die Wahl, weil die Stadt „quirlig, jung und auch für Touristen attraktiv“ ist, erläutert Kirschenmann. Von der Idee bis zur Eröffnung des Stores brauchte er gerade Mal zwei Wochen. Sigrid Weber: „Das ging nach dem Motto ‚Gedacht – gemacht‘. Natürlich haben die Mitarbeiter in Hollenstedt die Spontanaktion sehr unterstützt, aber wir wollten nicht erst lange planen und uns verzetteln. Erst die Idee und dann: Attacke!“

„Die Marke entsteht hier“

Das Ergebnis: In Lüneburg ist nun Smart-Shopping möglich. „Unsere Welt ist hier“, sagt Andreas Kirschenmann und zeigt auf den großen Bildschirm an der Wand, auf dem just in dem Moment ein vielversprechendes Schweinefilet auf den Grill gelegt wird. Natürlich digital, versteht sich. Der Unternehmer: „Für uns ist das auch in anderer Hinsicht ein spannendes Experiment: Die Marke Gastroback entsteht hier. Und: Es kommen Kunden herein, die uns kennen und begeistert sind. Neulich sagte jemand, das sei hier ja wie im Apple-Store.“ Unter Einzelhandels Gesichtspunkten ein digitaler Ritterschlag. Bis Ende Januar ist der Gastroback-Store in der Grapengießerstraße gemietet – mit Option auf Verlängerung. Kirschenmann: „Wenn der Pilot funktioniert und sich die analoge und die digitale Welt zusammenbringen lassen, dann rollen wir das Store-Konzept bundesweit in unseren sechs Vertriebsgebieten aus.“

» Web: www.gastroback.de

■ Einblick in die Produktpalette: <https://www.gastroback.de/virtueller-messestand/>



Shoppen als Erlebnis – wie geht das? Im B&P-Businesstalk erläutert Andreas Kirschenmann sein Pilotprojekt und spricht mit B&P-Redakteur Wolfgang Becker über Chancen und neue Wege im stationären Einzelhandel.

KOLUMNE



Personal 4 you



Von **CORINNA HOREIS**, Diplom-Kauffrau und Personalberaterin

Welche Arbeit macht Sinn?

Arbeit ist für uns weit mehr als der reine Broterwerb. Zu arbeiten gibt einen Sinn, definiert unseren Platz in der Gesellschaft, strukturiert unser Leben und stärkt das Selbstwertgefühl. Für viele Menschen ist der Beruf zum Geldverdienen da. Die heranwachsenden Generationen stellen zunehmend die Fragen nach dem „Warum“ (Y = Why) und wann Arbeit Sinn macht. Die Frage nach dem Sinn steht immer nach der Frage des Geldes. Primäres Ziel der Arbeit ist die Existenzsicherung. Die Sinnfrage – womit verbringe ich eigentlich einen Großteil meiner Lebenszeit – ist erst einmal zweitrangig. Worin der einzelne Beschäftigte einen Sinn im Job sieht, ist individuell geprägt. Die Ansätze von New Work definieren Arbeit in unserem Leben neu und stellen die Aspekte der Sinnhaftigkeit ins Zentrum von Arbeit. Prinzipiell ist jede Art von Arbeit an sich sinnvoll, doch ist der Sinn nicht immer offensichtlich, wenn jemand nicht gerade für das Wohl von Menschen, Tieren oder Umwelt beruflich verantwortlich ist. Arbeit wird insbesondere dann als sinnhaft empfunden, wenn sie einen Beitrag für einen größeren Zweck leistet, sie zu den Idealen und zu der jeweiligen Lebenssituation passt und wenn das Tun wertgeschätzt wird. Menschen, die sich mit den Aufgaben und dem Arbeitgeber identifizieren, sind wesentlich motivierter und engagierter. Der Grund, warum manche Menschen lieber zur Arbeit gehen als andere, ist, dass sie zeigen können, was sie gut können, dass sie einen Beitrag zum Gesamtergebnis leisten und mitgestalten können und dass sie Anerkennung erhalten. Wer den Sinn der Tätigkeit nicht sieht, wird demotiviert, leistungsschwächer oder gar krank werden.

Anerkennung und Wertschätzung

Unternehmen können Rahmenbedingungen schaffen, in denen Arbeit als sinnhaft erachtet wird. Es werden angenehme Arbeitsatmosphäre geschaffen, ein faires Miteinander gelebt, Verantwortungsbewusstsein und Entscheidungsfreiheiten forciert, Anerkennung und Wertschätzung ausgedrückt. Der Beitrag jedes Einzelnen ist ein wichtiges Puzzlestück im Gesamtgefüge, ohne den das Unternehmen nicht dauerhaft bestehen kann. Führungskräfte sind gefragt, den Sinn der Tätigkeiten für die Mitarbeiter herzustellen. Diese Transparenz schafft Motivation, höhere Leistungsbereitschaft und geringe Krankenstände. Auf dem Arbeitsmarkt hat der Aspekt Sinnhaftigkeit bei den Jobsuchenden oder Wechselwilligen einen hohen Stellenwert. Arbeitgeber, die der Arbeit einen Sinn geben und diesen hervorheben, verschaffen sich einen Wettbewerbsvorteil (Stichwort Arbeitgeberattraktivität). Jeder Mensch will gebraucht werden und sollte einen Sinn im Job finden.

Was Kunst ist, bestimmt das Finanzamt

B&P-GESPRÄCH Herbert Schulte über steuerliche Aspekte beim Kauf von Picasso, Meese, Lindenberg & Co.



Foto: Adobe Stock

Wer etwas auf sich hält, hat nicht nur den Jahresplaner an der Wand seines Büros hängen, sondern vielleicht auch ein Bild, eventuell sogar ein richtiges Kunstwerk. Doch wie steht es eigentlich um die steuerlichen Aspekte so einer Anschaffung? Ein durchaus spezielles Thema, denn Kunst ist nicht gleich Kunst, wie der Harburger Steuerberater Herbert Schulte bei einem B&P-Gespräch in der Kanzlei SchlarmannvonGeyso erläutert. Manches echte Ölgemälde ist eben auch nur Gebrauchskunst. Der Unterschied liegt im Preis und nicht selten in der Betrachtungsweise eines Gutachters, der weiß, wo die scharfe Trennlinie zwischen Gebrauchskunst und echter Kunst zu ziehen ist. Schulte: „Grundsätzlich gilt zunächst einmal, dass aus Vereinfachungsgründen Kunstwerke bis 5000 Euro vom Finanzamt als Gebrauchskunst gewertet werden. Wer sich so ein Gemälde oder ein Objekt anschafft, um damit den Bürobereich zu verschönern, der erhöht das Betriebsvermögen und kann den Kaufpreis über 15 Jahre lang steuerlich geltend machen, also abschreiben. Nach den 15 Jahren steht das Kunstwerk dann noch mit einem Euro als Erinnerungsposten in den Büchern.“ Dennoch die Frage: Was ist denn nun eigentlich Gebrauchskunst? Dazu der Steuerfachmann: „Diese Frage ist gemeinsam mit dem Finanzamt zu klären, denn echte Kunst ist nicht abschreibbar – sie verliert ja nicht an Wert. Im Zweifel wird deshalb ein Gutachter hinzugezogen.“

Ist der Künstler anerkannt?

Das Hauptkriterium für „echte Kunst“ ist dieses: Das Werk muss von einem „anerkannten Künstler“ stammen. Bei einem echten Caspar David Friedrich oder einem Picasso ist der Fall eindeutig – diese Bilder sind selbstverständlich werthaltige Kunst. Doch wie steht es um zeitgenössische Kunst, die ja häufig regelrechten Modeschwankungen ausgesetzt ist? Bei Gerhard Richter (89) ist die Lage klar – da geht ein monumentales Werk schon mal für 41 Millionen Euro über den Ladentisch. Wer sich das Bild „Caligula’s feuchtester Traum. Mein Zypressenmaul juckt bis zum Echnackton de Large“ (2002) von Jonathan Meese ins Büro hängen wollte, der hätte dafür über 60 000 Euro hinblättern müssen. Das ist denn wohl auch Kunst. Doch was ist mit einem Likörell von Udo Lindenberg (Originale sind nach Auskunft eines Galeristen derzeit für knapp 10 000 Euro zu haben) oder einem Original-Of-

tifanten von Otto Waalkes (etwa 20 000 Euro)? Schulte: „Diese Bilder werden zurzeit vergleichsweise hoch gehandelt, aber in 50 Jahren spricht vielleicht niemand mehr darüber, weil die Maler eigentlich Musiker beziehungsweise Comedian waren und ihre Werke zu Lebzeiten gut im Kreise der Fans vermarktet haben. Ob die ihren Wert halten, kann heute niemand sagen.“ Fest steht: Ob Gebrauchskunst oder ein echter Rembrandt, den ein Unternehmer kauft und ins Foyer hängt, beide sind in diesem Moment Betriebsvermögen und sollten tunlichst vor Ort sein, wenn eine überraschende Betriebsprüfung ansteht. Schulte: „Hängt der Betriebs-Rembrandt dann zufällig im Privathaus des Unternehmers, wird es schwierig. Das gilt auch für Gebrauchskunst. Ist das Bild nicht im Unternehmen, liegt Steuerhinterziehung vor.“

Am Ende kassiert der Staat doch

Interessant wird es, wenn eine Betriebsauflösung ansteht und das Kunstwerk verkauft wird. Ist es ein alter Meister, also anerkannte Kunst, werden nur sieben Prozent Umsatzsteuer erhoben. Käme der Unternehmer auf die Idee, das wertvolle Werk zu einem sehr günstigen Preis an sich selbst zu verkaufen, würde dies eine Nachfrage des Finanzamtes geradezu provozieren. Ist es Gebrauchskunst, die verkauft wird, sind 19 Prozent fällig. Ein bereits abgezeichnetes Kunstwerk, das noch mit einem Euro in den Büchern steht, aber für 5000 Euro verkauft wird, löst eine Besteuerung der Differenz aus: 4999 Euro. So holt sich der Staat die Steuer zurück. Herbert Schulte: „Als Tipp lässt sich sagen: Beim Erwerb eines Kunstwerks von einem anerkannten Künstler kann ein PrivatkauF durchaus günstiger sein. Der Eigentümer könnte das Bild dann sogar an sein eigenes Unternehmen oder an Dritte vermieten. Dies würde im Unternehmen Betriebsausgaben auslösen und dem Eigentümer Mieteinnahmen bescheren – am Ende ist es ein Rechenexempel und muss im Einzelfall geprüft werden. Immerhin: Das Werk hinge dann im Unternehmen, wäre aber kein Betriebsvermögen. Allerdings muss man als Unternehmer, der an sich selbst vermietet, damit rechnen, dass geprüft wird, ob die Miete nichts anderes als ein Ratenkauf ist. In dem Fall entfielen die steuermindernden Betriebsausgaben rückwirkend.“ Kurz: Es ist kompliziert – wie immer im deutschen Steuerrecht. wb



Der Harburger Steuerberater Herbert Schulte hat selbst ein Faible für Kunst, weiß aber um den feinen Unterschied zwischen einem anerkannt echten Kunstwerk und Gebrauchskunst.

Foto: Wolfgang Becker

Was prüft ein Kunst-Gutachter?

Diese Faktoren spielen bei der Beurteilung echter Kunst eine Rolle: Versicherungssumme, Herkunft, Zustand, Zollerklärung, Urhebererschaft des Künstlers (Signatur, Werkverzeichnis), Echtheit (naturwissenschaftliche Analyse), Reputation des Künstlers, Qualität des Kunstwerks, Vorliegen eines Restitutionsverfahrens (Raubkunst, Enteignung), eventuelle Eigentumsansprüche aus dem Ausland, kunstgeschichtliche Bedeutung sowie die Bedeutung für den nationalen und internationalen Kunstmarkt.

Private Aspekte beim Kunstkauf

Der private Kauf von Kunst hat keinerlei direkte steuerliche Aspekte – mit zwei Ausnahmen: Wird das Werk binnen eines Jahres weiterverkauft, liegt ein steuerpflichtiges Spekulationsgeschäft vor. Herbert Schulte: „Ein weiterer steuerlich relevanter Fall liegt vor, wenn sich bereits im Zusammenhang mit dem Kauf eine Gewinnerzielungsabsicht nachweisen lässt.“ Ein zweites Thema ist die Erbschaftssteuer. Existiert im Nachlass ein anerkanntes Kunstwerk, wird eine kleine Steuerbefreiung von 60 Prozent gewährt, wenn es der Forschung beziehungsweise der Volksbildung zur Verfügung steht und die jährlichen Erhaltungskosten eventuelle Einnahmen nicht überschreiten, erläutert Herbert Schulte. Eine große Steuerbefreiung (100 Prozent) wird gewährt, wenn das Werk im öffentlichen Interesse Bedeutung für Kunst, Geschichte oder Wissenschaft hat. Es muss zudem seit mindestens 20 Jahren im Familienbesitz und den Bestimmungen der Denkmalpflege unterstellt sein. In diesem Fall ließe sich das Kunstwerk steuerfrei vererben. Die Befreiung entfällt allerdings nachträglich, beispielsweise wenn das vererbte Werk binnen zehn Jahren verkauft wird oder die Voraussetzungen für die Steuerbefreiung in dieser Zeit entfallen. Dann würde der Fiskus wieder zugreifen. wb

>> Web: www.schlarmannvongeyso.de

Lösungen für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen

nachhaltig.hamburg

Nachhaltige Energieprojekte für Sie maßgeschneidert:

- Energiekonzepte, E-Mobility, Erneuerbare Energien, Monitoring
- Für Industrie, Gewerbe und Gebäude
- Unser Team arbeitet regional und kommt zu Ihnen
- Wir begleiten Sie von Beratung bis Umsetzung
- Die Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit steht im Fokus
- Aus Erfahrung wissen wir: **Es rechnet sich!**

ENVIDATEC

Envidatec GmbH · Veritaskai 2 · 21079 Hamburg · +49 (0)40 / 300 857-0 · www.envidatec.com

JETZT MITMACHEN
WWW.NACHHALTIG.HAMBURG



Umzug des historischen Gebäudes gesichert (von links): Marcel Sluppke und Arent Bolte übergaben den symbolischen Scheck an den Fördervereinsvorsitzenden Heiner Schönecke, Landrat Rainer Rempe, Museumsdirektor Dr. Stefan Zimmermann sowie die kaufmännische Geschäftsführerin Carina Meyer, und den Stiftungsratsvorsitzenden Klaus-Wilfried Kienert.

Foto: Wolfgang Becker



DER NÄCHSTE UMZUG

Kiekeberg-Museum bekommt eine „Ley-Bude“

Haspa fördert aus dem Lotteriesparerlös den Ab- und Wiederaufbau eines historischen Behelfsheimes – Gleich zwei hohe Förderbeträge fließen in den Kreis

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg bekommt ein heute seltenes, intaktes Behelfsheim aus dem Zweiten Weltkrieg, eine sogenannte „Ley-Bude“. In ihnen wurden von August 1943 bis Frühjahr 1945 insbesondere Evakuierte und Ausgebombte aus deutschen Städten untergebracht. Ihren abschätzigen Rufnamen erhielt die „Ley-Bude“ nach Robert Ley, der als Reichswohnungskommissar und hoher NS-Funktionär unter anderem für die Wohnraumbewirtschaftung im Krieg zuständig war und seinem Schicksal im Zuge der Nürnberger Prozesse durch Selbstmord zuvorkam. Noch steht die „Ley-Bude“ in einem Wald bei Lindhorst (Seevetal). Sie ist vielleicht das letzte original erhaltene Exemplar ihrer Art. Im kommenden Jahr wird sie an den Kiekeberg geholt und originalgetreu wieder aufgebaut, restauriert und eingerichtet. Ihren Platz findet die „Ley-Bude“ neben der Nissenhütte, einer Wellblechhütte, die von den Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg vielfach als Behelfsheim aufgebaut wurde. Den Abbau am alten Standort und Wiederaufbau der „Ley-Bude“ fördert die Hamburger Sparkasse mit 10 000 Euro aus dem Lotteriesparen, die von den Regionaldirektoren Süd, Arent Bolte und Marcel Sluppke, bei einem Vor-Ort-Termin an die Museumsleitung übergeben wurde.

Zeitzeugnis steht (noch) in Lindhorst

Vier mal fünf Meter, zwei Räume mit schlichten Holzwänden, keine Toilette – so stellte sich der Nazi Ley die „provisorische“ Unterbringung der Ausgebombten vor, deren Zahl ab 1943 als Folge der alliierten Bombenangriffe dramatisch zunahm. Dr. Stefan Zimmermann, Direktor des Kiekeberg-Museums: „Aus alten Unterlagen wissen wir, dass 1000 Ley-Buden in den Landkreis Harburg geliefert werden sollten. Ob die hier jemals ankamen, ist



So sieht sie aus: Die „Ley-Bude“ in Lindhorst (Seevetal) wurde über die Jahrzehnte hinweg gut gepflegt und ist fast noch im Originalzustand – ein musealer Glücksfall.

aber nicht nachgewiesen. Nach dem Krieg wurden die aufgestellten Hütten dann vielfach weitergenutzt – als Wochenendhaus oder Geräteschuppen. Die Ley-Bude ist deshalb für uns so ausgesprochen interessant. Sie passt ideal in die Chronologie unserer Gebäude, die das Wohnen in der jüngeren Geschichte dar stellen. Allerdings sind diese Buden heute so gut wie nicht mehr zu finden. Deshalb ist es geradezu ein Glücksfall, dass wir in Lindhorst fündig geworden sind.“

In Lindhorst war gegen Kriegsende eine Hamburger Apothekerfamilie einquartiert worden, die die Hütte später als Wochenendhaus nutzte. Der Folgebesitzer baute sich später ein neues Wochenendhaus, pflegte die Ley-Hütte aber so gut, dass sie heute noch intakt ist – „und im Originalzustand“, wie Zimmermann betont. Das sei eine echte Ausnahme. Im kommenden Jahr soll die Ley-Bude dank der Haspa-Unterstützung „ganzheitlich transloziert“ (umgesetzt) werden – so, wie auch ein Teil der Objekte in der Königsberger Straße, darunter eine alte Tankstelle aus Stade und ein Quelle-Fertighaus aus Winsen. Landrat Rainer Rempe nutzte die Überreichung

der Förderzusage dazu, an die dramatischen Jahre 1939 bis 1949 zu erinnern: „Die Bevölkerung im Landkreis Harburg wuchs damals von 62 000 auf 124 000 Menschen an – binnen zehn Jahren. Viele kamen aus Hamburg. Sie hatten ihre Wohnungen verloren und nichts zu essen. Dann kamen die Vertriebenen aus dem Osten hinzu. Die Hilfesuchenden wurden einfach einquartiert – da wurde nicht lange gefragt. Natürlich führte das zu Reibungspunkten, aber diese Menschen haben ganz maßgeblichen Anteil am Aufbau, am Wohlstand und am Erfolg der Entwicklung im Landkreis Harburg.“

Heiner Schönecke, Vorsitzender des Kiekeberg-Fördervereins, erinnerte an den Begründer des Freilichtmuseums, Willi Wegewitz. Der war eigentlich Chef des Helms-Museums (heute: Archäologisches Museum Hamburg – Stadtmuseum Harburg), hatte aber mit dem Kiekeberg eine Außenstelle gegründet und damit quasi den Weg für eine Hamburger Enklave auf niedersächsischem Boden gebnet. Schönecke: „Hamburg hatte ja einen Anteil an der Gründung des Kiekeberg-Museums – der Landkreis und die

Hansestadt haben hier eine gemeinsame Geschichte.“ Der Förderverein ist als Finanzierungspartner im Boot, falls sich die Translozierung der „Ley-Bude“ unter Kostengesichtspunkten als aufwendiger erweisen sollte als gedacht.

Weitere hohe Zuwendung im Kreisgebiet

Die Direktoren der Hamburger Sparkasse, Arent Bolte und Marcel Sluppke, erklären, warum sie diesen Bereich der Hamburger Geschichte im Nachbarland Niedersachsen fördern. „Zum einen ist es wichtig, auch einen schwierigen Aspekt der Hamburger Geschichte zu vermitteln.“ Mit Blick auf die Bildungsarbeit und die historischen Gebäude am Kiekeberg fügen sie hinzu: „Es ist eine tolle Arbeit, die hier geleistet wird. Wir freuen uns auf eine nachhaltige Vermittlung – das Team erhält die Tradition und wirft den Blick in die Zukunft. Wir möchten die Menschen an den Kiekeberg mitnehmen.“

Arent Bolte betonte weiter, dass es mehr denn je wichtig sei, dass Hamburger Institutionen und ihre Nachbarn enger zusammenarbeiten. „Wir müssen Hamburg groß betrachten, als Metropole – das tun auch ausländische Investoren, wenn sie zu uns kommen. Da wir wissen, was für eine tolle Arbeit hier auf dem Kiekeberg geleistet wird, haben wir uns entschieden, einen so hohen Betrag an das Museum zu geben. Eine weitere Zuwendung in dieser Höhe wird ebenfalls in den Landkreis Harburg gehen – an den Artenschutz Wildpark Lüneburger Heide e.V. Damit werden neue Umweltbildungsstationen auf dem Gelände gefördert, die unter anderem über Wildbienen informieren.“

wb

» Web: www.haspa.de;
www.foerderverein-kiekeberg.de;
www.kiekeberg-museum.de

Sparen und Gutes bewirken

Die Hamburger Sparkasse (Haspa) unterstützt mehr als 500 gemeinnützige Organisationen in und um Hamburg. Beim Lotteriesparen wird mit einem Schritt dreimal etwas bewegt: Sparen, helfen und gewinnen. Das ist ganz einfach und bequem. Die Teilnehmenden spielen jeden Monat ein oder mehrere Lose für je fünf Euro. Hiervon werden vier Euro gespart und 25 Cent fließen direkt an einen guten Zweck. Wer mehr Gutes tun und seine Gewinnchancen erhöhen möchte, spielt zehn Lose mit verschiedenen Endziffern. Auf diese Weise gewinnt er jeden Monat mindestens drei Euro. Mit den Fördermitteln werden ganz gezielt lokale Projekte in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur, Sport und Umwelt gefördert.

■ Am Lotteriesparen kann man in jeder Haspa-Filiale oder online unter haspa.de/lotteriesparen teilnehmen. Mehr über das gesellschaftliche Engagement der Haspa gibt es online unter haspa-gut-fuer-hamburg.de.



REINHÖREN. MEHR WISSEN. MITREDEN.



Museumsdirektor Dr. Stefan Zimmermann

Zeitreise in die 60er-Jahre: In der Kulisse des Quelle-Fertighauses, das damals im Versandhauskatalog angeboten wurde, beantwortete Dr. Stefan Zimmermann (links) die Fragen von B&P-Redakteur Wolfgang Becker. Herausgekommen ist ein kurzweiliger Podcast, der Einblick in die spannende Themenwelt des Kiekeberg-Museums gibt und gerade auch mit Blick auf die Pandemie Fragen zur Wirtschaftlichkeit beantwortet. Der Historiker Zimmermann trat vor vier Jahren die Nachfolge von Dr. Rolf Wiese an. Mit dem Projekt „Königsberger Straße“ setzt er einen spannenden Plan um, denn die gezeigte Geschichte ist noch so jung, dass ältere Besucher ihren Enkeln zeigen können, wie sie damals aufgewachsen sind. Reinhören. Mehr wissen. Mitreden.

Die „Königsberger“ aus der Luft

Sie kennen die Königsberger Straße auf dem Kiekeberg noch nicht? Hier finden Sie ein kleines Video von Wortlieferant Tobias Pusch, das den Ausbau-Status im Herbst 2021 wiedergibt, denn noch sind nicht alle Zwischenziele umgesetzt. Anschauen kann man aber bereits die Tankstelle, das Quelle-Fertighaus und das Siedlungsdoppelhaus mit einer Ausstellung im Erdgeschoss. Die halbrunde Ladenzeile und das 50er-Jahre-Siedlungshaus sind noch in der Ausbauphase.



Peter Schlosser · Sina Schlosser

Ihr Expertenteam für Spediteure und Frachtführer

SPEDITIONS-ASSEKURANZ VERSICHERUNGSMAKLER GMBH
Gewerbestraße 11 • 21279 Hollenstedt
Telefon: +49 (0) 41 65 / 22221-0
Telefax +49 (0) 41 65 / 8 10 41
E-Mail: info@speditions-assekuranz.de
Internet: www.speditions-assekuranz.de

Die wichtigsten Versicherungsangebote:

- | | |
|-----------------------|------------------------|
| ■ Speditionshaftung | ■ KFZ |
| ■ Frachtführerhaftung | ■ Trailerkasko |
| ■ CMR | ■ Maschinenbruch |
| ■ Kabotage | ■ Stapler |
| ■ Warentransport | ■ Rechtsschutz |
| ■ Gebäude | ■ Elektronik |
| ■ Lagerinhalt | ■ Haftpflicht |
| ■ Büroinhalt | ■ Privatversicherungen |

#ZUSAMMENGROSS

Der AGA setzt sich mit vereinten Kräften für Unternehmen ein, die über sich hinauswachsen wollen. Unter anderem gemeinsam mit dem **TeamMittelstand**, einem Expertennetzwerk für KMU, von dessen Angeboten alle Mitglieder profitieren.



TeamMittelstand
www.teammittelstand.de



AGA
Unternehmensverband
www.aga.de

Flowa erweitert den Tiplu-Horizont

Harburger Tech-Unternehmen startet Testphase für eine neu entwickelte Plattform-Technologie, die komplette Unternehmens-Prozesse digitalisiert

Mit seinen Software-Programmen Momo und zukünftig auch Maia ist Tiplu bisher speziell im Gesundheitswesen zu verorten. Momo steht für die automatisierte Vervollständigung von Krankenhausabrechnungen und setzt dazu auf die Vorzüge des Machine Learning, eines Bereichs der Künstlichen Intelligenz. Mit Maia sollen ebenfalls durch den Einsatz von maschinellem Lernen Patientendaten analysiert und drohende Komplikationen beispielsweise nach einer Operation vorhergesagt werden. Mit Momo ist Tiplu, wie in B&P ausführlich berichtet, seit 2015 auf der Erfolgsspur und groß geworden (derzeit 130 Mitarbeiter), Maia steht in den Startlöchern. Doch nun setzen die Tiplu-Gründer Dr. Lukas Aschenberg (Mediziner), sein Bruder Tim Aschenberg (IT-Spezialist) und Peter Molitor (Leiter Vertrieb) bereits zum nächsten Schritt an. Mit Flowa ist eine Software in der Entwicklung, die für jede Branche interessant ist, in der die Digitalisierung zu einer Ansammlung von Systemen geführt hat, die jedes für sich sinnvoll, aber nicht in der Lage sind, gemeinsam miteinander zu kommunizieren. Kurz: Es geht



Johannes Hagedorn ist seit 2021 bei Tiplu und im Bereich Sales & Marketing /Public Affairs tätig.

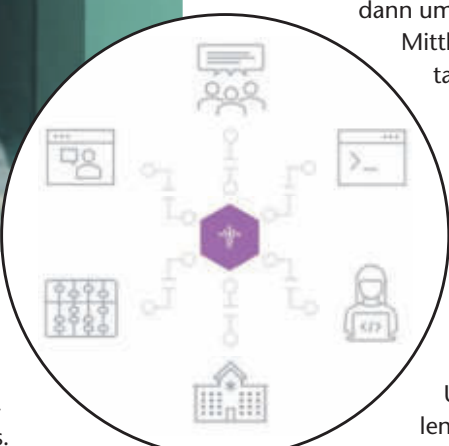
das ist die Grundlage für eine Digitalisierung. Ich muss genau beschreiben können, wie was im Unternehmen abläuft. Konkret bedeutet dies, dass zunächst einmal klar definiert wird, wie ein Arbeitsablauf A zur Erledigung der Aufgabe B wirklich funktioniert. Allein sich mit den eigenen Prozessen tiefergehend zu beschäftigen, wird in Unternehmen schon erste Potenziale aufdecken – so bald Flowa implementiert ist, wird sich das dann um ein Vielfaches verstärken.“

Mittlerweile hat Tiplu erste Kontakte zu Behörden geknüpft – Musterbeispiele, wenn es um komplexe Prozesse mit verschiedenen Systemen geht. Johannes Hagedorn: „Der Bedarf ist unbestritten, und wir merken, dass auch erstes Interesse da ist. Das freut uns, denn bei uns im Unternehmen mit den vielen sehr jungen Mitarbeitern sind wir auch Idealisten. Wir wollen etwas entwickeln, was Menschen wirklich hilft.“ Und weiter: „Bei Tiplu ist der Ansatz dabei immer derselbe: Wir haben eine Vision, nutzen inhaltliche Fachkompetenz aus der jeweiligen Berufsgruppe und hinterfragen immer wieder ehrlich, ob unsere Ideen am Ende auch realistisch umsetzbar sind – nur so können wir dem Vertrauen gerecht werden, das viele Partner bereits in uns setzen.“

Flowa geht jetzt in die konkrete Testphase. Dazu wurde ein Partner aus der Gesundheitsbranche gewonnen. Der Test findet auf vertrautem Terrain statt – im Krankenhaus. Hagedorn: „Bisher läuft alles nach Plan, und wir befinden uns auch bereits in Gesprächen mit unseren anderen Zielbranchen – nichtsdestotrotz freuen wir uns natürlich ebenso über einen Austausch mit allen anderen, die unseren Ansatz spannend finden!“

>> www.tiplu.de

Flowa arbeitet als vernetzende und analysfähige Plattform im Zentrum des gesamten Unternehmensprozesses.



um „Digitalisierung 4.0“. B&P sprach darüber mit Johannes Hagedorn, der Anfang 2021 zu Tiplu kam und im Bereich Sales & Marketing /Public Affairs tätig ist.

Optimierung im laufenden Prozess

Hagedorn: „In vielen Unternehmen, gleich welcher Branche, haben wir es mit organisch gewachsenen IT-Strukturen zu tun. Häufig können die verschiedenen Systeme nicht miteinander kommunizieren – das führt im Gesamtprozess durch etliche Systembrüche nicht nur zu einer extremen Fehleranfälligkeit, sondern vernachlässigt auch das riesige Potenzial der Daten, die bei jedem Prozess-Schritt anfallen. Diese können ein Unternehmen jedoch intelligenter und deutlich transparenter machen. Wir sind überzeugt, dass sich Flowa – ursprünglich für die komplexen und sensiblen Prozesse in Krankenhäusern geschaffen – mühelos auch auf andere Anwendungen und Branchen übertragen lässt, beispielsweise in Behörden oder in der Logistik. Meines Erachtens sind die Chancen, die sich durch eine solche

Prozess-Plattform ergeben, für jedes Unternehmen riesengroß. Mit Flowa verlassen wir nun erstmals den Medizin-Bereich, was für uns extrem spannend ist.“ Ziel des neuen Projektes ist es beispielsweise, sich wiederholende Aufgaben zu automatisieren und Abläufe durch den Einsatz intelligenter Software zu optimieren. Ein Beispiel: Einmal eingegebene Daten (wie zum Beispiel persönliche Daten) stehen entlang der gesamten Prozesskette automatisch zur Verfügung und müssen nicht mehrfach eingegeben werden, weil eine andere Abteilung ein anderes System benutzt oder die Schnittstellen nicht kompatibel sind. Darüber hinaus lernt das System, dass bei bestimmten Ausgangsdaten immer die gleichen Entscheidungen im Prozess getroffen werden. Auf das Krankenhaus bezogen bedeutet das beispielsweise, dass Flowa erkennt, wenn bei bestimmten Patientengruppen mit bestimmten Beschwerden immer die gleiche Diagnostik als erstes angeordnet wird. Diese kann dann zukünftig gleich vorgeschlagen werden. Flowa lernt, optimiert die Abläufe und übernimmt dann im Idealfall sogar die gesamte Ressourcenplanung.

Johannes Hagedorn: „Wir sind davon überzeugt: Wenn wir eine solche Plattform in Krankenhäusern realisieren können, wo viele verschiedene Systeme im Einsatz sind, dann funktioniert das auch in anderen Branchen.“ Flowa legt sich wie ein Nervensystem über die verschiedenen IT-Systeme und ermöglicht eine flexible, selbstlernende, intelligente Kommunikation. Sämtliche Arbeitsprozesse werden vernetzt. Die Software steuert die Abläufe und trifft sogar Entscheidungen – ein digitales Netzwerk verknüpft und interagierender Systeme entsteht.

In der Mitte der Systeme

Eine Herausforderung als Chance: „Viele Unternehmen haben bisher keine definierten Prozesse oder haben diese noch nie dokumentiert“, sagt Johannes Hagedorn. „Aber

SCHLARMANNvonGEYSO

DER FEINGEIST

„ Moin! Ich bin Ingolf F. Kropp. Mein Herz und meine Leidenschaft gehören meiner Familie, der Kunst, den großen Philosophen und meiner Arbeit als Rechtsanwalt und Business-Mentaltrainer. Ich bin gleichermaßen ein Mann der Sprache und der Tat und in diesem Sinne Partner in der Kanzlei SCHLARMANNvonGEYSO.

Zusammen mit meinem Team unterstütze ich Sie gern in allen Fragen rund um Arbeitsrecht & Strategie. Lernen wir uns kennen!“

SCHLARMANNvonGEYSO

Rechtsanwälte Steuerberater Wirtschaftsprüfer Partnerschaft mbB
Büro Harburg, Veritaskai 3, 21079 Hamburg
Tel. +49 40 697989-0
Büro Buchholz, Poststraße 7, 21244 Buchholz i.d.N.
Tel. +49 4181 2898-0
www.schlarmannvongeyso.de

2021

HARBURGER ARBEITSGEHR

BEFRAGUNG DER MITARBEITENDEN

boz.de

VON ALLWÖRDEN
RECHTSANWÄLTE

De Jure...

Von DR. SEBASTIAN VON ALLWÖRDEN, Rechtsanwalt, Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht, Partner bei von Allwörden Rechtsanwälte – Auch im B&P-BusinessTalk

KOLUMNE

Die Phasen der Start-up-Finanzierung

Start-up-Unternehmer stehen nicht nur am Anfang ihres Vorhabens, sondern während der gesamten Aufbauphase immer wieder vor der Frage, wie das gegründete Unternehmen und das weitere Wachstum finanziert werden können. Neben der Art der Finanzierung kann die Start-up-Finanzierung in verschiedene Phasen unterteilt werden – je nach Gründungs- und Wachstumsstadium, in dem das Unternehmen sich gerade befindet. Eine grundsätzliche Frage mit weitreichenden Folgen für die zukünftige Struktur des eigenen Unternehmens ist, ob das Wachstum durch Fremdkapital oder durch Eigenkapital finanziert werden soll. Ein gewöhnlicher Bankkredit ist jedoch im Start-up-Bereich wegen der hohen Risiken oftmals nur schwer oder gar nicht zu bekommen, sodass eine Finanzierung über Fremdkapital häufig ausscheidet. Neben klassischen Eigenkapitalmodellen wie der direkten Beteiligung von Kapitalgebern am Unternehmen als Gesellschafter (beispielsweise durch eine Kapitalerhöhung in einer GmbH, durch die neue Gesellschafter hinzutreten) existieren auch zahlreiche Mischvarianten, die sogenannten „Mezzanine“-Finanzierungen. Dazu kann auch das Wandeldarlehen (englisch: „convertible“) gezählt werden. Der darlehensweise überlassene Betrag kann bei Wandeldarlehen, anstatt zurückgezahlt zu werden, unter bestimmten Voraussetzungen (Zeitraum oder geknüpft an bestimmte wirtschaftliche Ereignisse) in Unternehmensanteile „gewandelt“ werden. Der Darlehensgeber erhält sein Geld also nicht zurück, ist dann aber als Gesellschafter am Unternehmen beteiligt. Nach der sogenannten „Seed-Phase“, in der es lediglich ein unternehmerisches Grundkonzept und eventuell geistige Schutzrechte wie Patente gibt,

schließen sich die „early stage“ (Frühphase) und letztlich die „growths stage“ (Wachstumsphase) an. In der Seed-Phase sind potenzielle Investoren vor allem Business Angels, also Unternehmen oder Privatpersonen, die zu einer verhältnismäßig geringen Unternehmensbewertung die erste Anschubfinanzierung leisten. Die investierten Beträge unterscheiden sich je nach Geschäftsmodell und Branche stark, liegen pro Investor jedoch meist im fünfstelligen bis mittleren sechsstelligen Bereich. In der Frühphase (early stage) treten dann vermehrt professionelle Risikokapitalgeber (vor allem Venture Capital Fonds) auf den Plan, die das weitere Wachstum des Unternehmens begleiten, bis es schließlich zum „Exit“ kommt, also der Veräußerung des Unternehmens an einen strategischen Investor (Trade Sale) oder an einen weiteren Finanzinvestor (zum Beispiel ein anderer VC-Fonds). Denkbar sind natürlich auch Szenarien wie das „Herauskufen“ der bisherigen Investoren durch die Gründer oder auch ein Börsengang (IPO). Die verschiedenen Finanzierungsmodelle gehen praktisch immer mit einer umfassenden rechtlichen Dokumentation einher, die weitreichende Bedeutung für die Gründer und das Unternehmen hat. Auch wegen des häufig bestehenden Ungleichgewichts der rechtlichen Kompetenz bei erfahrenen Business-Angels oder VC-Fonds einerseits und den Gründern andererseits, ist eine frühzeitige rechtliche Begleitung hier geradezu zwingend. Eine Bezahlung der dafür entstehenden Kosten aus dem Kapital der Investoren ist zulässig.

>> Fragen an den Autor? svallwoerden@va-ra.com, Telefon: 0 41 41-80 29 920
Web: www.va-ra.com



Max Papst, VW-Nutzfahrzeug-Spezialist im Autohaus Tietjen, sitzt unter dem großen Panoramadach im brandneuen T7 Multivan. Foto: Wolfgang Becker

Zwischen Caddy, „Bulli“ und Crafter

B&P VOR ORT Neue VW-Nutzfahrzeuge im Landkreis Stade gibt es nur hier: Im Autohaus Tietjen (Hollenbeck) berät Max Papst die Kunden

In der Halle steht ein brandneuer VW T7 Multivan – soeben frisch ausgeliefert und ein echtes Vorzeigexemplar. Max Papst, im Hollenbecker Autohaus Heinz Tietjen verantwortlich für den Verkauf von VW-Nutzfahrzeugen, ist froh, dass er dieses Modell „mit dem größten Panoramadach seiner Klasse“ zeigen kann. Wie die gesamte Branche leidet auch er unter den schlep- pendenden Auslieferungen. Der 29-Jährige ist „spezialisierte Verkäufer für VW-Nutzfahr- zeuge“ und hat im Landkreis Stade ein Al-

leinstellungsmerkmal: „Wir sind der einzige Betrieb, der Neuwagen verkaufen darf.“ Der Begriff Nutzfahrzeuge ist dabei weit ge- spannt. Papst ist auch für die Transporter mit Pkw-Zulassung zuständig.

Hollenbeck ist ein Ortsteil von Harsefeld und zugleich die Wiege des Autohauses Tietjen. Hier fing alles an. Wie berichtet, ist das Un- ternehmen auch in Buxtehude und Sta- de-Wiepenkathen präsent. In Hollenbeck ist unter anderem die Nutzfahrzeug-Sparte von VW beheimatet. Von hier aus besucht Max Papst die Kunden und berät vor Ort: „Meine Kunden wissen ja in der Regel genau, was sie wollen. Wir wollen ihnen so wenig Aufwand wie möglich machen, deshalb bin ich viel im Außendienst unterwegs. Man könnte auch sagen: Wir schenken unseren Kunden Zeit.“ Die Nutzfahrzeug-Palette von VW reicht von den Caddy-Kastenwagen-Modellen über die T6-Transporter und Crafter-Kastenwagen bis hin zum Crafter-Fahrgestell mit maßge- fertigten Lösungen für jeden Einsatz (Prit- schen-, Kipper-, Koffer-Aufbau). Der Caddy für den Handwerker hat eine Lkw-Zulas-

sung, dasselbe Fahrzeug als Life-Modell ist für den Privatkunden konzipiert und hat eine Pkw-Zulassung. Ähnlich differenziert ist es auch beim T6, der beispielsweise als California in der Camper-Variante ebenfalls eine Pkw- oder Wohnmobil-Zulassung hat. Der T6-Multivan (im Volksmund „Bulli“ ge- nannt) und der neue T7-Multivan sind für die Familie konzipiert. Die Art der Zulassung hängt im Wesentlichen von der Nutzung und von bestimmten Ausbaukriterien ab (zum Beispiel der Anzahl der Sitzplätze, Prit- sche oder Kasten).

Crafter mit Kran? Das geht!

Max Papst: „Wichtig ist: Wir liefern unseren Kunden passgenaue Nutzfahrzeuge und ar- beiten dazu mit den großen Ausrüstungsfir- men zusammen. Im Einzelfall kann der Aus- bau weitreichend sein – insbesondere beim Crafter gibt es sehr individuelle Lösungen. Eigentlich ist dieses Modell auf 3,5 Tonnen Gesamtgewicht ausgelegt, aber der Crafter

50 hat ein zulässiges Gesamtgewicht von fünf Tonnen. Durch den Einbau einer zwei- ten Hinterachse geht das hoch bis 7,49 Ton- nen. Wir haben den Crafter schon mit Kran geliefert. Sehr individuell sind bei allen Nutzf-ahrzeugen auch die Innenausbauten.“

Zugriff auf den Jahreswagen-Pool

Max Papst arbeitet seit vier Jahren als Nutzf-ahrzeug-Spezialist für das Autohaus Tietjen. Der Großteil seiner Kunden kommt aus dem Landkreis Stade beziehungsweise dem El- be-Weser-Dreieck. Das Gros der Kunden ist der Baubranche und dem Handwerk zuzu- ordnen. Papst: „Unser Hauptproblem sind zurzeit die Lieferzeiten. Wir warten händ- ringend auf bestellte Nutzfahrzeuge. Das ist wirklich ein Problem.“ Mit dem das Un- ternehmen aber nicht allein dasteht – insge- samt klagt die Autobranche über Liefereng- pässe an allen Fronten. Das Autohaus Tietjen ist von dem aktuellen Notstand genauso betroffen wie alle ande-

ren Händler auch, hat aber vorgesorgt, falls ein Kunde mit einem Unfallschaden oder einem technischen Defekt liegenbleibt und dringend ein Ersatzfahrzeug braucht, um seinen Geschäften nachgehen zu können. Max Papst: „Wir haben von jedem Modell einen Ersatzwagen, sodass wir kurzfristig aushelfen können.“ Er ist übrigens auch für die gebrauchten Nutzfahrzeuge zustän- dig, wobei das Angebot mittlerweile auch überschaubar ist. Immerhin: „Wir haben als Neuwagenhändler Zugriff auf den Jahres- wagen-Pool, können also auch unter den Werksdienstwagen nach passenden Model- len suchen.“

Der Um- und Ausbau der Fahrzeuge findet in der Regel direkt nach der Produktion statt, indem das Fahrzeug vom Werk direkt zum VW-Nutzfahrzeuge-Auf- und Umbaupartner geliefert wird. Papst: „Wir liefern das be- stellte Fahrzeug komplett mit allem Drum und Dran beim Kunden ab. Er muss sich um nichts kümmern.“

» Web: <https://vw-tietjen.de/>



A passion for fresh fruit

Direct and efficient supply from the grower to the retail trade

Global Fruit Point (GFP)

ist spezialisiert auf die Direktbeschaffung von frischen Früchten aus Übersee – auch in Bio-Qualität.

Zu unseren wichtigsten Importprodukten zählen Trauben, Birnen, Äpfel, Steinobst und Zitrusfrüchte, aber auch Beeren, Avocados, Ananas, Mangos, Granatäpfel und Litschis. Unsere Handlingstrukturen in Rotterdam und Hamburg garantieren europaweit eine reibungslose Logistik sowie höchste Lebensmittelsicherheits- und Qualitätsstandards.



Sprechen Sie uns an:

- Deutschland - Buxtehude (Hauptsitz)

- Niederlande - Rotterdam (Qualitätskontrolle)

www.frupo.de

Telefon: +49-4161-74 888 0

E-Mail: sven.heinsohn@frupo.de

THEMA NACHHALTIGKEIT

Das Drei-Säulen-Modell der Hamburger Volksbank

INTERVIEW mit Vorstandschef Thorsten Rathje



Thorsten Rathje

Modernisierungen und Photovoltaikanlagen. In anderen Volksbanken ist das Thema Bürgerwindparks aktuell. Hier in der Großstadt kommt das allerdings nicht so zum Tragen, aber in der genossenschaftlichen Organisation habe ich das durchaus wahrgenommen. Da ist eine Bewegung zustande gekommen.

Ist Nachhaltigkeit nicht vor allem eine idealistische Frage? Beispiel Photovoltaik: Da fragt man sich ja schon, wann sich so eine Anlage amortisiert und ob man womöglich so alt wie Methusalem werden muss, um den Punkt zu erreichen...

Wenn wir mit dem spitzen Bleistift rechnen, kommen wir zu dem Schluss, dass sich Photovoltaik nicht immer sofort rechnet. Aber die Leute investieren trotzdem – in die Umwelt. Um etwas Gutes zu tun, das sich dann im Laufe der Zeit amortisiert. Das hat sich verändert.

Was sind die Hauptpunkte der Hamburger Volksbank, die Nachhaltigkeit sichtbar machen?

Da ist zum einen die gestiegene Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen. Wer in solche Fonds investiert, schaut auch auf den Zweck. Unser genossenschaftlicher Finanzpartner Union Investment, der sehr stark auf dem Gebiet Nachhaltigkeit unterwegs ist, achtet sehr genau darauf, dass bestimmte „No-Gos“ in den Fonds nicht dabei sind. Und sie erzielen damit auch gute Wertzuwächse.

Weitere Punkte? Das Thema Mobilität: Wir haben unsere Fuhrpark-Fahrzeuge auf E-Mobilität umgestellt. Hier im Stadtgebiet funktioniert das sehr gut. Die Autos stehen in der Garage und können jederzeit geladen werden. Für weitere Strecken wird es dann schwieriger. Ein anderer Punkt: Wir beziehen seit vielen Jahren Ökostrom für unsere Zentrale hier an der Hammerbrookstraße und auch für die meisten Filialen. Unsere Außenwerbung mit unseren orangenen Portalen ist komplett auf LED umgestellt – das war eine große Investition, spart aber extrem viel Strom.

Wir sprachen eingangs über die drei Säulen, darunter auch Soziales. Was tut sich auf diesem Feld? Stichwort Frauenquote. Im Vorstand, im Aufsichtsrat seit vielen Jahren und auch auf der zweiten Führungsebene ist jede dritte Stelle mit einer Frau besetzt. Bei den Mitarbeitern gesamt haben die Frauen sogar einen Anteil von mehr als 55 Prozent. Zusätzlich haben wir ein Mitarbeitermanagement aufgebaut, um uns gezielt um die jungen Leute zu kümmern. Da gibt es besondere Förderprogramme. Natürlich möchten wir unsere Mitarbeitenden an uns binden. Zurzeit, und darauf sind wir ganz stolz, haben wir eine durchschnittliche Betriebszugehörigkeit von 16 Jahren. Auch das ist Nachhaltigkeit.

Was heißt das konkret? Gibt es weitere Beispiele?

Das zeigt sich zum Beispiel im Immobilienbereich. Dort haben wir sehr viele Vorhaben finanziert, die zum Thema Nachhaltigkeit zählen: Dachsanierungen, neue Heizungen,



Tim Rosenberg, Baufinanzierungsleiter

SO GÜNSTIG GIBT'S DEN SANREMO-KREDIT!

Der schnelle Weg zur nachhaltigen Sanierung

Sie wollen sanieren, renovieren oder modernisieren? Baufinanzierungsleiter Tim Rosenberg erläutert den schnellen SanReMo-Kredit.

Was sind die größten Vorteile beim SanReMo-Kredit?

Die Antragsstellung ist völlig unkompliziert, zum Beispiel ohne Rechnungs- und Verwendungsnachweise. Zusätzliche Eintragungen ins Grundbuch sind nicht erforderlich. Wenn alle Fragen geklärt sind, ist das Geld bereits nach dem Beratungsgespräch auf dem Konto. Dann kann man sofort loslegen, denn bei den niedrigen Zinsen lohnt es sich nicht, auf die Umsetzung großer Umbaupläne zu sparen. Unser Tipp: Planen Sie besser alle Umbauten in einer Maßnahme. So haben Sie nur einmal Aufwand.

Auch Klimaschutzmaßnahmen sind so besonders günstig zu finanzieren?

So ist es! Wer als Hauseigentümer das Klima schont, spart durch Maßnahmen für eine bessere Energieeffizienz doppelt. Der SanReMo-Kredit ist somit gut für das Gewissen und den Geldbeutel.

Ist der Kreditnehmer auch vor steigenden Zinsen geschützt?

Mit dem SanReMo-Kredit bieten wir ein Darlehen zwischen 10.000 und 100.000 Euro zu Top-Konditionen. Das gibt bis zu 20 Jahre Sicherheit vor steigenden Kreditzinsen. Ob eine Zinsbindung von zehn oder 20 Jahren besser geeignet ist, hängt immer von der persönlichen Situation ab und lässt sich am besten im persönlichen Beratungsgespräch klären.

» Weitere Informationen unter hamvoba.de



Rita Herbers, Vorständin Markt



Nils Abels, Vorstand Steuerung

VERANTWORTUNGSVOLL INVESTIEREN

Nachhaltige Geldanlagen werden zum Erfolgsfaktor im Depot

Immer mehr Anleger achten auf ökologische und soziale Aspekte und entscheiden sich für Geldanlagen, die Rendite mit ökologischen und sozialen Zielen verbinden. Laut aktueller Umfrage des Marktforschungsinstituts Forsa wollen bereits 54 Prozent der Bundesbürger ihr Geld nachhaltig anlegen. „Viele Anleger möchten mit ihren Geldanlagen Impulse geben können, um bei Unternehmen eine nachhaltige Wirtschaftsweise zu fördern“, sagt Uta Kösling, Bereichsleiterin Privatkunden, der Hamburger Volksbank. „Gleichzeitig geht es natürlich um das Renditepotenzial, das durch den grünen Wandel der Wirtschaft entstehen kann.“ Für den nachhaltig motivierten Anleger gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Geldanlage – zum Beispiel mit nachhaltigen Investmentfonds. Dabei kommen nur Unternehmen infrage, die einerseits wirtschaftlichen Anforderungen genügen und andererseits sogenannte ESG-Kriterien erfüllen: ESG steht dabei für Umwelt (Environment), Soziales (Social) und Unternehmensführung (Governance). Kösling: „Die Unternehmen müssen klare Anforderungen im Hinblick auf Ökologie, Soziales und gute Unternehmensführung erfüllen. Kandidaten, die bestimmte Kriterien nicht erfüllen, werden ausgeschlossen.“



Aktion der Hamburger Volksbank. » Web: hamvoba.de/baumspende

Hier wird es noch grüner: Dieser QR-Code führt zu einem Beitrag über die Baumspende.



Thorsten Rathje, Vorstandssprecher



Prof. Dr. Christoph H. Seibt, Beiratsvorsitzender

AKTIV BERATEN

Als Genossenschaftsbank hat die Hamburger Volksbank einen klaren Auftrag: die individuelle Förderung der Mitglieder und ihrer wirtschaftlichen Interessen. Mitbestimmung und Teilhabe gehören bis heute zu den Grundprinzipien der Bank – demokratische Werte, die in den aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussionen häufig genannt werden. „Der Geist der freien Genossenschaft ist der Geist der modernen Gesellschaft“ – dieses Zitat von Hermann Schulze-Delitzsch aus den Zeiten des industriellen Aufbruchs vor 160 Jahren ist auch heute noch aktuell. Gerade jetzt in Zeiten der Digitalisierung und der Nachhaltigkeits-Transformation nimmt die Hamburger Volksbank eine wichtige Funktion für die wirtschaftliche Entwicklung der Metropolregion Hamburg ein“, sagt der Beiratsvorsitzende, Prof. Dr. Christoph H. Seibt. Der Beirat der Hamburger Volksbank ist besonders aktiv. „Der Beirat wirkt aktiv an der genossenschaftlichen Strategieentwicklung der Hamburger Volksbank mit“, so Seibt. „Die Leitfrage ist: Was ist den Kunden jetzt und zukünftig wichtig, wie kann die Bank hierbei noch besser unterstützen?“ Der Beirat ist ein wichtiges Bindeglied und trägt durch einen konstruktiven Meinungsaustausch mit Vorstand und Aufsichtsrat zu einer Vertiefung und Förderung der Mitglieder- und Kundenbeziehung bei.



Heidi Melis, Pressesprecherin

FÖRDERN STATT FEIERN

Zum 160-jährigen Bestehen stellt die Hamburger Volksbank 160.000 Euro für Vereine und Institutionen bereit

Die Hamburger Volksbank feiert im Jahr 2021 ihr 160-jähriges Jubiläum. Vor dem Hintergrund der Corona-Auswirkungen verzichtete die Bank auf das geplante Veranstaltungsprogramm und setzt stattdessen besondere Schwerpunkte auf ihre Förderaktivitäten in und für die Metropolregion. Das Motto als Genossenschaftsbank in diesen herausfordernden Zeiten lautet „Fördern statt Feiern“. Pressesprecherin Heidi Melis: „Zum 160-jährigen Jubiläum vergeben wir 160.000 Euro, um Vereinen und Institutionen zu ermöglichen, auch in der Corona-Situation weiterzuarbeiten.“ Dazu gehört eine Spende in Höhe von 20.000 Euro an die neu eröffnete Kulturgenossenschaft Wiese eG, womit Künstlern dringend benötigte Kurs-, Proben- und Produktionsräume zur Verfügung gestellt werden konnten. Melis: „Wir freuen uns sehr, dass wir direkte Hilfe leisten und 29 Produktionen von Hamburger Künstlern der freien Szene unterstützen konnten.“ Mit einer Spendenaktion zur Unterstützung des Nachwuchssports wurden die Kooperationsvereine Handball Sport Verein Hamburg und Hamburg Towers unterstützt, an der sich alle Fans, Kunden und Mitglieder beteiligen konnten. Und zum Thema Nachhaltigkeit läuft gerade die Crowdfunding-Aktion „Ein Stadtwald für Hamburg“ mit dem Verein WeField e.V. „Das genossenschaftliche Credo lautet: ‚Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele‘. Also sammeln alle zusammen, jeder nach seinen Möglichkeiten. Und die Hamburger Volksbank verdoppelt jede Spende bis 100 Euro“, sagt Heidi Melis. Wer also noch auf der Suche nach dem besten Weihnachtsgeschenk ist, kann unter hamvoba.de/baumspende spenden und einen Baum verschenken.



Sebastian Deitermann, Gebietsleiter Firmenkunden

INDIVIDUELL BETREUEN

Sebastian Deitermann ist seit 2018 Gebietsleiter Firmenkunden in Harburg, dem Ursprung der Hamburger Volksbank. Er und sein Team begleiten Unternehmer, Unternehmen sowie Existenzgründer in finanziellen Belangen bei deren Ausrichtung für die Zukunft im Hamburger Süden. „Gerade in Zeiten großer Veränderungen und in sich immer schneller verändernden Märkten sind die genossenschaftlichen Werte eine Basis für jegliches unternehmerisches Schaffen – was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele“, sagt der Nachkomme einer Unternehmerfamilie. Der Blick für die Bedürfnisse seiner Kunden gehört sozusagen zur persönlichen unternehmerischen DNA Deitermanns – hier kommt Nachhaltigkeit im Sinne von Beständigkeit zum Tragen. „Alles aus einer Hand“ ist auch das Credo des Harburger Gebietsleiters. Die neuen Strukturen als Folge der Digitalisierung führen dazu, mit den Kunden auf allen erdenklichen Kanälen zu kommunizieren – ein Transformationsthema, das Sebastian Deitermann sehr am Herzen liegt. Die individuellen Kunde-Bank-Beziehungen sind nicht nur aus seiner Sicht von jeher auf Nachhaltigkeit angelegt.

HILFE ZUR SELBSTHILFE

160 Jahre Hamburger Volksbank

Ich denke, es ist besser, man hält sich an Taten als an Worte“, lautete das Motto von Gründervater Hermann Schulze-Delitzsch. Das ist die DNA der Hamburger Volksbank, die sich den 16 Jahrzehnten ihrer bewegten Geschichte immer wieder zeigte: konkrete Hilfe statt leerer Versprechen – zum Beispiel 1962, als Hamburg von der großen Sturmflut heimgesucht worden war und die Hamburger Bank Lebensmittel an die Opfer verteilte. Doch zurück zum Ursprung: Die Industrialisierung setzte Mitte des 19. Jahrhunderts viele mittelständische Betriebe unter Druck. Und das kam gut an: Viele neue Kreditvereine entstanden in dieser Zeit, die man heute durchaus als disruptive Phase bezeichnen könnte.

Der Ursprung liegt in Harburg

Im Jahr 1861 wurde schließlich der „Harburger Vorschussverein“ gegründet, die Urzelle der Hamburger Volksbank. Die Entstehung des Instituts war damals unmittelbar mit dem Gedanken der Hilfe zur Selbsthilfe verbunden: Die Verbesserung der finanziellen Situation des unter Druck geratenen Mittelstandes stand bei der Gründung im Vordergrund. „Die Hamburger Volksbank wurde nicht nur als reiner Selbst- oder Renditezweck gegründet“, sagt der Vorstandssprecher Thorsten Rathje im Rückblick auf jene Jahre. „Der Zweck war die Förderung der Mitglieder. Und so ist es bis heute geblieben.“ Der Grundgedanke bei der Gründung: Viele Unternehmer und Selbstständige wollten eine Kasse haben, in der sie Geld anlegen oder aber auch leihen konnten. Ein Geldinstitut, das Kredite in der Region vergibt. „Mit den beiden Funktionen übernehmen wir bis heute eine dienende Funktion für die Realwirtschaft“, sagt Rathje.

Tradition und Zukunft

Von 1896 bis 1926 erfolgten die Gründungen fünf weiterer Kreditgenossenschaften im Großraum Hamburg, die durch spätere Fusionen miteinander verschmolzen. Die Geschichte im Zeitraffer: Nach der Harburger Gründung im Jahr 1861 erscheint in den Chroniken 1924 der Name Kreditbank Harburg. Fast zeitgleich wird in Hamburg mit der „Hamburger Bank von 1926“ ebenfalls eine Genossenschaftsbank für den Mittelstand gegründet. 1938, Harburg gehörte mittlerweile zu Hamburg, wird aus der Kreditbank die Volksbank Harburg-Wilhelmsburg. Beide Institute fusionieren 1939/40 zur „Hamburger Bank von 1861“, 1980 kommt die Volksbank Hamburg Nord dazu, 1982 die Geesthachter Volksbank. Und 2007 schließen sich die Volksbank Hamburg Ost-West und die Hamburger Bank von 1861 zur Hamburger Volksbank zusammen – eine große Genossenschaftsbank entsteht.

Das große Vertrauen in das genossenschaftliche Geschäftsmodell spiegelt sich auch in Zeiten der digitalen Transformation und der aktuellen Corona-Situation in den belastbaren Zahlen wider: wie zum Beispiel mit einem zweistelligen Zuwachs an Geschäftsguthaben sowie einem überdurchschnittlichen Kreditwachstum im Geschäftsjahr 2020. Inzwischen hat die Hamburger Volksbank mehr als 63.000 Eigentümer, die knapp 830.000 Anteile halten. Die Zentrale ist in Hammerbrook – quasi an der Nahtstelle zwischen Hamburg-City und Harburg.

Konversion von 6 ha zu Gewerbeflächen



LETZTES TEILGRUNDSTÜCK IN BECKEDORF ERWORBEN!

Abbruch der Gebäude und Vorbereitung des Bodens folgt umgehend.

Abschluss Frühjahr 2022



Herrengraben 1 | 20459 Hamburg | 040 819 519 0 | www.lorenz.hamburg



HARTMANN HAUSTECHNIK HEIZUNG | BÄDER | SANITÄR

Beratung und Information
Hartmann Haustechnik GmbH
König-Georg-Stieg 4
21107 Hamburg/Wilhelmsburg
Telefon: (040) 42 93 47 17 - 0

www.hartmann-haustechnik.info

smart green hightec

... morgen beginnt jetzt

Tausche Ponyhof gegen Hundeplatz...

B&P-GESPRÄCH Frank Lorenz über die Arrondierung des Gewerbegebiets Beckedorf II in Seevetal

Wer Immobilienprojekte entwickelt, der braucht vor allem eines: Geduld. Frank Lorenz, Begründer der Hamburger Lorenz Gruppe, Investor und Projektentwickler, ist ein Mann mit Geduld, denn häufig dauert es Jahre, bis aus einer Vision ein Objekt geworden ist, das geplant, projektiert, vermietet, gebaut und übergeben ist. Wer sich wie Lorenz so langsam auf den nahenden Ruhestand vorbereitet, der muss frühzeitig darauf verzichten, neue Eisen ins Feuer zu legen. Er sagt im B&P-Gespräch: „Nur so kann es gelingen, die angesprochenen Projekte noch werthaltig zu Ende zu bringen.“ Manchmal geht es allerdings auch relativ schnell: In Beckedorf, hier an der Maldfeldstraße grenzt die Gemeinde Seevetal an den Hamburger Bezirk Harburg, hat die Lorenz Gruppe, wie in B&P mehrfach berichtet, eine ehemalige Deponiefläche saniert und für den Bau vorbereitet, der in diesen Wochen Gestalt annehmen soll. Dort plant das australische Unternehmen Goodman einen nagelneuen Hallenkomplex für Logistikunternehmen, aber auch für das pro-

duzierende Gewerbe (<https://www.business-people-magazin.de/immobilien-special/die-devise-lautet-sustainability-first-29973/>). Das Gelände an der Ecke Postweg liegt ideal zwischen den Autobahnanschlüssen Fleestedt und Marmstorf, war aber von der Maldfeldstraße aus bislang kaum zu sehen. Genau an der Ecke hatte bis zuletzt ein Ponyhof ausgeharrt – auf einer 8600 Quadratmeter großen Fläche mit mehreren Gebäuden, die nun bis Weihnachten abgerissen werden sollen. Lorenz war es gelungen, das Eckgrundstück gegen den südlich gelegenen Platz eines Hundevereins einzutauschen. Der Hundeverein wurde umgesiedelt und hat am Ende des Postwegs einen neuen Platz bekommen. Sinn der ganzen Aktion: Jetzt steht für Goodman eine arrundierte Fläche in annähernd quadratischer Form zur Verfügung – mehr Platz, um die Hallenfläche zu erweitern.

Attraktives Entree für Goodman

Der Goodman-Standort bekommt durch diese Flächen-Rochade ein attraktives Entree, und die Gemeinde Seevetal kann



Mann mit Geduld: Frank Lorenz weiß, dass es oft Jahre dauert, bis ein Projekt Realität wird und alle Hürden aus dem Weg geräumt sind. Das Gewerbegebiet Beckedorf II gehört mit rund fünf Jahren zu den schnelleren Vorhaben.

nun perspektivisch einen Kreisel bauen, um die ohnehin schon stark frequentierte Kreuzung Maldfeldstraße/Postweg an das Verkehrsaufkommen anzupassen. Hier mündet der gesamte Verkehr aus dem Gewerbegebiet Beckedorf I und künftig auch der Erweiterung Beckedorf II (Goodman) in die Maldfeldstraße. Frank Lorenz: „Unser Ziel war es vor fünf Jahren, sechs Hektar Deponiefläche zu reaktivieren und dem Markt als Gewerbefläche zur Verfügung zu stellen. Ein Musterbeispiel für Konversion, denn zuvor lag die Fläche fast fünf Jahrzehnte lang brach. Nun ist es binnen weniger Jahre gelungen, einen Lückenschluss zwischen dem Gewerbe-

biet Beckedorfer Bogen und dem Abschnitt August Ernst/bauwelt Delmes Heitmann zu realisieren.

■ Zwei weitere Projekte warten ebenfalls noch auf die Vollendung. In Lübeck plant die Lorenz Gruppe ein Wohnungsbauprojekt mit rund 150 Einheiten, in Uetersen soll ein innerstädtisches Industriegelände zum Wohngebiet mit 190 Einheiten und einer Seniorenwohnanlage gebaut werden – beide Vorhaben will Frank Lorenz noch zu Ende bringen, bevor es dann wirklich in Richtung Ruhestand gehen könnte.

» Web: <https://lorenz.hamburg/>

Aus der Luft gut zu erkennen: Der alte Ponyhof wird in diesen Wochen abgerissen und die Fläche dem Goodman-Areal zugeschlagen.

Foto: Lorenz Gruppe/Falcon Crest Air

GESCHENKT

Heiligabend ohne Kabel

Andreas Lehmann, Leiter des Profifachmarkts und des Kundencenters der bauwelt Delmes Heitmann in Seevetal/Harburg, über den Siegeszug der Akku-Technik



Andreas Lehmann steht vor der Makita-Wand im Profifachmarkt der bauwelt an der Maldfeldstraße in Seevetal. Spätestens hier werden Frauen von passionierten Heimwerkern auf der Suche nach einem Last-Minute-Geschenk fündig.

Fotos: Wolfgang Becker

Kabel war gestern – ab sofort wird per Akku geschraubt, gesägt, getrennt, geschliffen, gefräst und Kaffee gekocht. Geht nicht? Von wegen – Andreas Lehmann, Leiter des Profifachmarkts der bauwelt Delmes Heitmann in Seevetal an der Hamburger Stadtgrenze (Maldfeldstraße), hat mit B&P einen Rundgang durch die Makita-Abteilung gemacht. Der japanische Werkzeug- und Gerätehersteller ist seit vielen Jahren Hauptlieferant für alles, was Männern und Frauen im Bau-Rausch Spaß macht. Und natürlich auch Handwerkern, die dem Thema allerdings deutlich weniger Emotionalität beimessen. Lehmann: „Makita hat mittlerweile eine große Palette von rund 360 Geräten auf den Markt gebracht, die alle mit denselben Akkus betrieben werden können. Der Klassiker ist natürlich der Akku-Schrauber, aber mittlerweile können auf der Baustelle per Akku auch

die Kaffeemaschine oder der Wasserkocher betrieben werden. Ein echter Renner ist in unserem Fachmarkt der Staubsauger. Ein leichtes Gerät mit ordentlich Power – der wird vorzugsweise von Campern gekauft und ist echt praktisch.“ Die Makita-Akkus der meisten Geräte haben 18 Volt bei fünf Ampere. Braucht ein Gerät mehr Power, werden auch schon mal mehrere Akkus gleichzeitig eingesetzt – zum Beispiel beim großen Trennschleifer wie sie im Garten- und Landschaftsbau eingesetzt werden. Mit dem Gerät lassen sich auch Gehwegplatten zerschneiden. Reichen die beiden Akkus nicht, kann sich der Handwerker ein Power-Pack als Rucksack auf den Rücken schnallen. Männer mit Heimwerker-DNA, die im Last-Minute-Run ihrer Frau noch etwas Sinnvolles zu Weihnachten schenken wollen, werden im Profifachmarkt garantiert fündig. Ironie aus. Allerdings: Den Akku-Schrauber für Sie – ganz in Pink – gibt es derzeit wieder.



Wird auf Baustellen nicht geklaut: der Akku-Schrauber in Pink.



Der große Trennschleifer kann mit einem PowerPack angetrieben werden – verstaut in einer Art Rucksack.

Andreas Lehmann mit einem Augenzwinkern: „Der wird auch von Profi-Handwerkern gern gekauft, denn so ein Gerät wird auf der Baustelle garantiert nicht geklaut.“

Tolle Idee: ein neuer Akku-Schrauber...

Wer es lieber im klassischen Makita-Blau hätte, der findet an der Maldfeldstraße passende Angebote. Zum Beispiel den Akku-Schrauber mit drei Akkus im Set – plus ein Baustellenradio. So kann man arbeiten. Und das Beste: Die drei Akkus lassen sich in all den anderen Geräten einsetzen, die ohne Akku zudem gleich deutlich günstiger sind. Lehmann: „Es macht ja keinen Sinn, zehn Geräte zu kaufen und dann 20 Akkus zu haben. Damit kann ich genauso gut den Winkelschleifer oder die Stichsäge betreiben. Wir bieten sogar einen Akku-betriebenen Rasenmäher von Makita an – sehr leise

und mit reichlich Power.“ Oder eine LED-bestückte Baustellenbeleuchtung. Natürlich gibt es auch noch Geräte mit Kabel, aber laut Lehmann ist der Siegeszug des Akkus kaum noch zu stoppen. Ohne Kabel ist eben einfach praktischer und spart Zeit. Tatsächlich sind die Energiespeicher vielfach das Teuerste beim Werkzeugkauf. Lehmann: „Zwei Akkus mit Ladegerät kosten derzeit rund 185 Euro netto. Hinzu kommt: Die Akkus haben etwa eine Lebensdauer von 5000 Ladungen. Die Haltbarkeit wird zudem vom Ladeverhalten beeinflusst. Auch die Temperatur spielt eine große Rolle.“ Will heißen: Bei Minustemperaturen vor Heiligabend den Kettensägen-Akku vor dem Einsatz aufwärmen – dann klappt's garantiert auch mit dem Baum...

» Web: www.bauwelt.eu, <https://www.shop.bauwelt.eu/Akkugeräte/c/16780002>

GEMEINSAM für die Arbeitgeber in unserer Region



Recht bekommen
Experten im Arbeits-,
Tarif- und Sozialrecht



Dokumentenzentrum
Musterverträge
und Formulare



Personalentwicklung
Beratung und Mediation



Netzwerk
750 Mitgliedsunternehmen

Arbeitgeberverband Lüneburg Nordostniedersachsen e.V.
Haus der Wirtschaft, Stadtkoppel 12, 21337 Lüneburg
Telefon: 0 41 31 872 12-0, E-Mail: info@av-lueneburg.de, www.av-lueneburg.de

Wir wünschen Ihnen ein friedvolles
Weihnachtsfest und ein gesundes
und erfolgreiches neues Jahr!



CARL REHDER GMBH
Versicherungsmakler

Lindhorster Straße 1 · 21216 Seevetal-Hittfeld
Telefon +49 4105 77028-0 · www.carl-rehder.de



Zurzeit im Bau: Diese Visualisierung zeigt das neue von Lindemann konzipierte Jobcenter in Stade.

Direkt an der Bahn gelegen: Dieses Foto zeigt das Neue Behördenviertel in Stade und den Standort des neuen Jobcenters. Links steht das Gebäude der Kassenärztlichen Vereinigung, oben ist das bereits im Ausbau begriffene Jugendamt zu erkennen.

Hier wächst das Neue Behördenviertel in Stade

B&P-GESPRÄCH bei der J. Lindemann GmbH & Co. KG: Friedrich Witt und Klaus Detje erläutern aktuelle Projekte für die öffentliche Hand und mehr

Der Bau für die „öffentliche Hand“ hat bei Lindemann Tradition. Das vielseitige Stader Bauunternehmen hat in den zurückliegenden Jahrzehnten zahlreiche öffentliche Bauten erstellt und ist ganz aktuell wieder dabei, mit zukunftsweisenden Konzepten architektonische Spuren in Stade zu hinterlassen: Es geht um das „Neue Behördenviertel“ nördlich des Bahnhofs im Allgemeinen und um das Jobcenter Landkreis Stade im Besonderen. Hier entsteht ein Neubau mit fast 5800 Quadratmetern Bruttogeschossfläche, 235 Räumen und einem Konzept, das auch eine flexible Nachnutzung ermöglicht. Grund: Lindemann baut auf eigenem Grund und Boden und vermietet langfristig an die Arbeitsagentur. Das Gebäude wandert in den Lindemann-Immobilienbestand – eine neue Form der europaweiten Ausschreibung, bei der Grundstücke durch einen Anbieter zur Verfügung gestellt werden. Friedrich Witt, Geschäftsführer der Lindemann-Gruppe, erläutert das Prinzip: „Der Bauherr kommt mit seinem Anliegen zu uns. Zumeist ist das nur eine Idee, ein Anforderungsprofil. Das Gebäude ist nicht optimiert. Das gilt insbesondere für die Gesichtspunkte Nachhaltigkeit und Nachnutzung.“ Genau so war es auch beim Jobcenter Stade, wie Projektentwickler Klaus Detje im B&P-Gespräch sagt: „Das ganze Gebäude ist zwar für eine homogene Nutzung konzipiert, aber technisch durch die vertikalen Erschließungskerne so vorgerüstet, dass perspektivisch auch eine kleinteilige Nachnutzung mit bis zu sieben Mieteinheiten möglich wird.“ Zudem soll sich das neue Jobcenter durch eine Photovoltaik-Anlage regenerativ mit Eigenstrom versorgen.

Finanzieren. Bauen. Vermieten.

Lindemann hatte sich dazu an einer europaweiten Ausschreibung beteiligt und den Zuschlag bekommen. Das Jobcenter mietet den Neubau für mindestens 15 Jahre. Mittlerweile steht der Rohbau vis-à-vis des Neubaus für die Kassenärztliche Vereinigung, ebenfalls ein Lindemann-Bau. Das neue Jugendamt ist be-



Friedrich Witt (links), Geschäftsführer der Lindemann-Gruppe, und Klaus Detje, Projektentwicklung.



Fotos: Lindemann

Das Jobcenter Stade in Zahlen

Grundstücksfläche:	5332 m²
Gebäude-Grundfläche:	1605 m²
Fahrrad-Stellplätze für Besucher u. Mitarbeiter:	63
PKW-Stellplätze für Besucher u. Mitarbeiter:	87
Bruttorauminhalt:	21 278,72 m³
Brutto-Geschossfläche:	5779,5 m²
Anzahl der Räume:	235
Fassadenfläche:	4100 m²
Anzahl der Fenster:	410
Anzahl der Türen:	370
Beton:	2000 m³
Betonstahl:	340 Tonnen
Kalksandsteinmauerwerk:	3200 m²
Verblendsteine:	146 000 Stück
Verblendmörtel:	87 500 Liter
Sockelleisten an Innenwand:	38.990 m
Wandfarbe:	3120 Liter

reits in der Ausbauphase angekommen und auch made by Lindemann. Das Stader Unternehmen praktiziert hier die vor einigen Jahren beschlossene Projektentwicklungsstrategie, die Planung und Bau vereint und die gesamte Wertschöpfungskette im Blick hat. Gerade bei öffentlichen Bauten ist darüber hinaus auch der Investor als Vermieter gefragt. Im Klartext: Das Bauunternehmen stellt auch noch das Kapital. Ganz aktuell hat Lindemann zudem den Zuschlag für den Bau von 34 Wohnungen im Quartier Benedixland erhalten, das sich an die Behördenbauten auf dem ehemaligen Güterbahnhofsgelände anschließt.

Was sich wie eine Clusterbildung in Stade liest, relativiert sich durch weitere Aktivitäten im Bereich der öffentlichen Bauten. Witt: „Wir haben hier seit vielen Jahren einen Schwerpunkt und nicht nur im Landkreis Stade, sondern auch in den Landkreisen Harburg und Cuxhaven für die öffentliche Hand gebaut.“ Im Hamburger Stadtgebiet ist Lindemann ebenfalls dauerhaft präsent.

Hallenprojekt auf BImA-Fläche

Von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) hat Lindemann in direkter Airbus-Nachbarschaft eine 16 000 Quadratmeter große Fläche erworben, auf der ein Hallen- und Bürokomplex entstehen soll. Witt: „Der Bauantrag steht in den Startlöchern.“ Konkret geht es um eine 3600 Quadratmeter große Hallenkonstruktion, die flexibel geteilt und beispielsweise in 600-Quadratmeter-Scheiben vermietet werden kann. Dazu entsteht ein Büroriegel. Witt: „Wir suchen bereits Mieter aus dem Bereich Logistik oder auch Produktion.“ Das Projekt entsteht in einer Zeit, in der in der südlichen Metropolregion Hamburg nennenswerte Nachfrage entsteht. Mehrere Unternehmen sind mittlerweile von Hamburg nach Niedersachsen gezogen, weil sie in der Hansestadt entweder nicht fündig wurden oder aber die Preise zu hoch waren, so die Einschätzung in Maklerkreisen.

Web: <https://www.lindemann-gruppe.de/>

KOLUMNE

Immobilien im Fokus



Von Sinje-Swala Buschmann

Leichter Aufwärtstrend für Einkaufsstraßen in Hamburg und anderen Großstädten

Die Dynamik von Innenstädten hängt deutschlandweit eng mit der wahrgenommenen Attraktivität ihrer Einkaufsstraßen zusammen. In diesen Lagen befinden sich in der Regel nicht nur eine umfangreiche Auswahl an Fachgeschäften und Flagship-Stores namhafter Hersteller, sondern auch eine breit aufgestellte Gastronomie- und Unterhaltungslandschaft. Trotz ihrer signifikanten Bedeutung für urbane Standort- und Lebensqualität standen gerade die Top-Einkaufsstraßen in den vergangenen Jahren immer wieder in der Kritik: Fehlende Individualität, ein sich ausweitender Online-Handel und die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gelten als größte Herausforderungen für Einkaufsstraßen im Jahr 2021.

Spitaler Straße auf Platz sechs

Mit Blick auf die Passantenfrequenz in insgesamt 63 Städten zeigt sich im zweiten Corona-Jahr eine geringfügig positive Tendenz: Nach Auswertung der Ergebnisse aus insgesamt 147 Zählpunkten in ganz Deutschland lässt sich ein gesteigertes Aufkommen von 2,5 Prozent gegenüber 2020 konstatieren. Die fünf meistbesuchten Shoppingmeilen befinden sich demnach aktuell zweimal in München, in Köln, Stuttgart sowie in Hannover. Auf dem sechsten Platz reiht sich die Spitalerstraße in Hamburg ein, die im Vergleich zur Vorjahresmessung einige Ränge gutmachen konnte. Als wichtigster Einkaufstag kann hier weiterhin der Samstag angesehen werden – pro Stunde wurden auf der Spitalerstraße am Testtag (18. September 2021) durchschnittlich 8543 Passanten gezählt, was einem Zuwachs von 9,5 Prozent zu 2020 entspricht. Selbst der Wert des Vor-Corona-Jahres 2019 konnte somit um 1,1 Prozent übertroffen werden.

Damit der Besuch der Hamburger Innenstadt für Hansestädter wie für Touristen weiterhin lohnenswert bleibt und sich auch die Perspektiven im Gewerbesegment langfristig stabilisieren, führt meiner Ansicht nach kein Weg an breit angelegten Stadtentwicklungs-Ambitionen vorbei. Der Schlüssel zu einem nachhaltigen Strukturwandel ist der Dreiklang aus Nutzwert, Aufenthaltsqualität und Shopping-Erlebnis. Erste Schritte durch strukturelle Umschichtungen und Neugründungen zeigen bereits Wirkung: Nahversorgungssektor und Lebensmittelhandel gewinnen in der Hamburger City wieder verstärkt an Bedeutung, auch die Gastronomiebranche wächst in die Breite. Über welches Potenzial die City auch weiterhin verfügt, verdeutlicht die Ansiedlung einiger neuer Marken-Shops, etwa aus Skandinavien, die das Shopping-Angebot mit zusätzlicher Individualität bereichern und gemeinsam mit dem traditionellen Bestand das Hamburg von morgen gestalten.

■ Sinje-Swala Buschmann ist als Leiterin des Geschäftsbereichs Retail-Immobilien bei Engel & Völkers Commercial Hamburg tätig.

>> Frage? sinje-swala.buschmann@engelvoelkers.com



Einzigartige GESCHENKIDEEN und INFOMATERIAL aus Harburg

Besuchen Sie uns Mo. bis Fr. von 10 – 16 Uhr in der Hölertwiete 6.

Aktuelles finden Sie unter:
www.CITYMANAGEMENT-HARBURG.de





Moderne Optik, großzügige Balkone und Terrassen, KfW40-Energieeffizienzhaus und Barrierefreiheit: So wird der Wohnkomplex mit seinen 24 Einheiten aussehen.



Wohnen in der Zwischenzeit

Service-Wohnen in Rosengarten-Nenndorf:
Simon Immobilienprojekte baut 24 Mietwohnungen für die agile Altersgruppe der Babyboomer

Das Haus zu groß, der Garten zu anstrengend, die Treppe ins Obergeschoss eine Herausforderung – mit zunehmendem Alter erweist sich das Einfamilien-, Doppel- oder Reihenhauses mit Garten und Carport häufig als Last. Da kommt schon mal die Frage auf: Wie möchte ich im Alter wohnen, ohne gleich im Seniorenheim zu landen? Eine Antwort hat Markus Simon, Inhaber der Simon Immobilienprojekte GmbH in Buxtehude. Aktuell bereitet er sich auf den Baustart einer Wohnanlage in Nenndorf vor, die unter der Überschrift Service-Wohnen konzipiert ist. Er reagiert damit auf die demographische Entwicklung und ist sicher: „Für Projekte dieser Art gibt es eine hohe Nachfrage. Das Thema hat Potenzial.“

Die Zielgruppe: Menschen, die sich im Alter nicht hinter dem Gartenzaun verschansen, sondern die aktiv und mobil am Leben teilhaben wollen. Simon: „Service-Wohnen steht für

hohen Komfort, aber auch für Gemeinschaft. In Nenndorf baue ich 24 Mietwohnungen nach den Prinzipien von Smarthome und auf höchstem energetischen Standard. Alle Wohnungen sind barrierefrei, haben Fußbodenheizung, eine Einbauküche, Balkon oder Terrasse, einen Pkw-Stellplatz vor der Tür und sind über einen Aufzug zu erreichen,

der automatisiert hochfährt, wenn der Mieter die Wohnung im zweiten Obergeschoss verlässt. Wir haben einen Gemeinschaftsraum eingeplant, für den Fall, dass die Bewohner abends zusammensitzen möchten. Zusätzlich wird ein Büro von einem namhaften Servicepartner betrieben, die kleine Dinge für die Mieter erledigen und tagsüber

Ansprechpartner sind. Insgesamt ist das ein sehr anspruchsvolles Objekt.“ Die Wohnungen sind zwischen 58 und 104 Quadratmeter groß. Das Grundstück, auf dem Markus Simon sein Projekt realisieren wird, liegt am Fußweg – also zentral und dennoch nicht an einer der Hauptverkehrsstraßen. Über einen Fußweg ist das nahegelegene Fachmarktzentrum leicht zu erreichen.

Fullservice für die Mieter

Markus Simon: „Wir haben auch ein Notrufsystem vorgesehen, für den Fall, dass jemand medizinische Hilfe braucht. Aber Pflege ist hier nicht möglich. Mir geht es um die Altersgruppe, die zumeist noch fit und mobil ist, die auch gerne mal verreist oder das Theater in Hamburg besucht. Also Menschen, denen das Eigenheim mit Garten zu viel wird, die aber auch noch zu agil sind, um in eine Seniorenwohnanlage zu ziehen.

Die Zwischenzeit kann zehn oder auch 20 Jahre dauern. Tritt in dieser Phase Pflegebedarf ein, kann immer noch eine geeignete Einrichtung gesucht werden. In dieser Zwischenzeit möchten wir Fullservice bieten – das haben wir aufgegriffen und unser Konzept Service-Wohnen entwickelt.“ Der Baustart steht unmittelbar bevor. Anfang 2023 sollen die ersten Mieter einziehen. Bereits jetzt hat Markus Simon eine Reihe von Anfragen: „Wer hier leben möchte, muss sich eigentlich nur sein Sofa, Bett und Schrank unter den Arm klemmen und einziehen. Alles andere ist bereits da. Und ja: Haustiere sind erlaubt.“ Was ihn besonders freut, ist die positive Resonanz der Gemeinde Rosengarten. Er sagt: „Nenndorf hat alles, was man braucht: Geschäfte, Ärzte, Gastronomie – und Hamburg vor der Haustür. Das ist ideal.“

» <https://sip-immo.de/>



Sichern Sie sich jetzt Ihre elektrisierende Probefahrt im Ford Kuga Plug-in Hybrid und im vollelektrischen Ford Mustang Mach-E.



Scannen und Probefahrt vereinbaren.

Erleben Sie den Ford Kuga Plug-in Hybrid und den vollelektrischen Ford Mustang Mach-E jetzt hautnah bei uns. Überzeugen Sie sich selbst vom 01.11. bis zum 30.12.2021 von unseren elektrifizierten Ford Modellen. Kommen Sie einfach vorbei, lassen Sie sich beraten und erleben Sie die E-Mobilität von Ford hautnah. Falls Sie eine Probefahrt und Beratung zu einer bestimmten Uhrzeit wünschen kontaktieren Sie uns gerne.



Kraftstoffverbrauch (nach § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) kombiniert*: 1,4 l/100 km; Stromverbrauch kombiniert: 20–18,7 kWh/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 31–0 g/km.

*Die Angabe zum Kraftstoffverbrauch bezieht sich ausschließlich auf den Ford Kuga Plug-in Hybrid.

Tobaben
www.fair-und-freundlich.de

Fair und freundlich!

Autohaus Tobaben GmbH & Co. KG · Buxtehuder Str. 84-92 · 21073 Hamburg

Hamburg-Harburg
Buxtehuder Str. 84-92
Tel. 040 - 76 62 61 0

Buxtehude
Brillenburgsweg 27a
Tel. 04161 - 55 89 0

Stade
Altländer Straße 9-11
Tel. 04141 - 95 37 0



Der HyperPort nimmt Formen an – zumindest schon mal virtuell

Mit einem Virtual-Reality-Demonstrator haben sich das US-amerikanische Forschungs- und Entwicklungsunternehmen Hyperloop Transportation Technologies (HyperloopTT) und die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) auf dem ITS-Weltkongress präsentiert, der modellhaft zeigt, wie mit Hilfe der Hyperloop-Technologie Container im Seehafenhinterlandverkehr transportiert werden können. Das entsprechende technische Konzept wurde von beiden Unternehmen in den vergangenen zweieinhalb Jahren entwickelt. Ziel ist es, die Kapazität und Effizienz von Containerterminals zu erhöhen und gleichzeitig Umwelteinflüsse und Staus in Häfen weltweit zu verringern. HyperloopTT und HHLA hatten Ende 2018 eine Kooperation beschlossen. Im ersten Schritt wurden ein technisches Konzept und eine darauf basierende Designstudie für den HyperPort entwickelt, im zweiten folgte jetzt ein Virtual-Reality-Demonstrator, der Mitte Oktober exklusiv auf dem ITS-Kongress in Hamburg vorgestellt wurde.

2800 Container pro Tag

HyperPort wurde nach aktuellen Industriestandards entwickelt und ist eine Plug-and-Play-Lösung für Hafenbetreiber. Das Konzept bietet die Möglichkeit, Container mit hoher Geschwindigkeit über Hunderte von Kilometern zu transportieren. Das System kann bis zu 2800 Container pro Tag in einer geschlossenen Betriebsumgebung bewegen – ohne Verkehrs- und Umwelteinflüsse, zuverlässig, effizient und sicher. Die einzelnen HyperPort-Transportkapseln bieten Raum

für zwei 20-Fuß-Standard- oder einen 40- oder 45-Fuß-Container sowie High-Cube-Container. Die Transportkapseln wurden von dem mehrfach prämierten, spanischen Industriedesign-Unternehmen Mormedi entworfen. Die Technologie, die in Zusammenarbeit mit dem spanischen Ingenieurbüro CT Ingenieros entwickelt wurde, hat bereits Konstruktionsreife erreicht. In dem Konzept stecken mehr als 20 000 Arbeitsstunden, darunter Konzeptionen, analytische Modelle, Berechnungen, Kosten-Nutzen-Studien, 3D-Visualisierungen, Optimierungen des Gesamtdesigns und Integrationsmöglichkeiten. Die HyperPort-Kapsel, die Infrastruktur und die Systemkomponenten werden derzeit weiter optimiert. „Durch die Verwendung der gleichen Technologie wie für unsere Passagiersysteme kann Hyper-Port die Lieferketten zukunftssicher machen und gleichzeitig Hafenregionen deutlich entlasten“, sagte Andres De Leon, CEO von HyperloopTT. Er kooperiert mit weltweit führenden Unternehmen, um diese Technologie voranzutreiben. „Wir bei der HHLA wissen, dass man innovativ sein muss, um sich auf die Zukunft vorzubereiten“, sagte Gerlinde John, Projektleiterin HyperPort bei der HHLA. „Die Hyperloop-Technologie ist geeignet, den Transport von Gütern auf ein neues Niveau zu heben. Mit dem HyperPort-Konzept arbeiten wir an einer alternativen Lösung zu bestehenden Transportsystemen für den Warentransport der Zukunft für einen schnell wachsenden globalen Markt.“

» Video: https://www.youtube.com/watch?v=-5vi_DKmnXY



Kai Schlichting (links), Leiter Immobilien bei der Volksbank Stade-Cuxhaven, und KFP-Geschäftsführer Timo Kersten werfen einen Blick auf die Pläne.

Foto: Wolfgang Becker

Das plant die Volksbank Stade-Cuxhaven gemeinsam mit KFP in Buxtehude: Der Neubau mit dem gläsernen Staffelgeschoss schließt an den Bestandsbau mit dem markanten Pultdach an.

So arbeitet KFP Ingenieure ab 2024

Volksbank Stade-Cuxhaven baut für das Buxtehuder Unternehmen an der Lüneburger Schanze

Der Abriss soll bereits im Januar beginnen: In Zeiten niedrigster Verzinsung erweitert die Volksbank Stade-Cuxhaven eG sukzessive ihr Geschäftsfeld und baut einen eigenen Immobilienbestand auf. Jetzt steht ein Sechs-Millionen-Euro-Projekt in Buxtehude in den Startlöchern – ein Gewerbeobjekt. An der Lüneburger Schanze wird das bestehende Gebäude des Unternehmens KFP Ingenieure revitalisiert und um einen dreistöckigen Neubau erweitert. Dazu müssen Altgebäude in der zweiten Reihe abgerissen werden. Kai Schlichting, Leiter Immobilien bei der Volksbank Stade-Cuxhaven: „Eigentlich wollen wir vor allem in den Wohnungsbau investieren, aber bei diesem Büroprojekt mit solch einem starken Ankermieter stimmen einfach die Rahmenbedingungen.“ Im Frühjahr soll mit dem Neubau begonnen

werden. Sobald das Gebäude fertig ist, zieht das KFP-Team dort ein und macht Platz für die Sanierung des Bestandsgebäudes. Die Ingenieurgesellschaft aus Buxtehude, die im nächsten Jahr 50 Jahre alt wird und weitere Standorte in Hamburg, Braunschweig und Eckernförde betreibt, hat einen Mietvertrag über zehn Jahre abgeschlossen, plant aber

perspektivisch über einen Zeitraum 20plus, wie Geschäftsführer Timo Kersten sagt: „Dieses Gebäude ist für uns maßgeschneidert. Trotz unserer überregionalen Einbindung in das Netzwerk von BKW Engineering ist unser Hauptsitz in Buxtehude. Hier wird er auch in Zukunft sein, dafür steht dieser Neubau.“ Kai Schlichting: „Das komplette Objekt an

der Lüneburger Schanze 9 gehört jetzt der Volksbank Stade-Cuxhaven. Uns ist der regionale Bezug unseres Engagements als Finanzinvestor wichtig.“ Was Timo Kersten aus der Mieter-Perspektive genauso sieht. Ihm ist es ebenso wichtig, das Vorhaben mit einem regionalen Partner zu realisieren. Beide setzen auch darauf, dass ein regionaler Generalunternehmer die bauliche Umsetzung übernimmt.

Regionaler Bezug ist wichtig

Mit dem Neubau schafft die Volksbank dringend benötigte Erweiterungsfläche für KFP. In Zahlen: Zu dem Bestand mit einer Nutzfläche von zirka 700 Quadratmetern kommen etwa 1150 Quadratmeter hinzu. Insgesamt soll Platz für etwa 110 Arbeitsplät-

ze entstehen, unter anderem auch für den Fachbereich Brandschutz, der zurzeit noch am Brillenburgsweg eingemietet ist. Dabei spielt die rasante Entwicklung von KFP die entscheidende Rolle. Kersten: „Vor zehn Jahren hatte KFP um die 50 Mitarbeiter, heute sind es mehr als 100.“ Etwa 90 sollen ab 2024 in Buxtehude arbeiten. Kersten weiter: „Wir sind in der Region sehr gut vernetzt und planen deutschlandweit Projekte. Aktuell sind wir unter anderem in der Hafen-City Hamburg aktiv und entwickeln Pläne für Projekte mit bis zu 50 000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche.“ Das Leistungsspektrum von KFP: Tragwerkplanung, Bauphysik, Brandschutz, Bauwerksprüfungen sowie Schallschutz.

» Web: www.vobaeg.de, www.kfp-ingenieure.de



Die Kollaborateure (von links): Marcus Hübner, Geschäftsführer hochschule 21, Christoph Birkel, Geschäftsführer Tempowerk, Prof. Dr. Ingo Hadrych, Hochschulpräsident, und Mark Behr, Innovationsmanager Tempowerk.

Kick-off für neue Partnerschaft

Tempowerk und hochschule 21 unterschreiben Kooperationsvereinbarung

Das Tempowerk-Netzwerk wächst. Neuester Partner ist die hochschule 21 aus Buxtehude. Die Kooperation soll Unternehmen und Studenten besser vernetzen, praxisnahe Lehre ermöglichen und interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern. In Buxtehude wurde die Kollaboration jetzt offiziell besiegelt.

Die private Fachhochschule in Buxtehude bietet duale Studiengänge in den Fachbereichen Bauwesen, Gesundheit und Technik und verfolgt in der Lehre einen wissenschaftlichen Ansatz mit hohem Praxisbezug. Mit dem Tempowerk findet sie dafür einen geeigneten Partner. „Studierende wollen eine praxisnahe Lehre, Unternehmen sind auf der Suche nach gut ausgebildeten Ingenieuren. Durch unsere Kooperation bringen wir beide Seiten ab sofort zusammen – und alle profitieren davon“, sagt Tempowerk-Innovationsmanager Mark Behr. Auch hs21-Präsident Prof. Dr. Ingo Hadrych begrüßt die neue Partnerschaft: „Unser duales Modell basiert auf

Wissenstransfer und Kollaboration

der Zusammenarbeit mit Unternehmen. Daher freuen wir uns auf einen lebendigen Austausch mit den innovativen Firmen aus dem Tempowerk.“

Der Schwerpunkt der Kooperation liegt auf der stärkeren Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft – mit den Studenten auf der einen und den Unternehmen im Netzwerk auf der anderen Seite. Darüber hinaus will die Hochschule ihre interdisziplinären Angebote ausweiten. Eine Idee, die das Tempowerk aktiv fördert. „Wir glauben, dass durch Kollaboration unternehmerischer Vorsprung entsteht. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist der Schlüssel dafür“, sagt Tempowerk-Geschäftsführer Christoph Birkel. Neben gemeinsamen Veranstaltungen und Aktionen ist ein Projekt bereits geplant: Studenten aus dem Studiengang Ingenieurwesen Gebäudetechnik werden sich im Rahmen einer Lehrveranstaltung mit den Anlagen der Gebäude im Tempowerk beschäftigen und Ideen entwickeln, diese energetisch zu optimieren.

Sie haben Fragen? Wir sind für Sie da!

✉ harburg@dierkes-partner.de ☎ 040 - 7611466 - 0

Veritaskai 4, 21079 Hamburg, www.dierkes-partner.de

Vier markante Hamburger auf der Dachterrasse bei Dierkes Partner am Baumwall 7: Steuerberater Hans-Peter Schubert (von links), der Hamburger Michel, Rechtsanwalt Tim Wöhler und der Telemichel.

Foto: Wolfgang Becker



Ab einer Million Euro wird es langsam interessant

B&P-GESPRÄCH bei Dierkes Partner: Steuerberater Hans-Peter Schubert und Rechtsanwalt Tim Wöhler erläutern Vorzüge und Risiken von Stiftungen

Es ist noch nicht lange her, da fiel mitten im Bundestagswahlkampf ein Begriff, der in begüterten Kreisen aufhorchen ließ: Vermögensteuer. Hans-Peter Schubert, Senior-Partner bei der Hamburger Kanzlei Dierkes Partner: „Das war ganz plötzlich ein großes Thema, das auch einige Mandaten beschäftigte. Wir registrierten jedenfalls eine steigende Nachfrage nach Beratungen zum Vermögensübertrag. Dabei fiel dann auch öfter mal der Begriff Stiftung.“ Im B&P-Gespräch räumen der Steuerberater Schubert und sein Kollege Tim Wöhler, Rechtsanwalt sowie Fachanwalt für Steuerrecht, mit der Vorstellung auf, eine Stiftung sei eine geeignete Firewall gegen die Besteuerung von Vermögen. Zunächst einmal gilt der Grundsatz: Wer eine Stiftung gründet, ist sein Geld los, denn eine Stiftung gehört sich selbst, hat also keine Gesellschafter. Schubert: „Zunächst einmal müssen wir differenzieren – es geht um die normale rechtsfähige Stiftung einerseits und die gemeinnützige Stiftung andererseits. Für beide Formen gilt: Sie dienen einem Zweck, den der Stifter festlegt.“ Bei Stiftungen geht es mit Ausnahme der Verbrauchsstiftung (siehe unten) darum, das Vermögen zu erhalten. Schubert: „Es kommt durchaus häufig vor, dass ein vermögender Mandant daran interessiert ist, dass die Nachkommen das Erbe nicht einfach unters Volk bringen. Die Stiftung kann deshalb ein geeignetes Instrument für den Vermögensübertrag sein, weil sie den Erhalt des Vermögens sichert.“ Allerdings: „Auch die Stiftung muss Steuern bezahlen“, betont Tim Wöhler. Das gelte jedoch nicht, wenn die Erträge der Stiftung der Allgemeinheit zugutekommen: „Der Stifter kann die Erträge für mildtätige, kirchliche oder kulturelle Zwecke vorsehen.“ Ob gemeinnützig oder nicht: In beiden Formen bleibt das Vermögen unter normalen

Umständen erhalten. Schubert erläutert ein Beispiel für eine nicht gemeinnützige Stiftung: „Angenommen wir haben ein Stiftungskapital von zehn Millionen Euro und haben 100 000 Euro Gewinn gemacht. Dann werden darauf 15 Prozent Körperschaftsteuer fällig – bleiben 85 000 Euro übrig. Dieser Betrag kann in der Stiftung verbleiben. Wird er ausgeschüttet, so zahlt der Begünstigte darauf 25 Prozent Kapitalertragsteuer. Bleiben knapp 64 000 Euro übrig, über die in vollem Umfang verfügt werden kann.“ Ein Stiftungsgründer könnte beispielsweise als Stiftungszweck festlegen, dass seine „leiblichen Abkömmlinge“ über die Stiftung finanziell unterstützt oder gar versorgt werden. Zugriff auf das von ihm gestiftete Vermögen hätte er jedoch nicht mehr. Für die „leiblichen Abkömmlinge“

Für die geschäftlichen Belange der Stiftung zeichnet der Stiftungsvorstand verantwortlich. Das Vermögen muss dabei nicht zwingend in einem hohen Geldbetrag, sondern kann auch aus Immobilien bestehen, die in Nullzinsphasen sicherlich besser geeignet sind, Erträge zu erwirtschaften. Doch wie gut sollte eine Stiftung finanziell aus-

gestattet sein? Tim Wöhler: „Bei einem Betrag von einer Million Euro muss man sich heute schon sehr anstrengen, um den Stiftungszweck zu erfüllen, aber ab da wird es langsam interessant. Die Aufsichtsbehörde schaut bei allen rechtsfähigen Stiftungen sehr genau hin und prüft, ob die Stiftung in sich plausibel aufgestellt ist.“

Eine Frage der Satzung

Eine Stiftung muss in der Lage sein, ihren Zweck zu erfüllen. Ihr Zweck ist in ihrer Satzung festgeschrieben. Reichen die Erträge der Stiftung zur Erfüllung des Stiftungszwecks nicht aus, erhalten die Begünstigten nichts. Gesetzt den Fall, eine Stiftung hat ihr Kapital in Aktien angelegt und es kommt zum Crash, dann kann es sein, dass Stiftungsvermögen, das ja eigentlich erhalten werden muss, vernichtet wird. Wöhler: „Das kann im Einzelfall Probleme für den Vorstand geben – bis hin zur persönlichen Haftung.“ Geschieht der beschriebene Fall und es tritt ein Verlust ein, endet die Ausschüttung an die Begünstigten grundsätzlich so lange, bis das ursprüngliche Vermögen wiederhergestellt ist. Bei gemeinnützigen Stiftungen besteht die Gefahr, dass die Gemeinnützigkeit aberkannt wird, wenn die Erträge nicht zur

Zweckerfüllung reichen. Hans-Peter Schubert: „Es gibt eine Reihe von Risiken, die man sich genau anschauen muss.“ Dazu zählt auch, dass der Stifter grundsätzlich nicht mehr über sein Vermögen verfügen kann – der Zugriff entfällt. Tim Wöhler: „Wer vorsorgen will, damit die nächste Generation das Vermögen nicht verjubelt, der kann dies mit einer Stiftung regeln. Aber Änderungen sind dann grundsätzlich nicht mehr möglich.“ Soll man also zur Gründung einer Stiftung raten? Die Antwort des Rechtsanwalts überrascht nicht: „Es kommt drauf an. Wer keine Erben hat, sich ein Denkmal setzen möchte oder den Namen erhalten will, der sollte sich zu dem Thema beraten lassen.“ Einen anderen Aspekt nennt Hans-Peter Schubert: „Die Körper-Stiftung ist in Hamburg sehr bekannt und steht für ein Unternehmen, das nicht verkauft werden kann. Es gehört ja als Stiftung sich selbst, also niemandem, dem man es abkaufen könnte. Diese Schutzfunktion vor feindlichen Übernahmen ist ein wesentlicher Pluspunkt.“

Hauptstadt der Stifter

Mit 1454 Stiftungen (Stand November 2021) bleibt Hamburg die deutsche Stadt mit den meisten Stiftungen. Allein 2020

wurden 19 rechtsfähige Stiftungen gegründet, heißt es beim Bundesverband Deutscher Stiftungen. Die Hansestadt belegt mit 79 Stiftungen pro 100 000 Einwohner die Topposition im Vergleich der Bundesländer. Auf Platz zwei folgt Bremen mit einer Stiftungsinzidenz von 50. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 29. Eine weitere Form ist die Verbrauchsstiftung, bei der das Vermögen über einen festgelegten Zeitraum verbraucht wird. Sie stirbt quasi auf Raten. Schubert: „Der Klassiker war die Stiftung zum Wiederaufbau der Dresdener Frauenkirche. Sie sammelte Spenden an und verbrauchte das Stiftungskapital Stück für Stück, als der Wiederaufbau endlich begann. Heute gibt es die Stiftung nicht mehr, denn der Zweck ist erfüllt.“ Wer sich immer noch gedanklich mit den steuerlichen Vorzügen einer Stiftung auseinandersetzt, muss eines wissen. „In dem Moment, da ich Vermögen in eine Stiftung übertrage, löse ich Schenkungsteuer aus“, sagt Hans-Peter Schubert. „Im schlimmsten Fall können das bis zu 50 Prozent sein.“ Das wäre ab einem Betrag von 13 Millionen Euro der Fall, geregelt im Paragraph 19 Erbschaftsteuergesetz. Und Schubert legt noch einmal nach: „Weil der Gesetzgeber davon ausgeht, dass es in der normalen Erbfolge alle 30 Jahre zu einem Vermögensübertrag kommt, muss auch die Stiftung alle 30 Jahre Erbschaftsteuer an den Fiskus entrichten.“ Für gemeinnützige Stiftungen gilt all dies nicht. Schubert weiter: „Deshalb gründen manche Menschen zwei Stiftungen – eine normale rechtsfähige und eine gemeinnützige und verfügen, dass die rechtsfähige Stiftung kurz vor dem Erreichen der 30 Jahre ihr Vermögen auf eine gemeinnützige überträgt.“

>> Web: www.dierkes-partner.de



Ihr Standort im Hamburger Süden

einzigartig und vielfältig

www.channel-hamburg.de



Arbeiten & Entwickeln



Kultur & Freizeit



Leben & Wohnen



Wirtschaft & Wissenschaft

Seit zehn Jahren bietet die Sparkasse Harburg-Buxtehude mit der Stiftung für Stifter eine perfekte Möglichkeit, Gutes zu tun, ohne sich mit den üblichen Regularien des Stiftungswesens beschäftigen zu müssen. Ein Angebot, so Andreas Sommer, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Harburg-Buxtehude, das angesichts der kontinuierlich zunehmenden Bedeutung von Stiftungen für gesellschaftliche Problemlösungen aktueller denn je ist. Die Metropolregion Hamburg gehöre zu den Stiftungshochburgen in Deutschland, und „immer mehr Menschen möchten sich gesellschaftlich engagieren und Projekte nachhaltig fördern“.

Unter dem Dach der Stiftung für Stifter können bereits Beträge ab 25 000 Euro dem Kapital für gemeinnützige Zwecke zugeführt werden, die der Stifter persönlich bestimmen darf. Eigentlich ist dieser Betrag viel zu gering, um eine eigene Stiftung ins Leben zu rufen, aber 2011 ergriff Antonio do Carmo, Leiter des Private Banking der Sparkasse, die Initiative, um auf Anfragen aus seinem Kundenkreis zu reagieren. Jetzt kann die Einrichtung, zu der mittlerweile an die 20 Treuhandstiftungen und Stiftungsfonds gehören, ein „kleines Jubiläum“ feiern.

Antonio do Carmo: „Wir haben als Sparkasse ein eigenes Stiftungsmanagement für die von uns verwalteten Stiftungen, wie beispielsweise die Jugendstiftung Buxtehude und die Stiftung der Sparkasse Harburg-Buxtehude, die ursprünglich mal zur Unterstützung des Kiekeberg-Museums eingerichtet wurde, heute aber unterschiedlichste Projekte im Landkreis Harburg fördert. Beteiligt sind wir darüber hinaus auch an der Stiftung Johann und Jutta Bossard. Unsere Grundidee war damals, unseren Kunden eine einfache und komfortable Möglichkeit für ihr gemeinnütziges Engagement zu bieten. Die Stiftung für Stifter bietet dazu den juristischen Rahmen.“

Ab 25 000 Euro dabei sein

Ab einem Volumen von 25 000 Euro kann eine Zustiftung in einen eigenen Stiftungsfonds mit individuellem Namen fließen. Bis zu zwei Verwendungszwecke können durch den Stifter festgelegt werden. Ab einer Zustiftung von 100 000 Euro kann eine Treu-



Sie freuen sich auf Anträge für unterstützungswürdige Zwecke: Andreas Sommer (links), Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Harburg-Buxtehude, und Antonio do Carmo, Leiter Private Banking und Mitglied im Stiftungsvorstand.

Foto: Thorsten Sundermann

Keine Erben? Wie wäre es mit der Stiftung für Stifter...

B&P-GESPRÄCH Andreas Sommer und Antonio do Carmo über das zehnjährige Bestehen einer gemeinnützigen Einrichtung der Sparkasse Harburg-Buxtehude

handstiftung mit individuellem Namen unter dem Dach der Stiftung für Stifter errichtet werden. Der Stifter kann dann bis zu fünf Verwendungszwecke für die Erträge bestimmen, muss sich aber ansonsten um nichts kümmern. Andreas Sommer: „Wir stellen die komplette Infrastruktur zur Verfügung und das nach wie vor, ohne die Kosten in Rechnung zu stellen. Das Stiftungsmanagement ist ein erheblicher Aufwand – der Rechenschaftsbericht ist dicker als der Jahresabschluss der Sparkasse.“

Oberster Hüter der Stiftungen ist der Vorsitzende Carsten Schmuckall. Stellvertreter ist Antonio do Carmo. Dritte im Bunde ist Isabel Klindworth. So kommt es, dass das Sparkassen-Trio auch im Impressum der Töster Bürgerstiftung auftaucht, die sich unter dem Dach der Stiftung für Stifter findet. Der Stif-

tungsvorstand ist unter anderem dafür verantwortlich, dass das Kapital der Stiftungen satzungsgemäß investiert wird. Das Vermögen muss in jedem Fall erhalten bleiben, denn nur die Erträge zusätzlich Spenden – 2021 insgesamt rund 170 000 Euro – werden nach ihren jeweiligen Zwecken ausgeschüttet. Laut Sommer und do Carmo sieht die Anlagen-Richtlinie ein breites Investment vor – maximal 40 Prozent des Kapitals soll in Aktien angelegt werden, bis zu 15 Prozent in Immobilien. In engen Grenzen dürfen auch Risiken eingegangen werden, aber de facto wandert das Geld in sehr langfristige Anlagen.

Das Kapital der Stiftung für Stifter hat sich mittlerweile auf 2,2 Millionen Euro summiert. Das klingt überschaubar, aber Sommer sagt: „Interessant ist der nicht sichtbare Teil. Das sind testamentarische Festle-

gungen. Der Stiftung für Stifter ist über diesen Weg aktuell ein Zufluss von rund 30 Millionen Euro zugesagt – Tendenz steigend. Das Kapital ist vielfach in Immobilien gebunden und gehört Menschen, die keine Erben haben, aber möchten, dass mit ihrem Vermögen auch nach dem Ableben etwas Sinnvolles gemacht wird.“ Eine andere Form sei die Zustiftung zu Lebzeiten: „Es gibt auch Stifter, die erleben wollen, was mit ihrem Vermögen Gutes getan wird.“

Vermögen für gute Zwecke sichern

Wer dagegen etwas für seine Heimatgemeinde tun möchte, der kann als Stiftungszweck die „Förderung der Region“ verfügen und das Geld in Treuhandstiftungen

der regionalen Gemeinden geben. Die Töster Bürgerstiftung wurde bereits erwähnt. Auch Buxtehude und Neu Wulmstorf bieten dies beispielsweise an – verwaltet über das Stiftungsmanagement der Sparkasse Harburg-Buxtehude.

Der dritte Baustein zur Ausschüttung für gemeinnützige Zwecke sind die drei Regionalforen Landkreis Harburg, Bezirk Harburg und Stadt Buxtehude, die die Sparkasse jeweils mit 200 000 Euro gesondertem Stiftungskapital ausgestattet hat. Durch eine private Zustiftung verfügt die Buxtehude Stiftung mittlerweile über 220 000 Euro. Hier werden pro Jahr jeweils 8000 bis 9000 Euro Ertrag erzielt und ausgeschüttet – an wen, bestimmen die Regionalforen, in denen Vertreter aus Politik und Wirtschaft sitzen. Sie bringen ihre Bekanntheit, ein wertvolles Netzwerk und einen guten Blick für geeignete Projekte in ihrer Region ein. Sommer: „Auch dies ist eine Möglichkeit, direkt zum Wohle der Heimatregion zu spenden.“

Der Vorstandsvorsitzende weiter: „Neben dem, dass unsere Türen weiteren potentiellen Stiftern jederzeit offenstehen, geht es uns vor allem darum, neue Projekte zu generieren. Unsere Stiftungsmanagerin Isabel Klindworth berichtet regelmäßig, dass noch immer relativ wenig Anträge mit der Bitte um Unterstützung herein kommen. Das darf gern mehr werden.“ Allerdings müssten die Zwecke gemeinnützig sein, betont Sommer. Darauf achte man sehr. Dazu zählten kulturelle und sportliche Themen, der Umwelt- und Tierschutz, Hospiz-Einrichtungen, manchmal sogar landschaftsplanerische Projekte und bedürftige Kinder, die aber nur über Institutionen gefördert werden können.

Wer stiften möchte: Die Obergrenze liegt bei einer Million Euro binnen zehn Jahren – bis dahin ist Steuerfreiheit gegeben. Jegliche Dotierung im Erbfall bleibt schenkungs- und erbschaftsteuerfrei. Ein letzter Hinweis: Bestehende Stiftungen können nach dem bisher geltenden Recht nicht unter das Dach der Stiftung für Stifter eingegliedert werden. Antonio do Carmo: „So ist das mit den Stiftungen. Was einmal verfügt wurde, ist in Beton gegossen...“

» Web: www.spknb.de/engagement

KOLUMNE

Ratgeber

Arbeitgeber
Verband
Lüneburg-Nordostniedersachsen e.V.

Von **KARIN HAAS**, Mediatorin und Arbeitgeberberaterin für Personalentwicklung

Die innere Einstellung – und was sie bewirkt

„Dieser ständige Stau auf dem Weg zur Arbeit! Und immer klingelt das Telefon oder ein Kollege steht in der Tür und will was... Das nervt!“

Wir werden täglich mit einer Vielzahl von Themen und Situationen konfrontiert, die uns manchmal an den Rand der Verzweiflung bringen. „So ist das nun mal,“ denken wir uns, „ich habe doch keine andere Wahl.“ Oft fühlen wir uns machtlos und ohne jeden Einfluss auf die Situation. Und für die Situation mag das stimmen. Ich kann den Stau am Morgen nicht wegzaubern oder das Telefon einfach abstellen, wenn es zu meinem Job gehört, erreichbar zu sein. Aber eines kann ich: an meiner inneren Einstellung arbeiten. Daran, wie ich über Dinge denke, wie ich mit Herausforderungen umgehe und ob ich es schaffe, auch in stressigen Situationen ruhig zu bleiben.

Und so ist es nicht verwunderlich, dass unsere innere Einstellung auch maßgeblich unseren Erfolg im Beruf bestimmt. Mit positiven Gedanken und einer klaren Zielrichtung wirken Menschen selbstbewusster und können andere besser von neuen Ideen überzeugen. Darüber hinaus fällt es ihnen leichter, sich in ihrer eigenen Arbeit zu motivieren. Letztendlich sind wir also selbstverantwortlich dafür, wie erfolgreich wir sind.

„Ein Spiegel unserer Einstellung“

Ein Zitat von Earl Clifford Nightingale (US-amerikanischer Radiokommentator und Motivationstrainer) bringt es auf den Punkt: „Unser Umfeld, die Welt, in der wir leben und arbeiten, ist ein Spiegel unserer Einstellung.“ Es ist nicht leicht, die innere Einstellung zu kontrollieren. Veränderungen passieren nicht von heute auf morgen. Die gute Nachricht ist dennoch, dass wir unsere Einstellungen selbst kontrollieren können.

Ist also alles, was wir in unserem Leben vorfinden, von uns selbst erschaffen? Klingt erst einmal schwer zu glauben. Fakt ist aber, dass wir durch unsere Erfahrungen und Gedanken unsere ganz eigene Welt er-

schaffen. Und ob diese Welt rosarot oder tiefschwarz ist, hängt viel von unserer inneren Einstellung und Haltung ab. Auch wenn wir das nicht immer gerne hören: Ich entscheide, was ich denke oder genauer gesagt, wie ich über etwas denke und damit auch, wie ich mich dabei fühle.

Die gute Nachricht vorab: Wir alle können an unserer Einstellung arbeiten und so zu einer positiveren Haltung gelangen, die unser Leben gewinnbringend verändern kann. Wir müssen uns nur bewusst dafür entscheiden. Die etwas weniger gute Nachricht lautet: Es ist Arbeit, und es erfordert ein konsequentes Dranbleiben ebenso wie die Überzeugung darüber, etwas verändern zu wollen.

Ihre eigenen Gefühle...

Wie das geht? Dafür beobachten Sie sich zunächst eine Weile. Was denken Sie den ganzen Tag? Über sich, über die anderen, Ihre Arbeit und Situationen aus dem Alltag. Wie wohlwollend gehen Sie mit sich und den anderen um? Wie oft ärgern Sie sich über Situationen, die Sie nicht ändern können. Über Menschen, weil Sie andere Dinge und Interessen verfolgen als Sie gerade. Beobachten Sie einfach zunächst einmal, welche Gedanken Ihnen täglich durch den Kopf gehen und wie Sie sich dabei fühlen. Dann fangen Sie an, kleine Dinge zu verändern. Sich bewusst zu machen, dass alle Gefühle, die in Ihnen entstehen, Ihre ganz eigenen sind. Hausgemacht und selbstentstanden. Und dann fangen Sie einfach mal an, sich dafür zu entscheiden, sich nicht mehr über den Stau am Morgen zu ärgern. Vielleicht machen Sie sich schöne Musik an oder Ihren Lieblingspodcast. Oder Sie genießen einfach mal die Ruhe, bevor im Büro wieder das Telefon klingeln wird. Ein erster Schritt, dem weitere folgen können.

» Fragen an die Ratgeberin?
khaas@av-lueneburg.de



Volle Ladung Leistung: die Qualitätsversprechen für Junge Sterne Transporter.

Junge Sterne Transporter. Rundum gecheckt.



24 Monate Fahrzeuggarantie*



12 Monate Mobilitätsgarantie*



Garantierte Kilometerleistung



Attraktive Finanzierungs-, Leasing- und Versicherungsangebote



Inzahlungnahme Ihres Fahrzeugs möglich



HU-Siegel jünger als 3 Monate



Wartungsfreiheit für 6 Monate (bis 7.500 km)



10 Tage Umtauschrecht



Probefahrt meist innerhalb von 24 Stunden möglich

*Die Garantiebedingungen finden Sie unter www.junge-sterne-transporter.de

Mercedes-Benz

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart, Partner vor Ort:

STERNPARTNER **hans tesmer**

Hans Tesmer ein Unternehmen der STERNPARTNER Gruppe
Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service
Lüneburger Schanze 14 · 21614 Buxtehude · STERNPARTNER.DE





Die scheidende City-Managerin Melanie-Gitte Lansmann (Dritte von rechts) und der Vorstand, der ab 1. Januar für Harburg Marketing steht (von links): Bernd Meyer (Sparkasse Harburg-Buxtehude), Valbone Scharfenberg (Marktkauf Center), Martin Mahn (TuTech) sowie von rechts Dr. Ralf Grote (TUHH) und Julita Hansen (Phoenix-Center). Auf dem Foto fehlt Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss (Archäologisches Museum Hamburg). Das Duo Grote/Hansen steht künftig als Doppelspitze für den Vereinsvorsitz.

FUSION GEGLÜCKT

Startschuss für Harburg Marketing e.V.

Citymanagement Harburg e.V. und channel hamburg e.V. bündeln die Kräfte – Julita Hansen (Phoenix Center) und Dr. Ralf Grote (TUHH) bilden Doppelspitze

Harburg blickt mit Optimismus nach vorn und bündelt seine Kräfte: Auf der gemeinsamen außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde von den Vereinsmitgliedern Ende Oktober unter notarieller Aufsicht die Verschmelzung von Citymanagement Harburg e.V. und channel hamburg e.V. zu Harburg Marketing e.V. beschlossen. Ab dem 1. Januar 2022 wird Harburg Marketing e.V. nicht nur die beiden Quartiere Binnenhafen und City Harburg als einen der zukunftssträchtigen und leistungsfähigen Wirtschafts- und Innovationsstandorte in der Metropolregion positionieren, sondern auch den gesamten Bezirk vermarkten. Das heißt auch: Harburg Marketing öffnet sich auch für neue Mitglieder, die geografisch nicht der City oder dem Binnenhafen zuzuordnen sind.

Schon Mitte 2020 entstand ein Arbeitskreis aus Vorstandsmitgliedern beider Vereine, der ein Konzept für den Zusammenschluss erarbeitete. Der Vorstand des channel hamburg e.V. hatte über die künftige Ausrichtung des Vereins nachgedacht – zumal die ursprünglichen Ziele erreicht worden sind. Bei der Gründung im Jahr 2000 waren diese klar definiert: die Vermarktung der Flächen im Binnenhafen, die Interessen der bestehenden Unternehmen zu vertreten, zugleich aber auch neue Firmen in den channel zu locken und Standortwerbung zu machen sowie – vor allem – Netzwerke zu knüpfen. Auch der Citymanagement Harburg e.V. hat die Zukunft im Blick, denn die Funktionen haben sich in den vergangenen Jahren stetig erweitert: Zum reinen Aufgabengebiet kamen Stadtmarketing, Veranstaltungsmanagement, Quartiersmanagement und Tourismusentwicklung hinzu. Mit der Fusion wird auch der Bereich des Innovationsmanagements, der von channel hamburg e.V. in den vergangenen 20 Jahren aufgebaut wurde, weiter forciert.

Antonia Marmon übernimmt die Geschäftsführung

Der Verein hat sich auch schon personell neu aufgestellt und im Vorgriff auf den Starttermin am 1. Januar einen neuen Vorstand gebildet, der im Wesentlichen der Fusionsarbeitsgruppe entspricht, die dem Vernehmen nach in der Diskussionsphase zu einem echten Harburg-Team zusammengewachsen ist. Den Vorsitz teilen sich Julita Hansen, Centermanagerin im Phoenix-Center, und Dr. Ralf Grote, Leiter der Präsidialabteilung der Technischen Universität Hamburg (TUHH). Als Doppelspitze bilden sie Handel und Wissenschaft ab. Als neue Geschäftsführerin konnte der designierte Vereinsvorstand die in Hamburg tätige Eventmanagerin Antonia Marmon gewinnen. Sie übernimmt zum Jahreswechsel die Aufgaben von Melanie-Gitte Lansmann, langjährige Citymanagerin in Harburg sowie Geschäftsführerin beider Ursprungsvereine. Ihr unermüdlicher Einsatz für Harburg wurde während der außerordentlichen Mitgliederversammlung mit Standing Ovations belohnt. Melanie-Gitte Lansmann übernimmt zum 1. Januar die Geschäftsführung der Lüneburg Marketing GmbH.

Die Fusionsgründe: Beide Vereine agieren klar innerhalb der Stadtgrenzen Hamburgs und der Bezirksgrenzen Harburgs, beide Vereine haben die Förderung des Standorts zum Ziel, sie haben überwiegend komplementäre Aktivitäten, die gut zusammenpassen und



Als neue Geschäftsführerin wurde die Nachfolgerin von Melanie-Gitte Lansmann per Videobotschaft vorgestellt: Die 31-jährige Betriebswirtin Antonia Marmon ist seit zehn Jahren erfolgreich als Eventmanagerin in Hamburg tätig und freut sich sehr auf ihre neue Aufgabe beim Harburg Marketing.

sich gut ergänzen, im Verbund ergibt sich ein deutlich breiterer Branchenmix der Mitglieder (Netzwerk), die Umsetzung gemeinsamer Formate ist effizienter und einfacher (zum Beispiel die Nacht der Lichter), Optimierung der Mitgliederakquise – größeres Quartier & mehr Mehrwert, Fusion auf Augenhöhe (unter anderem Alter und Größe).

„Eine starke Brücke über die Trennlinie von Bahn und B73“

„Der neue, gemeinsame Verein bildet eine starke Brücke über die Trennlinie Bahn/Bundesstraße“, sagt Martin Mahn, Vorstandsvorsitzender des channel hamburg e.V. Bernd Meyer, langjähriger Vorsitzender des CMH, sieht die Zukunft Harburgs im weiteren Vernetzen der Akteure und im Ausbau der Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltung: „Wir sehen uns als Dienstleister des Bezirks und haben die Fusionsabsichten im Vorwege mit allen Beteiligten diskutiert und nur positives Echo erhalten.“ Als Vertreterin des Bezirksamtes begrüßt Gunda Wüpper diesen Zusammenschluss als große Bereicherung für ganz Harburg. Der Bezirk beabsichtigt, sich an der Finanzierung des Projektes „Harburg Marketing“ zu beteiligen. Nach dem Verschmelzungsbeschluss wurde der neue Vorstand bereits auf Vorrat gewählt: Dr. Ralf Grote, Julita Hansen, Martin Mahn, Bernd Meyer, Valbone Scharfenberg und Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss werden die Geschicke ab Januar leiten. cmh/w



Vermögen ist mehr als eine Summe.

Private Banking der Sparkasse. Mehr als Vermögensberatung.

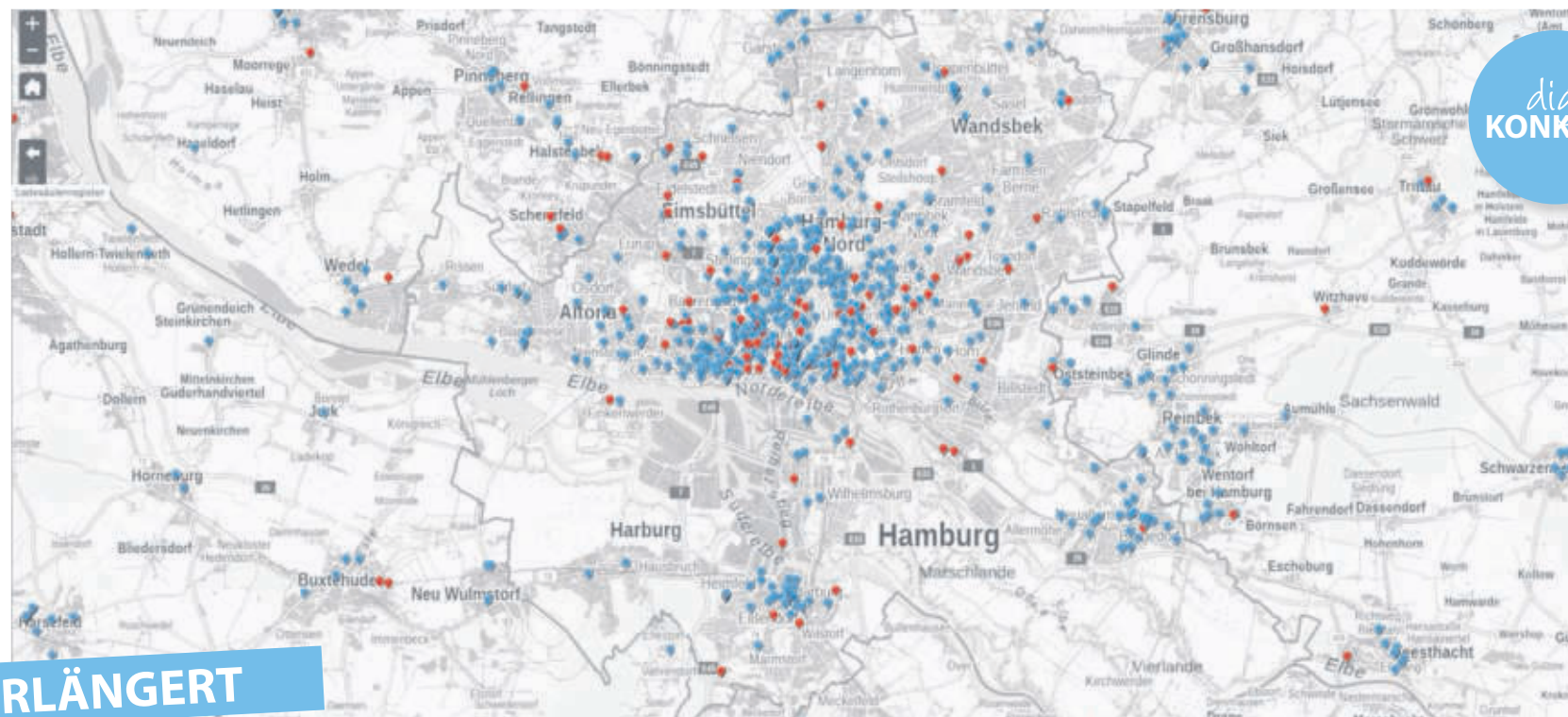
Bei der Vermögensoptimierung handeln wir verantwortungsbewusst und nachhaltig. Denn wir wissen, dass es in Ihrem Leben um mehr geht. Überzeugen Sie sich selbst und vereinbaren Sie jetzt einen Beratungstermin.



spkbb.de/privatebanking



Sparkasse
Harburg-Buxtehude

digital
KONKRET

Noch bis Ende Dezember online:
Hier geht es zur Umfrage, die sich
grundsätzlich an jeden richtet,
der sich zum Thema E-Mobilität/
Lade-Infrastruktur äußern möchte –
auch im niedersächsischen Bereich.

Dieses Landkarte der
Bundesnetzagentur zeigt:
Im Norden der Hansestadt herrscht
bezüglich der Ladeinfrastruktur
eitel Sonnenschein, im Süden sieht
es hingegen finster aus.

WIRD VERLÄNGERT

Die Ladesäulen-Umfrage auf nachhaltig.hamburg

Initiator Thomas Frank, Geschäftsführer von Envidatec, zieht eine erste positive Zwischenbilanz – Aktion läuft noch bis Jahresende

Unter der Domain nachhaltig.hamburg hatte Thomas Frank, Geschäftsführer der Harburger Envidatec GmbH, Mitte September eine Umfrage gestartet. Ziel: eine Bedarfs-ermittlung für E-Ladesäulen in der Region, speziell auch im Harburger Binnenhafen, dem Sitz des Unternehmens. Auslöser: Frank hatte festgestellt, dass es in seinem Quartier zwar viele E-Autos gibt, aber kaum Lade-Infrastruktur, und sich gefragt: „Wenn das hier schon so dünn ist, wie sieht es denn erst in anderen Stadtteilen oder im ländlichen Bereich aus...?“ Auf Basis seiner Umfrage will er einen realistischen Bedarf ermitteln und damit auch einen Impuls in der Politik setzen. Nachdem mittlerweile 180 (!) Reaktionen eingegangen sind, zieht Thomas Frank eine erste Zwischenbilanz der Umfrageergebnisse und verlängert die Aktion bis

Jahresende, um noch mehr E-Mobilisten die Teilnahme zu ermöglichen. Unter den Teilnehmern der Umfrage verlor Envidatec im Januar eine Wallbox. Envidatec ist ein Unternehmen, das sich unter anderem auf Energie-Management spezialisiert hat. Auch Thomas Frank fährt übrigens ein E-Auto und wunderte sich, dass von den vier öffentlich zugänglichen Ladesäulen im Channel zwei kaputt sind und eine beim Bau der Velo-Route gleich komplett entfernt wurde (Situation Oktober): „Die Politik scheint nicht den stärksten Fokus auf diesem Thema zu haben, deswegen werden wir nun versuchen, eine Plattform für die Lade-Infrastruktur aufzubauen.“ Die Umfrageergebnisse werden allen interessierten Personen im Bezirk Harburg und den angrenzenden Landkreisen zur Verfügung gestellt. Frank will die unterschiedli-

chen Player an einen Tisch bringen und bei Bedarf auch Hilfestellung anbieten. Wer eine Ladesäule plant, kann sich von ihm und seinen Kollegen direkt beraten lassen. Im Januar will Thomas Frank alle Umfrageteilnehmer zu einem EnergyTalk einladen und in dem Rahmen die Wallbox verlosen.

Das sind die ersten Ergebnisse

Die Zwischenbilanz: An der Umfrage zum Thema E-Mobility haben im Zeitraum vom 16. September bis zum 23. November insgesamt 182 Personen teilgenommen. 177 Personen beantworteten die Frage nach dem Besitz eines E-Fahrzeugs. Jeder Dritte gab an, die Anschaffung zu planen oder eins zu haben. 39 Personen (22 Prozent) fahren bereits ein Elektroauto, 24 Personen (13,6 Prozent) haben

sich ein Hybridauto angeschafft. 38,4 Prozent der 182 befragten Personen sind regelmäßig mit einem Elektrofahrzeug unterwegs. Jeder Vierte gab an, zumindest ab und zu zum Beispiel durch Carsharing-Angebote von einem Elektrofahrzeug Gebrauch zu machen. Ebenfalls jeder Dritte verzichtet komplett auf die Nutzung von Elektrofahrzeugen.

EnergyTalk im Januar

Die E-Nutzer fahren etwa je zur Hälfte sowohl privat als auch geschäftlich mit dem E-Mobil, wobei ein Drittel sogar mehr als 1000 Kilometer im Monat zurücklegt, ein weiteres gutes Drittel liegt im Nutzungsbereich zwischen 250 und 1000 Kilometern. Kurz: Daraus ergibt sich auf jeden Fall schon ein Bedarf an Ladesäulen, wobei jeder fünfte E-Mobilist zu Hause über eine eigene Ladestation verfügt.

Nur 11,9 Prozent der Zielgruppe hat demnach im Betrieb eine Möglichkeit, sein Auto mit Strom zu betanken. Der vermutlich wichtigste Punkt: 66,7 Prozent der Befragten haben keinen Zugang zu privaten oder betrieblichen Ladestationen und sind daher auf die Nutzung öffentlicher Ladestationen angewiesen. Hierbei überlegen jedoch 49 Personen (27,7 Prozent), sich eine private Ladestation anzuschaffen. Jeder Vierte hätte gerne eine Ladestation an der Arbeitsstelle. Die Umfrage hat noch weitere Erkenntnisse erbracht, die Frank beim geplanten Energy-Talk im Januar vorstellen will. Alle Umfrageteilnehmer werden rechtzeitig über den Termin informiert. Wer vorab Fragen oder Beratungsbedarf hat, darf gern auf ihn zukommen. wb

» Kontakt: Telefon 0 40/300 85 70,
E-Mail: info@envidatec.com

BIOGRAFIE

Ein Mann mit Ecken und Kanten: Frank Albrecht, Gründer der AVW AG

Optimismus ist auch eine Entscheidung – jedenfalls für den Hamburger Unternehmer Frank Albrecht, der vor einem Jahr die AVW AG verlassen hat, eines der renommiertesten Immobilien-Unternehmen der Region, von ihm vor 42 Jahren ohne Eigenkapital in Buxtehude gegründet. 150 Immobilien-Projekte mit einer Investitionssumme von über 1,25 Milliarden Euro stehen in seiner Leistungsbilanz. Hotels, Einkaufszentren, Seniorenwohnanlagen, Büro- und Gewerbekomplexe, der Airbus-Technologie-Park mit dem Rilano-Hotel in Finkenwerder oder das Mediterraneo in Bremerhaven. Der Journalist Wolfgang

Stephan, Chefredakteur auch von B&P, hat den streitbaren Unternehmer porträtiert. In dem jetzt erschienenen Buch mit dem Titel „Optimismus ist auch eine Entscheidung“ hat der Autor Freunde und Geschäftspartner interviewt und erfahren, was den streitbaren Unternehmer angetrieben und was er falsch gemacht hat. Der Manager Rüdiger Grube, Ex-Michel-Hauptpastor Helge Adolphsen und Prof. Dr. Hermann Rauhe kommen unter anderem in Interviews zu Wort. Die Biografie des Unternehmers Frank Albrecht reicht von seiner Jugend in der Nachkriegszeit in Hamburg bis in die Gegenwart. Die Verödung der Innenstädte war schon vor 20 Jahren sein Thema, der Erlebniseinkauf



Sie stellten
gemeinsam die
Biografie vor:
Rüdiger Grube
(von links), Wolfgang
Stephan, Hartmut
Mehdorn und
Frank Albrecht.

Foto: Volker Schimkus

seine Vision, die angesichts der starken Konkurrenz des Handels durch die Online-Einkäufe aktueller denn je ist. In von Wolfgang Stephan geschätzten 60 Gesprächsrunden erzählte der Unternehmer sein Leben. Stephan kennt Albrecht seit Anfang der 90er-Jahre und hat einige Bauprojekte von Albrecht durch seine Zeitungs-Berichterstattungen verhindert. „Wir haben uns ertragen“, beschreibt Frank Albrecht die

Zusammenarbeit mit seinem Biografen. Die Albrecht-Biografie ist keine Glorifizierung eines Unternehmers, sie ist eine realistische Beschreibung eines Mannes mit Ecken und Kanten. Die Story eines Mannes, der seinen Weg immer konsequent gegangen ist. Ein Weg, der noch nicht zu Ende ist, denn noch gibt es ein Ziel: „Wer Erfolg hat, sollte auch etwas zurückgeben.“ Frank Albrecht sieht sich ganz im Sinne der Verfassung handeln:

Eigentum verpflichtet. Anlässlich der Buchpräsentation, die von Rüdiger Grube moderiert und vom ehemaligen Airbus- und Deutsche Bahn-Chef Hartmut Mehdorn als Laudator kommentiert wurde, spendete Albrecht eine Million Euro für gemeinnützige Zwecke, unter anderem für die Einrichtung einer Mutter-Kind-Einheit im Elbe Klinikum Stade. „Es ist eine spannende Lebensgeschichte eines Mannes, der viel bewegt hat und ohne den Airbus sich nicht so entwickelt hätte, wie wir es heute erleben“, sagte Hartmut Mehdorn. Der Autor: Wolfgang Stephan lebt im Alten Land. Der gebürtige Pfälzer studierte nach einer Buchdruckerlehre in Speyer über den 2. Bildungsweg an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg. Seit vielen Jahren ist er Chefredakteur vom Stader und Buxtehuder Tageblatt. Die Albrecht-Biografie ist sein viertes Buch. Das Buch: 328 Seiten, 4-C-Fotos, Schutzumschlag, MCE Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, ISBN: 978-3-938097-55-7, 20 Euro.



DAS SCHRAUBT DIE FREUDE IN DIE HÖHE.



Das etwas andere Weihnachtsgeschenk:
Der Akkuschauber für SIE ist wieder da –
FÜR ALLE MIT HEIMWERKER-DNA.

Natürlich finden Sie auch alle anderen
Makita-Produkte an unseren elf Standorten
in der Metropolregion Hamburg.

Maldfeldstr. 22 • 21218 Seevetal
Tel. 040 - 769 68 0
www.bauwelt.eu |

bauwelt
DELMES • HEITMANN



Abgleich von Planung und Einbau:
Jan-Eric Bösch (rechts) bespricht den
aktuellen Ausbaauftrag mit Werk-
stattmeister Sergej Vogelmann.

Foto: Autohaus Wülpern/Neele Schedler



Es geht nichts über gerade Wände – zumindest, wenn das Auto ausgebaut werden soll. Da ist sich Jan-Eric Bösch ganz sicher. Er steht für die dritte Generation des Autohauses Wülpern in Bargstedt/Agathenburg im Landkreis Stade. Und für die Marken Nissan und Citroën. Letztere hat mit den Modellen Jumper, Jumpy und Berlingo drei Größenklassen auf dem Markt und bietet nicht nur das volle Ausbauprogramm, auf das sich das Autohaus Wülpern spezialisiert hat, sondern eben auch nahezu rechtwinklige Wände für gerade Regale und viel Platz im Mittelgang.

Jumper, Jumpy & Co.

Jan-Eric Bösch ist seit April 2021 im elterlichen Unternehmen aktiv. Er ist Marketing-Spezialist, übernimmt jetzt aber auch verantwortlich Aufgaben aus den Bereichen Geschäftsführung und Vertrieb. „Der Ausbau von Transportern zeichnet uns als Autohaus im Landkreis aus. Wir haben uns dar-

Das Glück fährt im Berlingo ...

... zumindest im Landkreis Stade – Jan-Eric Bösch stellt den Transporter-Ausbau im Autohaus Wülpern vor

auf spezialisiert, insbesondere die Fahrzeuge von Citroën entsprechend den Wünschen unserer Kunden einzurichten – das kann mal ein Regalsystem sein, aber auch eine rollende Werkstatt oder ein Transporter mit isolierten Wänden und Kühlung. Zum Beispiel für den Obsthandel“, erzählt Bösch aus der Praxis. „Wir setzen uns mit den Auftraggebern hin, machen einen detaillierten Plan, geben

die Teile bei unserem Ausbau-Zulieferer in Auftrag und bekommen vor der Fertigung eine 3D-Darstellung, die wir nochmals mit dem Kunden durchsprechen.“ Hat der Kunde sein Okay gegeben, werden die Komponenten gefertigt und nach Bargstedt geliefert. Dort steht ein gutes Dutzend Service-Mitarbeiter bereit, die auch für den Transporter-Ausbau geschult sind. Zu den

Kunden zählen zunehmend Handwerksbetriebe aus der Region – und insbesondere Schornsteinfeger, wie Jan-Eric Bösch sagt: „Die lassen sich speziell für ihren Job den Berlingo bei uns ausbauen.“ Eine glückliche Fügung. Zu den Modellen: Der Jumper ist das größte Fahrzeug der Transporterfamilie (ein sogenannter Großraum-Kastenwagen) und hat in der Regel ein zulässiges Gesamtgewicht von 3,5 Tonnen. Der Jumpy entspricht etwa dem VW-Bulli und nennt sich in der Familien-Ausstattung Spacetourer. Der Berlingo ist ein praktisches Allzweckfahrzeug, das es wie den Jumpy als Kombi mit Pkw-Zulassung und als Kasten mit Lkw-Zulassung gibt. Als Campster mit Aufstelldach ist der Jumpy auch eine Alternative für Wohnmobilitäten. Jan-Eric Bösch: „Alle drei Citroën-Modellreihen zeichnen sich durch annähernd rechtwinklige Wände aus, was auch bei Campern beliebt ist. Der Vorteil für den Gewerbetreibenden mit Regalen im Fahrzeug: Im Mittelgang ist mehr Platz – es wird nicht so eng. Zudem sind alle drei Modelle mit Frontantrieb aus-

gestattet. Auf den Ladeflächen haben wir es lediglich mit den Radkästen zu tun.“ Die Citroën-Transporter sind auch als Pritsche oder Kipper erhältlich, sollten dann aber besser gleich so bestellt werden, rät Bösch. Der Jumper könne beispielsweise auch als Doppelkabine oder gar zu einem Autotransporter ausgebaut werden. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Das Autohaus Wülpern wurde vor 55 Jahren gegründet – der einzige Betrieb im Landkreis Stade, der als Vertragshändler die Marken Citroën und Nissan anbietet. Selbstverständlich werden an den beiden Standorten Bargstedt und Agathenburg (Nissan) auch Pkw angeboten. Das erste, was Jan-Eric Bösch im vorigen Jahr machte, als er einstieg: „Ich habe ein Fotostudio eingerichtet, in dem wir alle unsere Fahrzeuge richtig in Szene setzen – erst in die Maske, dann Licht drauf, dann fotografieren. So machen wir das jetzt.“

» Web: <https://www.wuelpern.de/>



Jetzt
Vorteil
sichern!

**Ganz mein Geschmack:
Mein Konto zahlt
mir Geld zurück.**

VR Prime Businesskonto
Wir machen den Weg frei.

VR Prime Bonusprogramm
Bestimmen Sie ab sofort, welche
Leistungen Sie beim Banking in
Anspruch nehmen und welche
Vorteile Sie erhalten. Alle Infos:
vblh.de/bonus

**Volksbank
Lüneburger Heide eG**



Was tun, wenn der Baum brennt?

B&P-GESPRÄCH Klaus Hain von
Carl Rehder Versicherungsmakler
gibt wertvolle Tipps

Das braucht wirklich niemand: einen abgeackelten Tannenbaum im Wohnzimmer. Ist das Unglück jedoch passiert, schlägt die Stunde der Versicherer – jetzt geht es um die Schadenshöhe und die Klauseln in den Verträgen. Was dabei besonders zu beachten ist, erläutert Klaus Hain, Inhaber von Carl Rehder GmbH Versicherungsmakler in Hittfeld, im B&P-Gespräch.

Fotos machen

„Wer jemals in einem Raum war, in dem es gebrannt hat, der weiß, was das bedeutet. Der Brandgeruch ist fürchterlich – und es muss im Grunde alles renoviert werden. Das ist schon die Folge, wenn nur der Adventskranz Feuer fängt und vielleicht der Tisch in Brand geraten ist. Bei einem großen Schaden sind die Folgen oft weitaus schlimmer. Was immer passiert und zum Versicherungsfall werden könnte – auf jeden Fall nach dem Löschen Fotos machen und den Schaden dokumentieren.“

Was steht in der Police?

Ein begrenzter Brandschaden, wie oben geschildert, ist in der Regel ein Fall für die Hausratversicherung. Hain: „Unbedingt in die Police schauen! Dort steht bei den versicherten Gefahren häufig die Formulierung Feuer, Leitungswasser, Hagel. Feuer meint eine offene Flamme, ein Schmelzbrand-Schaden ist dann nicht versichert. Deshalb müssen in der Police Sengschäden ausdrücklich genannt werden. Ein zweiter wichtiger Punkt: Prüfen Sie, ob grobe Fahrlässigkeit mitversichert ist. Das ist gerade bei den schnellen Online-Angeboten häufig nicht der Fall. Wie schnell wird eine noch brennende Kerze am Tannenbaum übersehen – das wäre schon grob fahrlässig.“

650 Euro pro Quadratmeter

Das Thema „ausreichender Versicherungsschutz“ ist ebenfalls wichtig. Dazu nennt Hain diese Faustregel:



Horror im eigenen Haus: Selbst überschaubare
Brandschäden lösen in der Regel einen erheblichen
Renovierungsbedarf aus.

Foto: Adobe Stock

„Wenn die Versicherungssumme 650 Euro pro Quadratmeter beträgt, also 65 000 Euro bei einer 100-Quadratmeter-Wohnung, dann löst das einen automatischen Unterversicherungsverzicht aus. Dann wird nicht mehr geprüft, ob eventuell eine Unterversicherung vorliegt. Aber Achtung: Die Höchstauszahlungssumme beträgt dann auch 65 000 Euro. Deshalb sollte besonders hochwertiger Hausrat wie beispielsweise ein teures Instrument oder der Alte Meister an der Wand extra angegeben und der Versicherungssumme zugeschlagen werden.“

Die Kerze im Auge behalten

Grundsätzlich gilt: Die Hausratversicherung ersetzt den Neuwert. Liegt ein Haftpflichtschaden vor, weil ein Gast in einem fremden Haushalt eine Kerze umgeworfen und einen Brand ausgelöst hat, wird nur der Zeitwert ersetzt. Tritt der Supergau ein und der Tannenbrand führt zu einem Totalschaden (Haus abgebrannt), ist dies zusätzlich ein Fall für die Gebäudeversicherung. Aus Firmensicht sind die Mechanismen dieselben, nur dass die Hausratversicherung dann Inhaltsversicherung heißt. Damit Weihnachten nicht im Desaster endet, rät Klaus Hain: „Lassen Sie niemals eine brennende Kerze unbeaufsichtigt ...“

» Web: <https://www.carl-rehder.de/>

Es ist kompliziert. Wenn Sven Heinsohn, Geschäftsführer der Buxtehuder Fruchthandelsagentur Global Fruit Point, über die aktuelle Situation in seiner Branche spricht, wird schnell deutlich, dass das fein justierte Räderwerk der Lebensmittelversorgung weltweit aus dem Rhythmus geraten ist. Das liegt allerdings nur zum Teil an Corona – vielmehr scheint es, als habe der Pandemie-Impact ein System offengelegt, das schon vorher an einigen Stellen aus dem Gleichgewicht geraten war. Im B&P-Gespräch mit Heinsohn stehen drei Hauptthemen im Fokus: Folgen und Chancen der Stadtfucht, soziale Gerechtigkeit und Wertschätzung von Lebensmitteln sowie die aktuellen Probleme auf den weltweiten Handelsrouten, mit denen auch das Buxtehuder Unternehmen täglich zu kämpfen hat.

Fruchthandel im Krisenmodus

„Planung ist kaum mehr möglich“, fasst Sven Heinsohn die Situation zusammen, mit der Global Fruit Point konfrontiert ist. Planung ist allerdings das Hauptgeschäft der Fruchthändler, die dafür sorgen, dass die Lebensmittelgeschäfte rund ums Jahr mit frischer Ware versorgt werden: Trauben, Beeren, Mangos, Avocados, Zitrusfrüchte, Bananen – das volle Programm der bunten Obst- und Gemüseabteilungen, in denen der Norddeutsche (und mit ihm alle Europäer) wie selbstverständlich auch im Januar nach dunklen Weintrauben für die Käseplatte Ausschau hält. Die Erzeuger sind rund um den Globus verteilt, denn bekanntlich ist immer irgendwo Sommer. Also gibt es immer alles. Oder auch nicht. Heinsohn: „Unsere größte Herausforderung ist die Zeit. Wenn ein Rädchen in der weltweiten Schifffahrt defekt ist, gerät die ganze Rotation von Schiffen, Containern, Paletten und Schiffspassagen durcheinander – diesen Zustand haben wir jetzt. Bei uns hat das einen Dauerwarnzustand ausgelöst. Plan B und Plan C sind dauerpräsent.“ Die Faktoren, die die Krise ausgelöst haben: Corona, der Crash im Suez-Kanal, Riesennachfrage in den USA und Staus in den großen Häfen. Heinsohn: „In Los Angeles liegen die großen Containerschiffe mittlerweile zehn Tage auf Reede, bevor sie abgefertigt werden. In Philadelphia sind es fünf Tage. Für verderbliche Ware ein Desaster.“

In der Folge hat sich der Fruchthandel auf Alternativen konzentriert neben dem Containerverkehr: „Zusammen mit unseren Exporteuren und Erzeugern setzen wir verstärkt unter anderem auf die klassischen Kühlschiffe, die deutlich weniger anfällig für Verspätungen sind. Da passen 4000 bis 6000 Paletten Frucht hinein. Ist das Schiff voll, fährt es los. Fertig“, sagt Sven Heinsohn. Im Containerverkehr ist das anders, da an Bord alle möglichen Waren zu finden sind. Dort herrscht die bunte Mischung, und

Der Hafen von Kapstadt aus der Luft: Von hier aus verschifft Global Fruit Point beispielsweise Trauben für den Lebensmitteleinzelhandel.



Diese Kühlschiffe, die hier in Kapstadt unter anderem mit Früchten für Deutschland beladen werden, sind derzeit die sicherere Alternative für den verlässlichen Transport von Frischware. Sie haben einen klassischen Frachtraum und können an Deck zusätzlich noch Container aufnehmen.

Fotos: Sven Heinsohn

Darum sollten wir Lebensmittel wieder mehr wertschätzen

die großen Mengen sind in der Abfertigung viel aufwendiger. Heinsohn: „Mit den Kühlschiffen sind wir unabhängiger von den großen Schiffsverkehren, zumal die leeren Container auch häufig dort fehlen, wo sie gerade gebraucht werden.“

Sowohl im Containerverkehr als auch bei den Kühlschiffen steigen allerdings die Preise. Heinsohn: „Früher kostete der Transport zum Beispiel einer Palette Bananen von Ecuador nach Deutschland 150 US Dollar. Heute sind es zirka 100 US Dollar mehr. Das heißt: Auf das Kilo Bananen entfallen zwölf Cent Mehrkosten für die Fracht. Mit steigenden Verpackungskosten für Kartonagen, Folien und Paletten, höheren Spritpreisen vor Ort und gestiegenen Kosten für Transport-Sicherheit sind es dann insgesamt etwa 14 bis 16 Cent mehr. Das heißt: Der Lebensmitteleinzelhandel müsste die Preise erhöhen. Das ist die Botschaft.“

Dass ausgerechnet Kartonagen zu einem Problem werden konnten, verwundert auch Sven Heinsohn. „Da hatten wir eigentlich nie ein Problem, aber in den Ursprungsländern der Früchte in Übersee ist das ein massives Thema. Nicht jedes Land hat eine Kartonagenfabrik. Außerdem fehlt es an Rohmaterial, was wiederum dazu führt, dass Aufträge nicht abgearbeitet werden können. Kartona-



B&P-GESPRÄCH
Fruchthändler Sven Heinsohn über den Preiskampf im Einzelhandel, die Gewöhnung an den Überfluss und den Krisenmodus im weltweiten Frachtgeschäft

gen sind binnen eines Jahres um etwa 50 bis 60 Prozent teurer geworden – statt der üblichen Steigerung von drei bis fünf Prozent. Wir haben folgende Gemengelage: Die Lebensmittelnachfrage ist coronabedingt gestiegen. Die Produktionsmengen waren sehr unterschiedlich aufgrund von Witterungsbedingungen. Die Frachten werden schwieriger. Und die Kosten steigen. Corona hat uns gezeigt, wie anfällig wir sind, wenn ein Rädchen im System nicht mehr funktioniert.“

Leben auf Kosten anderer

Als Fruchthändler kennt Sven Heinsohn die Situation in den Erzeugerländern dieser Welt. Speziell in Deutschland vermisst er die Wertschätzung für Lebensmittel. Er sagt: „Fairere Preise für die Erzeuger sind nicht durchsetzbar, da der Preisdruck im Wettbewerb sehr stark ist. Das Kilo Bananen für 99 Cent bis 1,09 Euro ist aber nur deshalb zu haben, weil die Erntehelfer in Mittelamerika im Monat von knapp 500 US-Dollar lebt. Damit kann er vielleicht seine Familie ernähren, aber den nächsten Schritt zu mehr Wohlstand oder Bildung kann er nicht machen.“

Und weiter: „Ich habe viele Menschen gesehen, die sehr hart arbeiten, und bin der Meinung, dass sie dafür fair bezahlt werden

müssen. In Deutschland sind die Lebensmittelpreise jedoch am unteren Ende der Skala. Obst und Gemüse – das ist alles Handarbeit. Ich finde, das sollte mehr wertgeschätzt werden. Und eben auch mehr kosten dürfen. Stattdessen leisten wir uns den ‚Luxus‘, täglich zu viele Waren aus dem Frischebereich wegzuerwerfen. Wir sprechen immer von Nachhaltigkeit, sind aber zu oft eine Wegwerfgesellschaft.“ Solange jedoch die Schnäppchenjägermentalität verhindere, dass sich im Lebensmitteleinzelhandel beispielsweise mehr Nachhaltigkeit und fairere Preise platzieren lassen, werde sich nichts ändern. Heinsohn weiter: „Bei 20 Cent mehr für ein Kilo Bananen laufen die Leute zum billigeren Mitbewerber. Wenn aber das neue iPhone herauskommt und 100 bis 200 Euro teurer ist als das Vorgängermodell, dann steht man Schlange. Das meine ich mit mangelnder Wertschätzung von Lebensmitteln.“

Die Chance für den Dorfladen

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Struktur im Lebensmittelhandel verfestigt. Vier große Player teilen sich den Markt auf: Lidl, Aldi, Edeka und Rewe. In der Regel sind die Märkte in Stadtrandlage und in den Zentren zu finden. Durch Corona hat sich jedoch eine Gegenbewegung zur Landflucht beschleunigt, die ihre Ursache allerdings auch in den hohen Immobilienpreisen in Stadtlage hat: Junge Familien ziehen wieder verstärkt in die ländlichen Räume, vermissen dort aber vielfach die gesicherte Nahversorgung.

Sven Heinsohn, der auch Abgeordneter im Gemeinderat Jork ist: „Dadurch könnten langfristig in ländlichen Gemeinden noch weitere Vorteile entstehen. Schon jetzt ist der Hofladen oft eine wichtige Einnahmequelle für den Obstbauern, der dort für eine gewisse Tonnage seiner Apfelproduktion mehr Geld durch Direktvermarktung erzielen kann als beim Lebensmitteleinzelhandel. Mittlerweile haben viele Hofläden, aber auch Marktstände und das Angebot deutlich ausgeweitet. Sie rücken zunehmend in die Rolle des Nahversorgers. Hohe Spritpreise und Homeoffice tun ein Übriges – längst verloren geglaubte alte Strukturen wie ein Dorfladen haben plötzlich wieder eine Chance.“ In der Stadt gebe es alles in Hülle und Fülle, so der Unternehmer, der sich durchaus vorstellen kann, dass dörfliche Strukturen wiederbelebt werden könnten. Aber Sven Heinsohn sagt auch: „Unser Konsumverhalten an Obst und Gemüse sollten wir hier und da überdenken. Unsere Branche steht für Frische, Gesundheit und Geschmack, und diese Produkte verdienen mehr Wertschätzung, sodass nachhaltig, fair und klimafreundlich weltweit produziert werden kann. So macht eine aufwendige Logistik erst Sinn.“

» Web: <https://www.frupo.de>

GASTROBACK®

KAFFEE IN COFFEE SHOP QUALITÄT

TESTURTEIL
Haus & Garten Test
sehr gut
(1,3)
Gastroback
Design Espresso Advanced Barista
Im Test: Siebträgermaschinen
Ausgabe 5/2021 · www.haus-garten-test.de

VIDEO

DESIGN ESPRESSO ADVANCED BARISTA
Art.-Nr. 42619

gastroback

gastroback_deutschland

gastroback_deutschland

gastroback_deutschland

Schon gewusst? Darum ist die Gans fetter als die Ente . . .

Kleine Schmalz-Kunde à la
„Schönecke von 1914“

Von Ruth Staudenmayer

Jeder kennt das leckere Schmalzbrot mit Salz aus dem Restaurant. Schmalz stammt häufig aus dem hellen, reinen Schweinefett und meist nur im Winter aus Gänsefett. Für viele Menschen ist es heutzutage ungewohnt, wenn Geflügel einen hohen Fettanteil hat. Die „Winter-Braten“ Ente und Gans zählen im Vergleich zu Hähnchen und Pute zu den fett-haltigeren Geflügelarten. Während Hähnchen und Puten zwischen fünf und zehn Prozent intramuskuläres und Unterhautfett haben, ist die Gans mit bis zu 35 Prozent Fettanteil der Spitzenreiter.

Das wertvolle Winter-Fett

Das ist jedoch kein Makel, sondern gewollt: Gänsefett gilt seit jeher als sehr wertvoll. Nur im Winter gibt es Gänse, weil ihre Mast lange dauert. Gänse leben ab dem Sommer (Juli) auf grünen Weiden mit viel Auslauf. Nur durch dieses langsame Wachstum kann ein fein marmoriertes Fleisch entstehen. Dazu speichert sich das Fett zuerst unter der Haut, dann im Fleisch als Marmorierung und dann im Körperinneren. Je kälter es im Herbst ist, desto mehr fressen die Gänse, um sich gegen die Kälte zu wappnen. In milden Wintern werden die Gänse weniger Fett ansetzen als in sehr kalten Herbst-Winter-Pe-rioden. Die Tiere reagieren direkt auf die Temperaturverhältnisse, denn sie werden ausschließlich im Freien aufgezogen. Daher lässt sich das Schlacht-Gewicht nicht genau vorhersagen. Abweichungen von 300-500 Gramm sind leicht möglich.

Es ist diese Spur Wildheit, die auch der ambitionierteste Aufzüchter nicht beeinflus-sen kann. Das Gänsefett hat eine wertvolle Zusammensetzung. Da die Gänse im Freien zusätzlich zum getreidehaltigen Futter auch nach Belieben pflanzliche Nahrung aufneh-men, enthält ihr Fett verschiedene mehr-fach ungesättigte Fettsäuren. Es hat einen niedrigen Schmelzpunkt und wird daher auch zur Hautpflege bei rissiger Haut im Winter eingesetzt. Kleine Mengen, gelutscht, beruhigen die Atemwege und vermeiden Bronchitis. Das beim Auslassen gewonnene Schmalz ist bei kühler Lagerung das ganze Jahr über haltbar und lässt sich vielseitig in der feinen Küche einsetzen, zum Beispiel für Bratkartoffeln oder Kohlgerichte.

So entstehen „herrliche Grieben“

Eine gute Gans erkennt man an der regel-mäßigen Haut und dem glatten weißen Fett im Körperinneren. Man kann es vor dem Garen herausnehmen, kleinschneiden und auslassen. So entstehen „herrliche Grieben“, die ins übrige Schmalz oder eine Füllung ein-gearbeitet werden können. Schönecke führt ausschließlich frische Gänse, ab dem Mar-tinstag und nur bis Weihnachten. Die Gänse stammen aus einer Manufaktur im Landkreis Rotenburg. Alle kommen mit Hals und Inne-reien in den Handel – für die gute Sauce.

Für wen das Gänsefett zu viel ist, dem emp-fehlen die Geflügelexperten bei Schönecke eine Freilandente. Sie liefert auch das schöne dunkle Fleisch, aber bei geringerem Fettan-teil. Auch das Ausweichen auf Gänse-Teile wie Brust und Keule ist möglich, um Fett zu sparen.



Ruth Staudenmayer, 47, kocht leidenschaftlich gern, aber leider berufsbedingt nach eigenen Angaben viel zu selten, für ihre Familie und Freunde. Die kommunikative Managerin kommt dann bei guten Gesprächen, viel Lachen und einem Glas Wein zur Ruhe und tankt Kraft für ihre täglichen Routinen.

W er noch keine zündende Idee für den Weihnachts-braten hat, der kommt vielleicht jetzt auf den Ge-schmack und mit etwas Glück sogar zu einem Vogel für den Backofen: B&P und der Elstorf Geflügelspezialist „Schönecke seit 1914“ haben sich eine gemeinsame Weihnachtsaktion ausgedacht und verlo-sen eine Gans, eine Ente und eine Pute. Einfach eine Mail an [gewinnspiel@busi-ness-people-magazin.de](mailto:gewinnspiel@business-people-magazin.de) schreiben, das Stichwort „Schönecke seit 1914“ nennen und an der Verlosung teilnehmen. Die Einsendefrist beginnt mit dem Erschei-nungstermin von B&P am 10. Dezember und endet eine Woche später am 17. De-zember um 12 Uhr. Die drei Gewinner werden am selben Tag ausgelost und te-lefonisch informiert. Deshalb: Unbedingt die Telefonnummer und den Namen an-geben. Die bratfertigen Vögel können in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember, jeweils zwischen 8 und 16 Uhr auf dem Schönecke-Hof in Elstorf, Fliegenmoor 24, oder an allen anderen Verkaufsstellen (www.schoenecke.de/standorte) abgeholt werden.

Soweit die formellen Dinge, kommen wir zum kulinarischen Aspekt der Aktion: Wer noch nie eine Gans, Ente oder Pute zube-reitet hat, bekommt hier wertvolle Tipps von Ruth Staudenmayer, Geschäftsfüh-lerin bei „Schönecke seit 1914“. Für B&P hat sie nicht nur eine Zutatenliste, sondern auch ihr Rezept für die Zubereitung einer Weihnachtsgans aufgeschrieben – damit der Braten ein Erfolg wird. wb

Rezept

So gelingt die Weihnachtsgans Von Ruth Staudenmayer

Mein Name ist Ruth Staudenmayer. Ich bin, zusammen mit Henner Schöne-cke, Geschäftsführerin beim Geflügelhof Schönecke. Da ich unser Marktgeschäft betreue, stehe ich auch oft selbst hinter dem Tresen und freue mich dabei immer besonders über Gespräche, die sich ums Kochen drehen. Man kann ja von den Kunden so viel lernen! Unter unseren Kun-den sind Foodblogger, Food-Journalisten, leidenschaftliche Hobbyköche, Freundes-kreise, die zusammen kochen, und vor allem viele Familien, die gerade jetzt zur Adventszeit wieder den klassischen Enten- und Gänsebraten planen. Alle lieben es, wenn der Duft der gebratenen Gans durchs Haus zieht. Da es die Gänse ja nur im Winter gibt, werde ich dann doch oft mit ängstlichem Blick danach gefragt, wie man denn diesen großen Vogel richtig zu-

bereitet. Wenn sechs oder mehr Esser am Tisch sitzen, soll ja nichts schief gehen!

DIE LAGERUNG: Es beginnt mit der richti-gen Lagerung nach dem Kauf: die Innerei-en sofort entnehmen und in einer kleinen Schale mit Deckel, am besten alles aus Glas oder Porzellan, kalt stellen. Wer die Gans ein paar Tage kühlen möchte, wickelt ein leicht feuchtes Geschirrtuch darum, damit die Haut schön bleibt. Wichtig ist, dass die Temperatur dabei zwischen null und vier Grad liegt.

DIE ZEITPLANUNG: Bis die Füllung zube-reitet und in der Gans ist, benötigt man etwa 45 Minuten. Danach brät die Gans eigentlich alleine und braucht nur etwa ein bis zwei Mal pro Stunde etwas Zu-wendung, man kann also währenddessen wunderbar alle Beilagen zubereiten. Ich liebe ja Serviettenknödel... Es gibt eine Faustregel für die Garzeit: etwa eine Stun-de pro Kilo. Beschleunigen kann man den Bratvorgang zwar mit Hitze, läuft dann aber Gefahr, dass das Fleisch zu fest wird. Ich sage immer: Was langsam wächst (und das tut die Gans!), muss auch langsam garen. Wir wollen ja im Ergebnis zartes Fleisch, das vom Knochen fällt.

DIE FÜLLUNG: Man kombiniert immer einen neutralen „Füllstoff“, zum Beispiel Kartoffeln oder Brot, mit (säuerlichen) Früchten, gern auch Nüssen und Innerei-en. Dabei kann im Prinzip alles verwendet werden, was gefällt. Bloß keinen Stress aufkommen lassen. Hier ist alles möglich, und der Bratensaft aus der Gans macht immer eine wunderbare Beilage daraus. **Tip:** Wenn die Komposition geschmack-lich im Mund harmoniert, passt es auch in der Gans.

DIE ZUTATEN: Meine weihnachtliche Fül-lung für Ente oder Gans:

1 geh. EL Zucker (20g), 1 Handvoll ge-hackte Schalotten, 1 Glas trockenen Rot-wein (alternativ Apfelsaft), 200g Geflügel-leber (sehr schön vom Kikok-Hähnchen, herzhafter ist Putenleber), 60g Apfeling-e (in Apfelsaft eingeweicht, grob gehackt /alternativ Birne), 10g fein gewürfelte Orangenschale, 300g Weißbrot (grob gewürfelt, entspricht etwa 2 Brötchen), 20g Mandelstifte (oder Maronen), Majo-ran oder Thymian, Salz, Pfeffer, Paniermehl (nach Bedarf, je nach Feuchtigkeit), Spieß-chen zum Verschließen, Küchengarn.

DIE ZUBEREITUNG DER FÜLLUNG: Eine große Schüssel zum Vermengen bereitstel-len. Den Zucker vorsichtig in einer großen beschichteten Pfanne karamellisieren las-sen und mit Rotwein ablöschen. Die ge-hackten Schalotten hineingeben und ein paar Minuten einkochen lassen. Für noch mehr Röstaromen in einer extra Pfanne auch etwas Butter erhitzen, erst die Mandelstifte, dann die Brotwürfel und dann die Leber darin anbraten. Immer alles einzeln und nach dem Rösten in die große Schüssel umfüllen. Dann die restli-chen Zutaten hinzugeben, am besten mit den Händen gut durchmengen und die Konsistenz ggf. mit Paniermehl glätten. Mit Majoran, Salz und frisch gemahlenem, schwarzem Pfeffer abschmecken.

TIPP 1: Es wird eine halbfeste Füllung, die nach dem Garen auch als Beilage geges-sen werden kann. Um das zu testen, kön-nen Sie einen Probekloß in kochendem Wasser garen. Er sollte locker wie ein Sem-melknödel sein.

TIPP 2: Heizen Sie Ihren Ofen nicht vor. Beim späteren Garverlauf favorisiere ich Ober- und Unterhitze, aber eine Umluft mit Feuchtigkeitzugabe, wie das viele Öfen inzwischen können, geht auch prima.

DIE VORBEREITUNG DER GANS: Jetzt kommt die Gans aus dem Kühlschrank. Sie können sie ausspülen, müssen das aber nicht. Es schadet dem Fleisch mehr, als es der Hygiene nutzt. Das Durchgaren bei den hohen Temperaturen ist ohnehin wirksam in dieser Hinsicht. In einer klei-nen Schüssel eine große Menge Salz und Pfeffer vormischen. Mit der Hand reibe ich die Gans erst von innen und dann von außen mit Salz und Pfeffer ein, innen auch mit Beifuß, außen verbrennt das Kraut nur und wird bitter. Die Füllung bringe ich zu-erst mit einem breiten Löffel und später mit der Hand in die Gans. Sie soll gleich-mäßig bis in die Brust gefüllt sein. Dann am hinteren Ende mit Spießen verschlie-ßen und mit Küchengarn im Zickzack die Spieße fixieren.

Die Gans auf der Hautseite mehrmals einstechen. Mit der Brust nach unten auf einen Grillrost legen und auf die zweit-unterste Schiene schieben. Eine mit Was-ser gefüllte Fettpfanne darunterstellen. 45 Minuten bei 160°C schmoren, dann die Fettpfanne ausgießen (NICHT in die Spüle!!!), Flüssigkeit kalt stellen. Frisches Wasser einfüllen und weiter garen. Nach einer Stunde wiederholen, insgesamt drei Mal entfetten.

Erst nach drei Stunden Garzeit drehe ich eine Vier- bis Fünf-Kilo-Gans auf den Rük-cken und gare sie noch anderthalb Stun-den (Faustregel siehe oben). In der letz-ten halben Stunde bestreiche ich die Gans ein paar Mal mit kaltem Salzwasser. Dann schalte ich den Ofen ab und lasse die Gans im heißen Ofen ruhen, während ich die Sauce zubereite.

TIPP 3: Die Bratenplatte dazu stellen und vorwärmen, damit das Fleisch nachher nicht so schnell auskühlt.

DIE SAUCE: Für die Sauce entfette ich die erkaltete Flüssigkeit, gieße sie durch ein Sieb in einen mittleren Topf. Dann sprud-elnd aufkochen und dabei reduzieren. Jetzt beginnt eine kreative Phase: Wenn es zu wenig Flüssigkeit ist, gebe ich etwas Geflügelfond hinzu. Dabei ist es unerheb-lich, ob von Huhn, Ente oder Gans. Ich raspele auch immer Zartbitterschokolade hinein. Wenn sie Chili- oder Orangen-Aro-ma hat, umso besser. Man kann auch mit Butter und Sahne montieren, ich mag es lieber dunkel und ohne Sahne. Einmal haben wir den Fond mit einem Glas Sekt aufgeköcht, das war nicht schlecht! Auch hier gilt: Erlaubt ist, was gefällt, man muss nur aufpassen, dass es nicht immer mehr Volumen ohne Geschmack wird. Am Ende mit etwas Stärke in kaltem Wasser binden und final abschmecken.

Jetzt die Gans aus dem Ofen nehmen, auf-schneiden und servieren!



Arbeitgebermarke
Profilierung als attraktiver Arbeitgeber.

Recruiting
Gewinner im "War of Talents".

Talentmanagement
Sicherung der Schlüsselpositionen.


PERSONALBERATUNG
MARKETS / RECRUITING / TALENTS

www.horeis-consult.de
Büroholzfeld 111 | Fon: 04181 360 940 | Mobil: 0170 77 49 170

Ihr Boxenstopp in Buxtehude



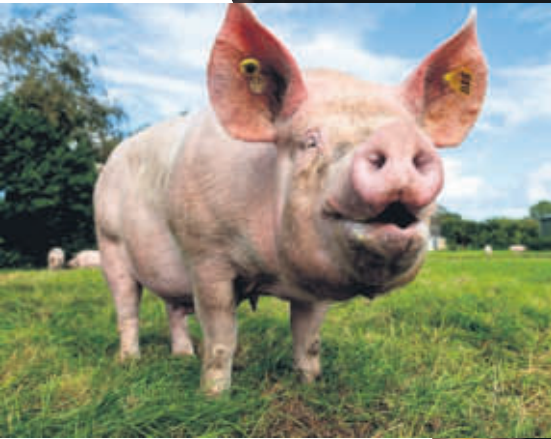


Lagerbox mieten zum All-in-Preis

- Verschiedene Größen ab 10 m²
- Schon ab 1 Monat Laufzeit
- Ideal für Privat & Gewerbe
- 24/7 Zugang ohne Zusatzkosten
- Parkplätze vor Ort

Jetzt anrufen unter 0800 404 088 009

Sirius Business Park Buxtehude, Alter Postweg 13–15, 21614 Buxtehude www.siriusfacilities.com



Diese kleine Fotoauswahl zeigt nicht nur ein artgerecht gehaltenes Susländer Schwein, sondern auch, dass die Schinkenproduktion wie hier in Hollenstedt Handarbeit ist.



Henning Basedahl und sein Betriebsleiter Felix Engel in der Räucherammer.

Fotos: Basedahl

Zart. Mild. Zergeht auf der Zunge.

Der Tag, an dem Henning Basedahl in der Küche seines Betriebes in Hollenstedt saß und aus dem Fenster starrte, ist noch gar nicht so lange her. Eine radikale Veränderung auf dem Markt für Sauenschinken hatte dafür gesorgt, dass nichts mehr so war wie gewohnt. Beim Besuch von B&P spricht der Inhaber und Geschäftsführer der Basedahl Schinkenmanufaktur offen über diese Zeit: „Ich habe hier gesessen und geheult. Und gedacht: Nun ist es aus – nach 45 Jahren.“ Doch Henning Basedahl ist Unternehmer durch und durch. Wenn der übliche Sauenschinken nicht mehr in der geforderten Qualität zu haben war, musste absehbar etwas Neues her. Nach mehreren Jahren des Herumexperimentierens hatte Basedahl die Lösung gefunden und einen neuen Schinken entwickelt. Er stammt von jüngeren Schweinen, ist folglich kleiner, heller und zergeht auf der Zunge. Der „Schinkenmacher“ Henning Basedahl, so beschrieb ihn der „Feinschmecker“ im Mai, hat die Lösung gefunden. Und noch weitere Überraschungen parat.

„Dann brach der Markt zusammen“

Wir sitzen in der kleinen, behaglichen Küche. Mitarbeiter aus der Salzerei und den anderen Abteilungen kommen herein und machen sich einen Kaffee. Hier lebt die Hollenstedter Schinkenmacher-Community. Kirsten, die Schwester von Henning, sitzt mit am Tisch. Sie ist für das Marketing und den Laden verantwortlich. Auch Betriebsleiter Felix Engel hört zu, als der Chef erzählt, was damals geschehen war: „45 Jahre lang haben wir Katenschinken von der Sau produziert. 20.000 Stück pro Jahr. Unsere Rohware kamen aus Dänemark und Deutschland. Wir konnten uns die besten Schinken aussuchen, um den typischen Basedahl-Geschmack sicherzustellen. Doch dann brach der Markt zusammen.“

Der Grund: Eine Sau hat nur die Aufgabe, Ferkel zu produzieren. Das macht sie zweieinhalb bis drei Jahre lang. So hart es klingt: Da-

nach sinkt die Zahl der Ferkel und die Sau ist nicht mehr wirtschaftlich. Früher wurden die Sauen mehrere Wochen aufgepäppelt und nachgemästet. Sie kamen zur Ruhe und legten wieder an Gewicht zu – von jeher die beste Grundlage für einen guten Katenschinken. Der Verfall der Fleischpreise sorgte jedoch dafür, dass sich das Mästen nicht mehr lohnte. Basedahl: „Eine schlechende Entwicklung, die es uns immer schwerer machte, die gewünschte Qualität zu bekommen.“

Ende Oktober 2020 zog er die Reißleine: „Wir dachten, es geht mit unserer Produktion zu Ende.“ Allerdings hatte der Hollenstedter schon seit 2015 an einem Schinken von kleineren Schweinen „gebastelt“, wie er sagt. Fündig wurde er in Lohne, Kreis Oldenburg. Dort betreibt Nico Brand in vierter Generation einen mittelständischen Schlachthof. Zwei bis drei Dutzend Landwirte hat er unter Vertrag – sie liefern ihm Mastschweine, die nach Tierwohlgesichtspunkten gehalten werden. Zum Vergleich: Das Lebendgewicht liegt bei 125 Kilo. Die traditionelle Sau brachte 300 Kilo auf die Waage. Folge: Der Katenschinken vom Brand-Schwein wiegt im Schnitt nur noch 13 anstelle der gewohnten 20 Kilo.

Vorsichtiger geräuchert

Doch bis dahin war es ein weiter Weg. Basedahl im Rückblick: „Die produzierten Schinken waren kleiner, trockener, salziger und fester – ich habe mich lange damit beschäftigt und hatte nicht mehr daran geglaubt, dass wir unseren Qualitätsanspruch in dieses Produkt bekommen. Unser Ziel ist: zart, mild, butterweich auf der Zunge.“ Doch

Der Schinkenmacher: Henning Basedahl, Inhaber der gleichnamigen Schinkenmanufaktur in Hollenstedt, hat mittlerweile die Produktion von großen Sauenschinken auf kleinere Schinken umgestellt.

er blieb dran und veränderte immer wieder den Produktionsablauf. Am Ende war klar: Die kleineren Schinken brauchten genauso viel Zeit zum Salzen wie die großen, mussten allerdings vorsichtiger geräuchert werden.

Heute entfallen 85 Prozent der Basedahl-Schinken auf das Schwein von Brand, das höchsten Qualitätsansprüchen genügt, wie Henning Basedahl betont: „Für mich steht die Fleischqualität an erster Stelle.“ Doch er testet weiter. Jeweils fünf Prozent der Schinkenproduktion entfallen auf das Rheinische Strohschwein, das kleine robuste Susländer Schwein aus Schleswig-Holstein und das in Dithmarschen produzierte Ringelwin (Duroc), das exklusiv von „Schönecke seit 1914“ vertrieben wird. Die Ergebnisse sind wie gewünscht: Zart. Mild. Zergeht auf der Zunge.

Qualität setzt sich durch

Henning Basedahl räumt ein, die Produktionsumstellung auf kleinere Schinken am Anfang unterschätzt zu haben. „Allein in der Zerlegung ist der Arbeitsaufwand um ein Drittel gestiegen. Plötzlich hatten wir einen personellen Engpass – mitten in der Spargelzeit.“ Folge: Der Chef musste sich zeitweise selbst den Kettenhandschuh anziehen und zum Messer greifen. „Ist doch klar – ist schließlich mein Laden. Da muss ich doch anpacken, wenn es eng wird.“

Dennoch entwickelte sich das Jahr 2021 nicht ohne Einbußen. Die Gründe nennt der Hollenstedter: „Zum einen haben wir ein verändertes Ernährungsbewusstsein. Die vegane und vegetarische Szene wird stärker. Auf der anderen Seite leiden wir indirekt unter dem Fachkräftemangel an der Bedientheke, denn unser Produkt muss ja auch verkauft werden. Ich wage mal die Prognose: Die hohe Zeit des Katenschinkens haben wir mengenmäßig hinter uns. Aber damit komme ich klar, denn Qualität setzt sich durch.“

Sind noch die Kunden zu beachten: Bislang war der typische Katenschinken ein echtes Schwergewicht von durchweg dunkler Farbe. Die Schinken der kleineren Schweine, die nun verwendet werden, sind deutlich heller – weil die Tiere beim Schlachten jünger sind. Henning Basedahl: „Das typische Dunkle ist weg. Aber das Wesentliche passiert zwischen Zunge und Gaumen. Die Qualität ist einfach gigantisch gut.“

Genetisch einheitliche Linie

Dazu meldet sich Betriebsleiter Felix Engel zu Wort und erläutert: „Früher tauchte nach dem Räuchern auch mal ein Schinken zweiter Wahl auf – da kann man ja vorher nicht reinschauen. Heute verarbeiten wir Schinken aus einer genetisch einheitlichen Linie mit durchgängig sehr guter Qualität. Wir arbeiten ohne Zusatzstoffe und verwenden auch keine Farben, um die dunklere Färbung künstlich herzustellen. Schinken von Basedahl ist ein ehrliches Produkt.“ Trotzdem fiel die hellere Färbung auf. Henning Basedahl: „Die Norddeutschen mussten sich daran erst gewöhnen. Die Süddeutschen fanden es klasse – vor allem das niedrigere Gewicht. Eine Pape von drei bis vier Kilo lässt sich ja am Tresen auch viel schneller und im buchstäblichen Sinn leichter verkaufen als ein Sieben- bis Acht-Kilo-Stück...“

Web: www.basedahl.de;
<https://brand-lohne.de/>

Der besondere Arbeitgeberverband
Der Arbeitgeberverband Stade, Elbe-Weser-Dreieck e. V. (AGV) ist ein regionaler Zusammenschluss von nahezu 400 überwiegend mittelständischen Unternehmen.
Partner der Arbeitgeber

Arbeitgeberverband Stade Elbe-Weser-Dreieck e. V.
Poststraße 1 • 21682 Stade
Tel. 0 41 41 / 41 01 - 0
Fax 0 41 41 / 41 01 20
www.agv-stade.de
kompetent • engagiert

Rechtsberatung
Für Ihr gutes Recht geben wir die richtigen Antworten. Unsere erfahrenen Rechtsanwälte/in sind Experten im: Arbeits- und Sozialrecht, Betriebsverfassungs- u. Tarifrecht.

Rechtsschutz
Prozessvertretung der Mitgliedsunternehmen vor den Arbeits- und Sozialgerichten ist Teil der satzungsgemäßen Leistung des Verbandes.

Weiterbildung
Seminare für Unternehmer und leitende Mitarbeiter/innen zu: Arbeits- und Lohnsteuerrecht, Fachkräftegewinnung und weiteren Themen in Kooperation mit dem Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft. Für Auszubildende bieten wir schulbegleitende Seminare in Wirtschaft und Rechtsberatung an.

Information
Praxisorientierte Rundschreiben für Arbeitgeber mit umfangreichen Informationen zu Wirtschafts- und Arbeitsmarktfragen.

Netzwerk
Als eine der bedeutenden Unternehmerorganisationen in der Region hält der Arbeitgeberverband mit Verwaltung, Wirtschaft und Politik ständig Kontakt. Ein Informationsnetzwerk mit klarem Wettbewerbsvorteil!

wf-stade.de

UNSER BERATUNGSSERVICE
STANDORTSUCHE
FÖRDERUNG UND FINANZIERUNG
GRÜNDUNG UND NACHFOLGE
FACHKRÄFTESICHERUNG
TECHNOLOGIE UND INNOVATION

Newsletter direkt anfordern!

Große Schmiedestr. 6 • 21682 Stade • T 04141 8006-0 • info@wf-stade.de



Made in Buxtehude:
Der Entwurf für das
„Lotseckquartier“ kann
sich sehen lassen.

Prof. Dr.-Ing.
Karsten Ley ist Leiter
des Studiengangs
Architektur an der
hochschule 21.

Fotos: hs21



Leon Behnke gehörte
mit seinem Entwurf
„Lotseckquartier“, konzipiert
für die Harburger
Schlossinsel, zu den dies-
jährigen Preisträgern des
BDA Studienpreises.



Qualitätssiegel für Buxtehuder Architekturstudium

Bund Deutscher Architekten vergibt Studienpreis –
„Jedes Jahr durchweg sehr gute Entwürfe“

Auch in diesem Jahr hat der Bund Deutscher Architekten, Bezirksgruppe Lüneburg, herausragende Abschlussarbeiten aus dem Studiengang Architektur ausgezeichnet. Bereits zum vierten Mal würdigte der Berufsverband mit dem Studienpreis nicht nur die Leistungen der jungen Architekten, sondern auch die Qualität des Architekturstudiums in Buxtehude, das seit 2015 achtemestrig ist und mit dem Bachelor of Engineering abschließt.

„Wir sehen jedes Jahr durchweg sehr gute Entwürfe und immer ein paar, die wirklich hervorragend sind. Mich freut es, dass der Nachwuchs so gut ausgebildet in das Berufsleben startet. Mit der Auslobung des Studienpreises möchten wir anerkennen, welche sehr guten Leistungen die Studenten am Ende ihres Studiums abliefern“, sagt Jurymitglied Christoph Frenzel von Fren-

zel und Frenzel Architekten aus Buxtehude stellvertretend für die Bezirksgruppe des BDA. Gleich drei erste Preise wurden überreicht und zwei besondere Anerkennungen ausgesprochen. Alle Arbeiten haben sich in diesem Jahr mit Gebäuden im Hamburger Stadtraum beschäftigt. Die Preisträger präsentierten zwei Entwürfe für den geplanten Bau der Synagoge am Bornplatz, einen Entwurf für einen Wohn- und Museumsstandort im Gebiet Baakenhöft, die Umnutzung eines Bestandgebäudes zu einem Zentrum für Zukunft in der Hamburger Innenstadt sowie einen Entwurf für ein urbanes Quartier auf der Harburger Schlossinsel.

Ideen für den Hamburger Stadtraum

„Zu den hervorragenden Qualitätsmerkmalen des Buxtehuder Architekturstudiums

gehören die Dualität und die gemeinsame intensive Auseinandersetzung mit den vielfältigen und aktuellen Themen der Architektur“, erläutert Studiengangsleiter Prof. Karsten Ley. „So sorgt die Dualität dafür, dass die Studenten bereits ab dem ersten Semester lernen, welche Wechselwirkungen es zwischen Theorie- und dem Praxisstudium gibt. Und die Zusammenarbeit zwischen den Lernenden und Lehrenden ist bei uns, anders als an anderen, größeren Hochschulen, ab dem ersten Tag von einem engen und vertrauensvollen Verhältnis geprägt.“

Studiengang ist kammerfähig

Dass das Architekturstudium in Buxtehude einen guten Ruf genießt, zeigen die konstant hohen Zahlen an Bewerbungen. „Wir führen ein Auswahlverfahren durch, das

einen schriftlichen Test, eine Zeichenübung und ein persönliches Gespräch umfasst“, sagt Ley. Auf 45 freie Studienplätze kommen knapp 200 Bewerbungen. Integraler Bestandteil des Studiums sind die Praxisphasen, die die hs21-Studenten während des Studiums in Unternehmen aus der Berufspraxis, meist Architekturbüros, verbringen. Voraussetzung, um ein Praxispartner zu werden, ist der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit der hochschule 21. Ley, der vor Kurzem am Fachbereichstag Architektur in Düsseldorf teilnahm, berichtet, dass sich duale Architekturstudiengänge in der Hochschullandschaft nur allmählich etablieren: „Bei dualen Studiengängen müssen die Hochschulen einerseits ein akademisches Vollzeitstudium gewährleisten, andererseits sollen die Studenten in ihren Praxisunternehmungen im Alltagsgeschäft mitwirken. Gerade in

diesem Zusammenhang hat die hochschule 21 in den vergangenen Jahren einen wertvollen Erfahrungsschatz gewonnen, der das Architekturstudium in Buxtehude sehr attraktiv macht.“

Ein Blick auf die Qualifikationsziele des dualen Bachelorstudiengangs zeigt, wie gut das Studienangebot für angehende Architekten aufgestellt ist: Die Ausgestaltung folgt den entsprechenden Richtlinien des Europäischen Parlaments, dem Niedersächsischen Architektengesetz sowie dem Niedersächsischen Ingenieurgesetz. Der Bachelorabschluss erfüllt im Zusammenhang mit dem zweijährigen Berufspraktikum (berufspraktische Tätigkeit nach dem Studienabschluss) die Kriterien der EU-Richtlinie zur Eintragung in die Architektenlisten der deutschen Architektenkammern und ist von der Niedersächsischen Architektenkammer anerkannt. ma



Mehr als nur Vermögensberatung

Das Private Banking der Sparkasse Stade-Altes Land.

Zuhören, analysieren, konzipieren und partnerschaftlich mit Ihnen gemeinsame Ziele erreichen – das zeichnet unser Private Banking aus.

Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen!

Ralf Peyke, Abteilungsleiter
+49 151 40268284



spk-sal.de/privatebanking

 Sparkasse
Stade-Altes Land

SMART HOMES

Die intelligente Revolution ist überfällig!

INTERVIEW Prof. Dr. Nicolei Beckmann
über das riesige Einsparungs- und
Optimierungspotenzial der Gebäudetechnik



Lehrt an der hs21
in Buxtehude: Dr.
Nicolei Beckmann,
Professor für
Gebäudetechnik
mit Schwerpunkt
Energietechnik und
Gebäudeautomati-
on, bildet Ingenieure
für Gebäudetechnik aus. Foto: hs21

Auf der Homepage der hochschule 21 steht, dass Gebäudetechnik einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. Was ist damit gemeint?

Ich würde sogar sagen: leisten muss! Der Gebäudesektor verursacht aktuell etwa 40 Prozent des europäischen Energieverbrauchs und ist damit der größte Einzelverbraucher in der Europäischen Union. Darin inkludiert sind die Wohn- aber auch die Nichtwohngebäude wie Schulen, Krankenhäuser, Einkaufszentren und ähnliche Gebäude. Wenn wir das auf die äquivalenten Treibhausgasemissionen beziehen, dann emittiert der Gebäudesektor etwa 36 Prozent der ausgestoßenen Emissionen in Europa. Das Verbesserungspotenzial ist also enorm, und die Gebäudetechnik ist ein – wenn nicht sogar der – Schlüssel, die Effizienz zu steigern. Bereits jetzt ist der Gebäudesektor Spitzenreiter bei der Nutzung regenerativer Energien. Nun wird es Zeit, die Gebäude mit intelligenter Gebäudetechnik auszustatten.

Was meinen Sie mit intelligent?

Die intelligente Revolution sollte global beginnen! Smarte Stromnetze müssen die fluktuierenden regenerativen Energiequellen intelligent verteilen und Überschüsse speichern oder umwandeln in Power to Heat oder Power to Power. Das können die Netze aber nur in Kombination mit den Abnehmern umsetzen, und damit kommen wir zu Smart Citys. Die bezogene Energie muss nach dem Grad der Verfügbarkeit und der Dringlichkeit verteilt werden. Jetzt zu den Gebäuden: Smarte Buildings werden immer mehr zu Prosumern, also sowohl Produzenten als auch Konsumenten, und analysieren den Bedarf in Abhängigkeit der vorliegenden Randparameter. Das Gebäude wird lernen, Energiebedarfsstrukturen vorherzusagen und den Verbrauch möglichst ressourcenschonend abzudecken, beispielsweise über ein Energiemanagementsystem. In Kombination mit einer modernen, ressourcenschonenden An-

lagentechnik können wir so signifikante Einsparungen generieren.

Und dazu braucht es Ingenieure?

Ja, der Gebäudetechnikingenieur hat komplexe Aufgaben. Er oder sie muss die smarten Systeme verstehen und zusammenführen, damit die Gesamtenergieeffizienz in der beschriebenen Prozesskette ansteigt und der Verbrauch deutlich absinkt. Das Berufsfeld rund um die Gebäudetechnik ist in den vergangenen Jahren bereits deutlich anspruchsvoller geworden und dieser Trend wird sich fortsetzen.

Wie hoch ist denn der Bedarf?

Der Bedarf ist enorm, und ich bin überzeugt, dass er in den nächsten Jahren noch steigen wird. Die Unternehmen aus dem Bereich der Gebäudetechnik sehen, dass es schwieriger wird, auf dem Markt zu bestehen, wenn sie nicht über qualifiziertes Personal verfügen. Es fehlt tatsächlich an Ingenieurinnen und Ingenieuren.

Sie bilden an der hochschule 21 Ingenieure für Gebäudetechnik aus . . .

Ja, der Studiengang ist 2018 gestartet und etabliert sich jetzt. Die Inhalte sind am tatsächlichen Bedarf ausgerichtet, sehr praxisorientiert und wir bilden auch hier im dualen System aus. Also gemeinsam mit den Firmen, die sich den eigenen Ingenieurnachwuchs sichern wollen.

Was raten Sie den Unternehmen?

Die kommenden Herausforderungen als Chance anzunehmen. Mein Rat an Unternehmer: Betreiben Sie aktive Personalbindung und Personalentwicklung, und investieren Sie in die eigenen guten Leute. Es hat sich gezeigt, dass sich gerade Mitarbeiter mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung und Berufserfahrung durch ein aufbauendes Studium im Unternehmen weiterentwickeln können.

Prof. Michael Schlüter (oben) und sein Doktorand Jürgen Fitschen vor dem gläsernen Reaktor im Technikum der TU Hamburg. Der Behälter fasst 15 Kubikmeter und hat eine sieben Zentimeter dicke Wand aus Acrylglas.

Fotos: Wolfgang Becker



Michael Schlüter (links) und Jürgen Fitschen arbeiten seit vier Jahren zusammen. Hier zeigen sie einen Rührer, der im Reaktor zum Einsatz kommt, um die Luftblasen zu verwirbeln.



Millionen von Luftblasen entstehen, wenn das Rührwerk (im Hintergrund die in den USA üblichen „Elephant Ears“) eingeschaltet wird.

Von Wolfgang Becker

Wer mit der Technischen Universität Hamburg nur Hörsäle verbindet, der sollte – wenn sich die Gelegenheit ergibt – unbedingt mal einen Blick ins Technikum an der Eißendorfer Straße in Harburg werfen. Dort steht unter anderem ein riesiger gläserner Reaktor mit einem ebenso großen Rührwerk, das Luftblasen in bis zu 15 Kubikmetern Wasser verquirlt. Das klingt zunächst einmal fast banal, aber tatsächlich erforschen Prof. Dr. Ing. Michael Schlüter, Leiter des Instituts für Mehrphasenströmungen, und sein Team das Verhalten von Luftblasen in Edelstahlreaktoren, die in der Pharma-, Biochemie- und Chemie-Branche eingesetzt werden – zum Beispiel für die Produktion von Impfstoffen und anderen pharmazeutischen Wirkstoffen, aber auch für Mischprozesse ohne Luft zum Beispiel in der Lackherstellung. Im weltweit größten gläsernen Reaktor lässt sich beobachten, messen und erforschen, was sonst nur im Verborgenen geschieht: der Mischvorgang. In der Folge geben sich in Harburg Anlagenbauer aus aller Welt die Klinke in die Hand.

Optimierung von „Flow Followern“

Als Hamburgs Wirtschaftssenator Michael Westhagemann vor einigen Wochen im Rahmen seiner Innovations-Tour durch Hamburg die TUHH besuchte, berichtete er begeistert von den Forschungen des Schlüter-Teams. Der Bremer Michael Schlüter (54) hatte ihm soeben ein aktuelles Forschungs-

projekt vorgestellt, bei dem es um die Optimierung von „Flow Followern“ geht. Dahinter verbergen sich kugelförmige Sensoren (Durchmesser etwa zwei Zentimeter), die während eines biochemischen Mischvorgangs bei der Produktion von pharmazeutischen Wirkstoffen in der Flüssigkeit herumgewirbelt werden und Daten aus dem gläsernen Reaktor sammeln. Sozusagen Zellen-Dummies, die melden, ob es den realen Zellen, die beispielsweise für die Impfstoffherstellung eingesetzt werden, gut geht. Wenn Unternehmen wie Biontech & Co. neue Wirkstoffe entwickeln, geschieht das in der Regel in sehr kleinem Maßstab. Michael Schlüter: „Am Ende haben sie ein kleines Glasröhrchen mit vielleicht fünf Millilitern Inhalt eines neuen mRNA-Impfstoffs – und die Chance auf einen Nobelpreis. Doch wie gelingt es, diesen Stoff in großem Maßstab zu produzieren? Das ist eine Frage der Verfahrenstechnik, und da kommen wir ins Spiel. Wir erforschen die Grundlagen für die

„Den Zellen muss es gut gehen“

B&P VOR ORT Prof. Michael Schlüter (TUHH) erläutert Harburgs weltweiten Beitrag zur effektiven Herstellung von medizinischen Wirk- und Impfstoffen

Groß-Produktion beispielsweise pharmazeutischer Wirkstoffe. Die einzelnen Bestandteile und Prozesse können dabei nicht einfach nur skaliert werden. Eine Frage ist beispielsweise, wie es den üblicherweise eingesetzten tierischen Zellen, die einen Wirkstoff produzieren sollen, ergeht, wenn sie nicht im Reagenzglas, sondern in einem großen Reaktor mit Sauerstoff versorgt werden müssen.“

Kleiner Maßstab vs. großer Maßstab

Da in der Pharmaindustrie beispielsweise bei der Impfstoffherstellung häufig tierische Zellen eingesetzt werden, die – wie wir – Sauerstoff für den Stoffwechselprozess benötigen, ist deren Sauerstoffversorgung ein sensibles Thema: „Die Zellen sind sehr empfindlich. Sie brauchen unter anderem die richtige Temperatur und den korrekten pH-Wert, reagieren negativ auf Stress durch Scherung, die beim Zerplatzen der Luftblasen an der

Oberfläche entsteht, und müssen im gesamten Reaktor ausreichend mit Sauerstoff versorgt werden. Im Gegenzug muss das CO₂, das beim Stoffwechselprozess in den Zellen entsteht, mit den aufsteigenden Luftblasen abgeführt werden. Unser Ziel ist es, den Prozess im Reaktor so zu steuern, dass eine effektive und schnelle Produktion qualitativ hochwertiger Wirkstoffe gewährleistet ist – ein sehr komplexes Thema“, erläutert Michael Schlüter.

Vorsicht beim „Umrühren“

Eine Frage lautet also: Wie muss ein Rührwerk im Reaktor eingestellt und gestaltet werden, damit sich die Luftblasen überall in der Flüssigkeit gleichmäßig verteilen? Und das, ohne zu viel Bewegungsenergie einzusetzen. Denn die könnte dafür sorgen, dass die Zellen durch den sogenannten Scherstress zerstört werden. Einfach aus-

gedrückt: Zu starkes Rühren ist schädlich. Um herauszubekommen, wie es den Zellen beim „Umrühren“ geht, verwendet Sebastian Hofmann, Doktorand bei Prof. Schlüter, im Projekt „CHOLife“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft die „Flow Follower“. Der Doktorand Jürgen Fitschen nutzt unter anderem diese Erkenntnisse, um die Rührer und Begaser im Hamburger Glas-Tank weiter zu optimieren. Eine ideale Synergie aus Grundlagen- und Industrieforschung, die weltweit Aufmerksamkeit erregt. Da geht es um Formen der einzelnen „Paddel“ und Abstände – und am Ende um die optimale Sauerstoffverteilung im Fluid sowie die richtige Größe der Luftblasen. Technische Vorlieben bei Anlagenbauern spielen ebenfalls eine Rolle. Schlüter: „In den USA werden zum Beispiel gern sogenannte „Elephanten-Ohr-Rührer“ eingesetzt – wir haben diese spezielle Form hier im Versuchseinsatz, denn um von den US-Behörden eine Zulassung für die Produktion zu bekommen, muss jeder kleinste Schritt im Prozess beschrieben sein und beherrscht werden. Dies unterstützen wir mit unseren Forschungen.“ Und deshalb gibt sich die weltweite Szene der Anlagenbauer in Harburg regelmäßig ein Stelldichein. Schlüter: „Für viele Besucher ist es das erste Mal, dass sie sehen können, was in einem Bioreaktor tatsächlich passiert. Ein Aha-Effekt. Diese Behälter sind ja normalerweise aus Edelstahl und müssen allerhöchsten Reinheitsanforderungen entsprechen. Die bleiben normalerweise immer geschlossen, um zu verhindern, dass sie mit Keimen kontaminiert werden.“

CITROËN



E-JUMPER

E-BERLINGO
KASTENWAGEN

E-JUMPY

Beispielfoto zeigt Fahrzeuge dieser Baureihe, deren Ausstattungsmerkmale nicht Bestandteil des Angebotes sind.

DIE NEUEN CITROËN PRO ELECTRIC MODELLE WIR ENTWICKELN MIT IHNEN KOMPLETTLÖSUNGEN NACH MASS

KEINE EINBUSSEN BEIM LADERAUMVOLUMEN
AUCH ERHÄLTICH IN KLASSISCHEN
MOTORISIERUNGEN

PROFI-TAGE VOM 01.10. BIS 31.12.

citroen.de

AUTOHAUS WÜLPERN GMBH (H)
Landstraße 8 • 21698 Bargstedt
Tel.: 04164/800200 • Fax 04164/8002020
info@wuelpern.de • www.wuelpern.de

[H]=Vertragshändler, [A]=Vertragswerkstatt mit Neuwagenagentur, [V]=Verkaufsstelle

Kommt er nun – oder kommt er nicht? Meteorologen halten es für möglich, dass Deutschland ein besonders harter Winter bevorsteht. Mit eisigen Temperaturen, reichlich Schnee und schlechten Perspektiven für die Energiekostenabrechnung. Höchste Zeit also, sich mit wärmenden Alternativen zu beschäftigen, die das häusliche Heizsystem unterstützen, die nachhaltig betrieben werden können und die einen attraktiven Nebeneffekt haben: den Blick auf ein Feuer. Handwerksmeister Rainer Kalbe, Inhaber von Hartmann Haustechnik in Wilhelmsburg und unter anderem Spezialist für Heizungsbau, Wärmepumpen sowie Solarthermie, sagt: „Ich bin selbst ein totaler Fan von wassergeführten Kaminöfen. Das ist eine gute Lösung gerade auch in der Übergangszeit zwischen warmer und kalter Jahreszeit.“

Der klassische Kaminofen erfreut sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit, denn er spendet wohlige Wärme und gemütliche Atmosphäre beim Blick in die Flammen. In Verruf geraten sind jedoch die Abgaswerte, denn gerade einfache Modelle sind schwer zu regeln. Holzscheite verglühen binnen kürzester Zeit, die schwarze Scheibe zeigt den hohen Rußanteil an – ökologisch werden diese Öfen äußerst kritisch betrachtet. Ein weiterer Punkt: Gerade in modernen Häusern, die stark gedämmt und nach dem beständigen Blower-Door-Test pottticht sind, kann die Wärme eines Ofens schnell unangenehm werden.

Ins Heizungssystem integriert

Rainer Kalbe: „Ein wassergeführter Kaminofen unterstützt das Heizungssystem, denn die Wärme wird in einem Pufferspeicher aufgefangen und dem normalen Heizkreislauf zugeführt. Das hat zwei Vorteile: Die Gas-therme springt weniger häufig an. Und die



Foto: Adobe Stock



Sitzt auch gern vorm Kamin: Rainer Kalbe, Handwerksmeister und Inhaber von Hartmann Haustechnik.

„Tanzende Flammen auf dem Scheit“

Den Winter im Blick: Rainer Kalbe (Hartmann Haustechnik) erläutert die Vorteile von wassergeführten Kaminöfen

Wärme des Kaminofens verteilt sich indirekt im ganzen Haus – beispielsweise über die Fußbodenheizung.“ Voraussetzung dafür sind die zentrale Steuerung des Systems und eine fein abgestimmte Hydraulik. Der Pufferspeicher fasst üblicherweise 500 Liter Wasser, das „sich über den Ofen unheimlich schnell auf 80 Grad Celsius aufheizen lässt

und dann dem gesamten Haus zur Verfügung steht“, sagt Kalbe. Wer sich mit einem wassergeführten Kaminofen beschäftigt, muss also bedenken, dass dazu ein Wasseranschluss sowie Platz für den Pufferspeicher erforderlich sind. Was ebenfalls hilfreich ist: eine Luftzufuhr von außen. So kann der Kaminofen unab-

hängig vom Raumklima betrieben werden. Natürlich braucht auch ein wassergeführter Kaminofen (freistehend oder auch als Kamineinsatz für gemauerte Varianten erhältlich) einen Kaminzug beziehungsweise einen Außenschornstein, durch den das Abgas entweichen kann. Der Kamin muss zudem einen eigenen Kaltwasser- und Ab-

Der Blick auf ein loderndes Feuer fasziniert: Mit einem Kaminofen lässt sich die Flamme ins Haus holen – ist die Anlage wassergeführt, hat das sogar einen direkten entlastenden Effekt beispielsweise auf den Gasverbrauch.

wasseranschluss bekommen – „für die Notkühlung, falls es mal zu heiß wird“, wie Rainer Kalbe erläutert. Und: „Auch einen Kaminofen kann ich mit Steuerungstechnik betreiben und durch die Sauerstoffzufuhr für einen kontrollierten Brennvorgang sorgen. Dann brennt das Holz langsam ab. Das ist effektiver als ein wild loderndes Feuer, bei dem ständig nachgelegt werden muss. Stattdessen tanzen dann kleine Flammen auf dem Scheit.“ Stichwort Holz: Kalbe empfiehlt den Kauf bei einem nachhaltigen Holzlieferanten – „denn der pflanzt nach und sorgt für eine gute CO₂-Bilanz“.

Achtung Auflagen

Fazit: Ein wassergeführter Kaminofen wird ins Heizungssystem des Hauses integriert. Inklusive Pufferspeicher kosten Anlagen dieser Art zwischen 10 000 und 15 000 Euro netto. Entsprechende Anlagen können im Fachgroßhandel Peter Jensen live angeschaut werden – Hartmann Haustechnik würde entsprechende Termine koordinieren. Wichtig ist in jedem Fall, sich mit den örtlichen Auflagen zu befassen. Rainer Kalbe: „Die sind durchaus unterschiedlich. Gerade in städtischen Bereich kann es Einschränkungen für den Betrieb geben. Also am besten erst mal den Schornsteinfeger befragen.“ Dort, wo ein echtes Holzfeuer nicht willkommen ist, böte sich alternativ ein gasbetriebener Kamin an. „Das ist dann wenigstens eine Anmutung von Feuer – durchaus mit einem Vorteil: Es fällt keine Asche an . . .“

» Web: www.hartmann-haustechnik.info

Familie Mönke rettet die „Deutschlandkurve“

Im rechten Winkel um die Ecke: So bleibt ein Relikt der Harburger Industrie- und Bahngeschichte erhalten

Rechtzeitig vor dem 175. Jahrestag der Eisenbahn in Harburg konnte ein bedeutendes und seltenes Detail vor dem Verschwinden bewahrt werden: Das letzte übrige Stück der Eisenbahnkurve mit dem engstmöglichen Radius („Deutschlandkurve“) wurde für den Velorouten-Ausbau an der Kreuzung Blohmstraße/Karnapp/Seehafenstraße entfernt – und jetzt von Familie Mönke übernommen. Ziel: Durch Einbau ins Pflaster des offen begehbaren Teils auf ihrem Grundstück an der Blohmstraße beim Projekt „Aqua2Dock“ wird die industriekulturelle Besonderheit sichtbar bleiben – und das so nah wie möglich am Fundort. Das „regelspurige Bogengleis – Modell Deutschland“, entwickelt 1920 von der Maschinenfabrik Deutschland in Dortmund, ermöglichte in engen Industriebetrieben häufig als Alternative zur Drehscheibe den durchlaufenden Richtungswechsel auf engstem Raum. Möglich wurde dies durch einen Trick: Von den mit Spurkranz versehenen Eisenbahn-Rädern wurden die kurvenäußeren Räder mit einem sogenannten Auflaufgleis soweit angehoben, dass nunmehr der Spur-

kranz auf der Gleisoberfläche und nicht daneben beziehungsweise dazwischen rollte. So waren Kurvenradien von nur 35 Metern möglich. Zum Vergleich: Im langsamen Rangierbetrieb sind sonst mindestens 180 Meter Radius, im Überlandverkehr 900 bis 1200 Meter Radius üblich.

Paletten-Service Hamburg AG gehörte auch zu den Nutznießern

Eingesetzt wurde diese „Deutschlandkurve“ in Harburg, um das Anschlussgleis Blohmstraße im rechten Winkel in die Unterelbbahn einzufädeln. Die Anlieger – auch Mönkes Paletten-Service Hamburg AG war dabei – nutzten sie bis in die 1990er-Jahre, wie wie der Harburger Maritim-Experte Gorch von Blomberg von projec.co mitteilt. Im Zuge des Velorouten-Baus musste nun der komplette Gleisabschnitt weichen – aber die „Deutschlandkurve“ als engstmögliche Eisenbahnkurve bleibt erhalten. Zusammen mit der Drehscheibe am Schellerdamm sind

damit die zwei Möglichkeiten, mit der Eisenbahn „um die Ecke zu kommen“, sichtbar geblieben und werden im Jahr 2022 eine Rolle spielen, denn die Eisenbahn, die vor dann 175 Jahren in Harburg ankam, trug entscheidend zur industriellen Blüte bei. „Die spannende Mischung aus Alt und Neu“ ist das Pfund, mit dem der Bezirk Harburg im Sektor Industriekultur wuchern kann. Da nichts Altes hinzukommt, sei es ein gutes Beispiel, wenn ein Investor wie Ingo Mönke bei Neubauten die Zeichen der Vergangenheit durch die Integration geretteter Objekte sprechen lässt, sagt von Blomberg. „Die Familie Mönke hat das erkannt und setzt es gewinnbringend für sich und die Stadtgesellschaft um.“ Den Anstoß zur Rettung der Deutschlandkurve gab Daniel Gerwin Facht aus der Tiefbauabteilung des Bezirks, indem er in Vereinen nach Verwendungsideen anstelle der Verschrottung fragte. Bei Gorch von Blomberg klickte es und er stellte im Rahmen der Ausführungsplanung der Wasser-/Land-Schnittstelle des Projekts „Aqua2Dock“ die Verbindung zu Mönkes her. Die



Foto: projec.co/Daniel Gerwin Facht



Foto: projec.co/Thomas Bader



Ist das Kunst oder kann das weg? Natürlich nicht! Die „Deutschlandkurve“ steht für ein Stück der Harburger Industriegeschichte und wird im Zuge der „Aqua2Dock“-Gestaltung auf dem Mönke-Gelände an der Blohmstraße einen würdigen Platz finden.

Diese Rangierloks konnten mit zwei, drei Waggons auf dem raffinierten Gleis in der der Einmündung Blohmstraße/Karnapp/Seehafenstraße quasi im rechten Winkel um die Ecke fahren.

Unten: Vor dem Ausbau: Der Doppelstrang rechts ist das Besondere an der „Deutschlandkurve“ – er ermöglicht den engen Radius von nur 35 Metern.

Foto: projec.co/Gorch von Blomberg

kurze Zwischenlagerung auf dem Bauhof der Maßnahme „Veloroute“ und die Hilfe der dortigen Baukoordination und mitarbeitenden Unternehmen ermöglichte Ende Oktober den Transport auf das Gelände des „Aqua2Dock“-Projekts. Nach Fertigstellung des vorgesehenen Hochbaues wird das Gleisstück dann seinen würdigen Platz finden.

HAMBURG HAT DIE SCHÖNSTEN ANLEGER. UND DIE CLEVERSTEN.

V

JETZT NACHHALTIG ANLEGEN

IHR SEID DAS VOLK, WIR EURE BANK.

Lassen Sie Ihr Geld für sich arbeiten, statt es auf einem Konto zu parken. Erfahren Sie mehr über nachhaltige Geldanlagen:

hamburger-volksbank.de/nachhaltigkeit



Geistesblitze made in Hamburg

3. IP-Day: Per Zoom-Konferenz
in die Welt der Erfindungen und Patente



Leitet das IP-Management der Tutech: Dr. Markus Kähler.

Mit dem Thema „Schutz und Verwertung von geistigem Eigentum“ ist der 3. IP-Day des Hamburger Patentverbands, ausgestellt von der TU Hamburg und der Tutech Innovation GmbH, inmitten einer sich immer stärker zuspitzenden Pandemie-Lage als Zoom-Konferenz über die Bühne gegangen. Dass dieses Thema trotz „gefühlter leerer Batterien“ dennoch hochaktuell ist und an Hamburger Hochschulen zunehmend erfolgreich vorangetrieben wird, beschrieb Dr. Markus Kähler, Leiter des IP-Managements bei der Tutech, in seiner Einleitung und im darauf folgenden Impulsvortrag vor gut 65 Vertretern vorwiegend aus dem wissenschaftlichen Kontext. Sie alle sind mehr oder weniger intensiv mit der Frage befasst, was sich aus Erfindungen machen lässt und wie man sie schützen kann.

Vom ersten Geistesblitz bis zur realen Anwendung einer Erfindung ist es oft ein wei-

ter Weg, was laut Kähler vielfach zu der Annahme führe, dass eine Patentanmeldung vor allem eines koste: Zeit. „Diese Frage wird uns häufig gestellt. Mein Appell an alle Entwickler und Erfinder: Binden Sie uns frühzeitig ein. Die Meldung einer Erfindung sollte so früh wie möglich erfolgen.“ Er räumte mit dem Vorurteil auf, ein Patentverfahren führe zu starken Zeitverlusten: „Wenn es wirklich schnell gehen muss, dann kann die Strecke von der Erfindungsanmeldung bis zum Patent binnen weniger Tage geschafft werden – aber das ist natürlich nicht die Regel.“

Mit der TUHH, dem UKE, der Uni Hamburg, der Helmut-Schmidt-Universität, der HAW Hamburg und den Leibniz-Forschungseinrichtungen BNITM und HPI haben sich die erfindungsaffinen Wissenschaftsinstitutionen der Hansestadt zum Hamburger Patentverbund zusammengeschlossen – ein Konstrukt, das offenbar bundesweit als Vorzeigemodell gehandelt wird. Trotz der

Pandemie wurden in diesem Umfeld 2021 rund 70 Erfindungsmeldungen bearbeitet. Kähler: „Die Corona-Jahre haben nicht zu einem nennenswerten Einbruch geführt.“ Im Gegenteil: „Im Zeitraum 2020 und 2021 haben die Verwertungseinnahmen mit 882 000 Euro eine Rekordhöhe erreicht.“ Diese Einnahmen entstehen durch Patentverkäufe, erteilte Lizenzen, Nutzungsgebühren und ähnliches.

Folgende Trends listete Kähler unter anderem auf:

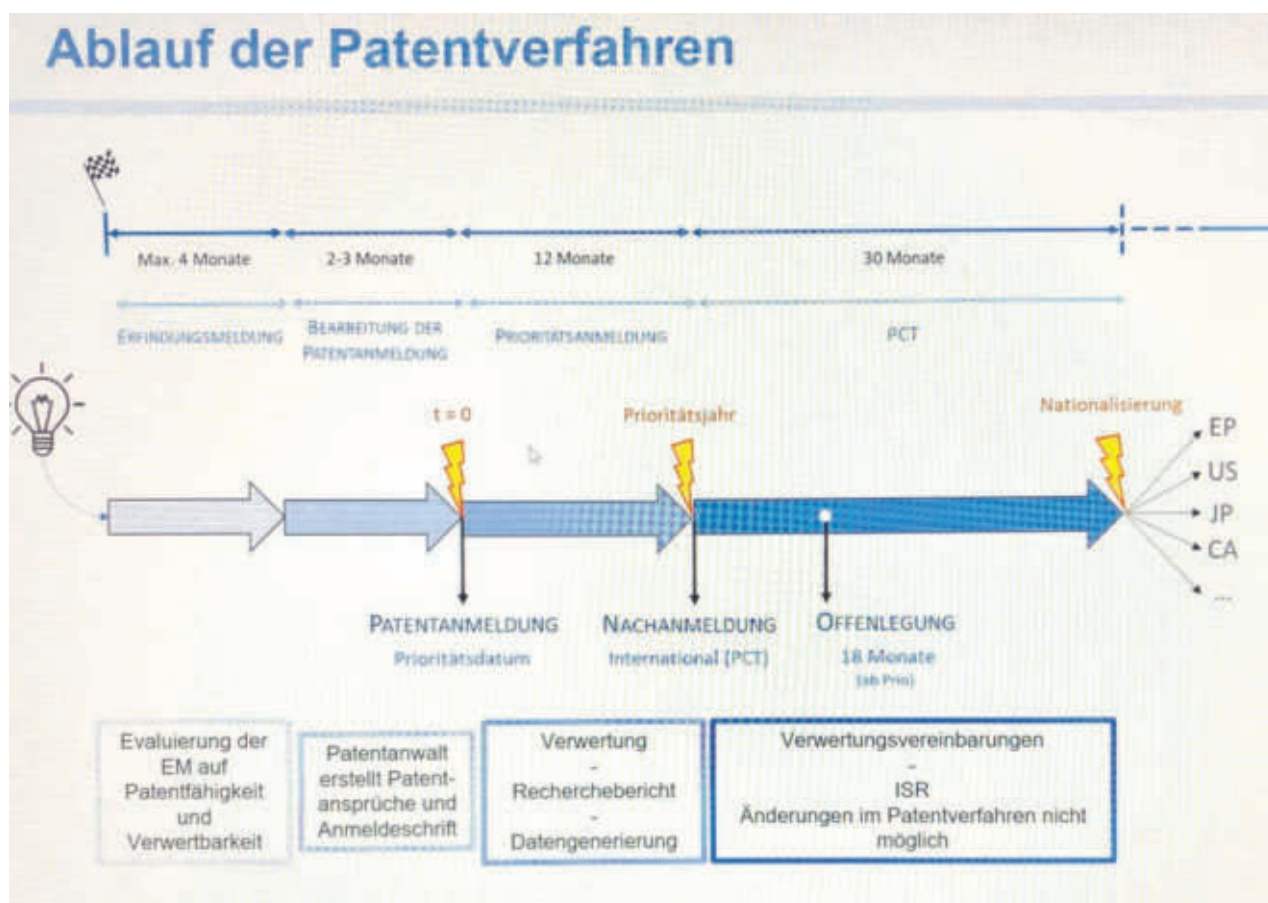
- Erfindungen aus dem Bereich der Luftfahrt sind stark rückläufig. Machten sie früher noch 50 Prozent aller Anmeldungen aus, liegen sie jetzt bei unter 20 Prozent.
- Ein hoher Anteil der aktuellen Erfindungen geht auf die Aktivitäten von neuberufenen Professoren zurück.
- Erfindungen mit einer Software-Komponente (Programme, Apps, Datenbanken) nehmen stark zu – vor allem

im Bereich Medizintechnik und Automation.

- Zunehmend viele Erfindungsmeldungen betreffen technologische Antworten auf den Klimawandel.

Tutech-Geschäftsführer Martin Mahn freut sich über das rege digitale Interesse, er habe dennoch die Hoffnung, dass der nächste IP-Day wieder in Präsenz stattfinden könne. Als Vertreterin der TUHH und Schirmherrin der Veranstaltung ordnete Prof. Dr. Irina Smirnova, Vizepräsidentin Forschung, die Dichte der Geistesblitze im Raum Hamburg ein: „Im Bundes-Ranking belegt die TUHH den Spitzenplatz – noch vor München und Aachen.“ Bevor die Teilnehmer ihre Fragen loswerden konnten, referierte Dr. Holger Veenhuis, Diplomphysiker und Patentanwalt bei Eisenführ Speiser, über die speziellen Fragen, die beim Patentschutz für Software aufkommen. wb

» Web: <https://tutech.de/>



Diese Grafik aus dem Vortrag von Dr. Markus Kähler zeigt den langen Weg vom Geistesblitz bis zur Anmeldung nationaler Patente.



Er findet klare Worte zur Corona-Lage: Thomas Falk, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Stade Elbe-Weser-Dreieck.

„Die Stimmung in den Unternehmen ist angespannt“

B&P-GESPRÄCH AGV-Hauptgeschäftsführer Thomas Falk über den alltäglichen Pandemie-Wahnsinn und das politische Dauerchaos

die Entscheidungsebenen zu bringen, aber nach außen war das ein völlig falsches Signal.“ Immerhin gibt es mittlerweile auch positive Entscheidungen: „Dass der Arbeitgeber jetzt das Recht hat, seine Mitarbeiter nach ihrem Impfstatus zu befragen, ist gut, hat aber auch sehr lange gedauert. Und dass Ungeimpfte in Quarantäne keine Lohnfortzahlung bekommen, ist ebenfalls konsequent“, sagt Thomas Falk.

Impfen, impfen, impfen!

Und weiter: „Wir haben jetzt zwei Jahre lang mit der Pandemie zu kämpfen und es lange genug in der Hand gehabt, uns auf die Pandemie einzustellen. Trotzdem gibt es offenbar immer noch Probleme, die Arztpraxen mit ausreichenden Impfdosen zu versorgen. Meines Erachtens muss jetzt alles in die Logistik investiert werden, um das formulierte Ziel zu erreichen: 30 Millionen Impfungen bis Weihnachten. Wenn wir aus der Pandemie herauswollen, gibt es nur einen Weg: impfen, impfen, impfen. Und so viel Impfstoff produzieren wie möglich, um ihn in die Länder der Dritten Welt zu liefern. Es nützt uns doch nichts, wenn wir die Infektionszahlen wieder herunterbekommen, sich im Ausland aber neue Virusvarianten entwickeln, die dann wieder hereingeschleppt werden – siehe Omikron. Das griechische Alphabet hat noch eine ganze Reihe weiterer Buchstaben...“

Eine aktuelle Maßnahme findet den ungeteilten Beifall Falks: Nach Portugal und Italien setzt auch die deutsche Regierung einen Bundeswehrgeneral an die Spitze des Krisenstabs. Falk: „Das lässt auf klare und schnelle Entscheidungen hoffen.“ Insgesamt sei die Erwartungshaltung in der Wirtschaft groß, dass einmal verhängte Maßnahmen nicht wieder vorschnell eingestellt werden, weil man hofft, dass es nun besser wird. Klar, Impfzentren sind teuer. Aber sie abzubauen, um sie jetzt wieder aufzubauen, ist noch viel teurer.“ wb

» Web: www.agv-stade.de

Der ŠKODA SUPERB iV - Plug-in-Hybrid.

Der ŠKODA SUPERB iV erfüllt alle Anforderungen des modernen und urbanen Geschäftslebens. Denn unser Flaggschiff kombiniert Benzin- mit einem Elektromotor. Zudem sind viele Extras, z.B. das Navigationssystem Amundsen und die Klimaanlage Climatronic bereits serienmäßig mit an Board. Und Ihr Budget? Auch das haben wir im Blick! Faire Anschaffungskosten, Umweltbonus² und die günstige Dienstwagenbesteuerung (0,5%) machen den Plug-in-Hybrid noch attraktiver für Ihr Business. **Jetzt bereits ab 129,00 € monatlich¹.** ŠKODA. Simply Clever. (Das Angebot ist gültig bis zum 31.12.2021.)

UNSER LEASINGANGEBOT¹:

ŠKODA SUPERB COMBI iV (Plug-in-Hybrid: Benzin/Strom) 1,4 TSI iV 160 kW 6-Gang automat. 115 kW
Ausstattungsline: Ambition, Lackierung: Energy-Blau

Vertragslaufzeit: 24 Monate; jährliche Fahrleistung: 10.000 km; Sonderzahlung, netto (entspricht z.B. der möglichen BAFA-Prämie²); 4.500,00 €, **Monatliche Leasingrate, netto: 129,00 €**

Kraftstoffverbrauch in l/100 km, kombiniert: 1,6; Stromverbrauch in kWh/100 km, kombiniert: 11,2, CO₂-Emissionen in g/km kombiniert: 36, Effizienzklasse A+++;³ Elektrische Reichweite nach WLTP: bis zu 61 km.⁴

¹ Zzgl. Überführungskosten und MwSt. Die zu leistende Netto-Sonderzahlung entspricht der Höhe der möglichen staatlichen Förderung durch das BAFA. Ein Angebot der ŠKODA Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Straße 57, 38112 Braunschweig. Nur gültig für gewerbliche Kunden und bei Bestellung bis zum 31.12.2021. Bonität vorausgesetzt. Nicht kombinierbar mit weiteren ausgewählten Sonderaktionen oder Sonderkonditionen.

² Der Umweltbonus für den ŠKODA SUPERB iV setzt sich aus einer staatlichen Förderung (4.500,- €) und einem Herstelleranteil (2.250,- € netto) zusammen. Die Auszahlung im Falle der Gewährung der beantragten staatlichen Förderung erfolgt erst nach positivem Bescheid. Den Herstelleranteil inkludiert ŠKODA direkt beim Kauf oder Leasing. Die staatliche Förderung endet mit Erschöpfung der bereitgestellten Fördermittel, aktuell spätestens am 31.12.2021. Die Verlängerung der staatlichen Förderung bis zum 31.12.2025 soll laut Angaben des BMWi durch Novellierung der Förderrichtlinie in Kürze erfolgen. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.bafa.de

³ Ermittelt im neuen WLTP-Messverfahren, umgerechnet in NEFZ-Werte zwecks Pflichtangabe nach Pkw-EnVKV. Nähere Informationen erhalten Sie bei uns oder unter skoda.de/wltp

⁴ In der Grundausstattung. Tatsächliche Reichweite abhängig von Faktoren wie persönlicher Fahrweise, Streckenbeschaffenheit, Außentemperatur, Witterungsverhältnissen, Nutzung von Heizung und Klimaanlage, Vortemperatur, Anzahl der Mitfahrer.

Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

Ostmoorweg 1, 21614 Buxtehude
Tel.: 04161 866780

Autohaus H. Tietjen KG
www.skoda-tietjen.de

Alte Dorfstraße 135, 21684 Stade
Tel.: 04141 544500



Diese Fotos vermitteln einen Eindruck von der neuen Tempowerk-Optik. Sie zeigen Motive aus dem Foyer, dem Restaurant, dem Hotel und dem Konferenzbereich.

Fotos: Tempowerk

ALLES NEU

Nach dem Neustart des Konferenz-zentrums sowie gut einem Jahr Umbauzeit präsentiert sich das Tempowerk jetzt komplett mit neuer Optik und einem neuen Restaurant – der letzte Sanierungsabschritt ist damit fast vollzogen. Auch die 16 neuen Hotelzim-mer im Zentralgebäude am Tempowerkring 16 stehen vom kommenden Jahr an bereit. Für alle drei Bereiche ist Patrick Pohlmann als Manager verantwortlich und steuert jetzt auf die Ziellinie zu: Am 23. Dezember endet der Interimsbetrieb des Restaurants in der Schmiede, in der die Mieter des Technologieparks bereits übers Jahr mit mit Mittags-tischangeboten versorgt wurden. Am 10. Jan-uar wird das neue Restaurant am alten Platz in der Zentrale am Tempowerkring eröffnet.

Im Januar geht das Tempowerk-Restaurant in Betrieb

Nach dem Hotel und dem Konferenzzentrum ist damit das dritte Umbauprojekt so gut wie abgeschlossen

Nach dem Umzug zwischen den Feiertagen nimmt das Pohlmann-Team die neue Küche in Betrieb – „Einkochen“ ist angesagt, damit alle Abläufe am 10. Januar perfekt funk-tionieren. Patrick Pohlmann ist mittlerweile für elf Mitarbeiter verantwortlich: drei Köche,

drei Leute im Housekeeping und vier bis fünf Mitarbeiter im Büro. Er sagt: „Es ist zurzeit unheimlich schwierig, Mitarbeiter für Gas-tronomie und Hotellerie zu finden. Den drit-ten Koch haben wir ein Jahr lang gesucht. Und im Housekeeping könnte ich noch drei

bis fünf zusätzliche Kräfte gebrauchen. Doch es gibt keine. Ein sehr schwieriges Thema.“ Der Hotelbereich am Tempowerkring 1a mit seinen zehn Zimmern war bereits nach dem Lockdown im Frühjahr „fast immer ausgebucht“, berichtet der Be-

triebsleiter. Nachdem die vierte Corona-Welle nun wieder alles zum Erliegen bringt, hat er eine Reihe von Stornierun-gen sowohl im Hotel als auch im Konfe-renz- und Schmiede-Bereich bekommen. Pohlmann: „Das klingt zwar bitter, hat aber auch eine gute Seite: So können wir uns jetzt richtig gut auf den Start am 10. Januar vorbereiten. Das wäre im lau-fenden Betrieb nicht so einfach gewesen.“ Im neuen Tempowerk-Restaurant mit seinen 80 Sitzplätzen (plus Lounge-Bereich) soll künftig von 11.30 bis 14 Uhr Mittagstisch angeboten werden. „Inwieweit das Angebot dann ausgeweitet werden kann, wird sich zeigen“, sagt Patrick Pohlmann. wb

Web: <https://tempo-werk.de/restaurant/>

„Nur im Netzwerk können wir die Herausforderungen der Zukunft bewältigen“

INTERVIEW Tempowerk-Geschäftsführer Christoph Birkel und Dr. Olaf Krüger, Vorstand der Süderelbe AG, über ihre Kooperation beim Thema Mobilität, Synergien zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sowie das Gebot zur Kollaboration

Das Tempowerk und die Süderelbe AG wollen in Zukunft noch intensiver zusammenarbeiten. Was ändert sich durch diese Partnerschaft?

Birkel: Unser Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit der Süderelbe AG ist derzeit insbesondere das Thema Mobilität (siehe auch Seite 32, d. Red.), die wir am Standort und in der Süderelbe-Region verbessern wollen. Aktuell ist es doch so: Auf der einen Seite verzichten immer mehr junge Menschen aufs Auto, teilweise machen sie nicht mal mehr einen Führerschein. Und auf der anderen Seite wird die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr immer schlechter, je weiter sie sich von Hamburg entfernen. Im Kampf um die immer schwerer zu findenden Fachkräfte ist das für die Unternehmen unserer Region ein Nachteil, den wir bekämpfen müssen. Dabei hilft uns die Süderelbe AG.

Krüger: Und wir freuen uns über aktive Mitglieder, die nicht einfach nur Aktionäre sind und einmal im Jahr zur Hauptversammlung kommen, sondern auch ein Interesse haben, mit uns gemeinsam Themen und Projekte zu entwickeln.

Eines dieser Projekte ist das Reallabor Hamburg, in dem anlässlich des ITS-Weltkongresses die Mobilität von morgen erprobt werden sollte und bei dem Sie mit-

gewirkt haben. Was ist daraus geworden?

Krüger: Eines von insgesamt elf Teilprojekten des Reallabors Hamburg ist ein ‚On-Demand-Shuttleservice‘ für den ländlichen Raum, den wir koordiniert haben; einmal in der Winsener Elbmarsch und einmal im Kreis Stormarn. Ende des Jahres läuft die Förderung aus. Häufig landen solche Projekte dann wieder in den Schubladen, aber in diesem Fall haben beide Landkreise das Projekt um jeweils ein Jahr mit Option auf ein weiteres verlängert.

Da sind wir auch schnell schon wieder bei der S-Bahn-Station Tempowerk. Wird sie Realität oder ist das Träumerei?

Birkel: Die wird irgendwann kommen. Die Frage ist nur, ob wir das noch erleben. Aber auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Der wurde schon vor längerer Zeit gemacht. Und jetzt müssen wir die Schlagzahl erhöhen. Dass eine Metropole wie Hamburg keine Ringbahn hat und auch keinen Autobahnring, ist eigentlich ein Scherz.

Losgelöst vom Schwerpunkt Mobilität: Warum ist Ihnen Netzwerkarbeit wichtig?

Birkel: Die Welt wird immer schneller und komplexer. Unsere feste Überzeugung ist, dass wir die Herausforderungen der Zukunft



Netzwerken – das ist das große Thema von Christoph Birkel, rechts (Tempowerk), und Dr. Olaf Krüger (Süderelbe AG). Beide arbeiten künftig noch enger zusammen – auch als Sparringspartner.

nur noch im Netzwerk bewältigen können. Aber einfach nur zu sagen, wir sind jetzt Partner, ist mir zu kurz gesprungen. Wir wollen Themen voranbringen, die wichtig sind für unsere Unternehmen, und sie mit Leben füllen. Dafür muss man Türen öffnen, Verbindungen herstellen. Das ist die Idee, die auch die Süderelbe AG hat.

Die Süderelbe AG steht für grenzüberschreitende Zusammenarbeit über Branchen hinweg, seit sie vor etwas mehr als 15 Jahren gegründet wurde. Wo wären

Sie gerne schon weiter, als Sie es heute sind?

Krüger: Nehmen wir das Beispiel der Innovationsfähigkeit der Region. Hier haben wir verglichen mit süddeutschen Metropolregionen großen Nachholbedarf. Das ist vor allem zu erkennen am Anteil Beschäftigter in wissensintensiven Branchen – egal ob Industrie oder Dienstleistung. Dieser Anteil ist in den Metropolregionen Stuttgart oder München deutlich höher. Zudem wird im Süden grundsätzlich mehr in Forschung und Entwicklung investiert, während die Quote hier

im Norden unterdurchschnittlich ist. Noch dazu hat Hamburg es verpasst, seine Hochschulen frühzeitig massiv auszubauen.

Birkel: Wir wollen hier immer Innovationshauptstadt werden, aber es darf nichts kosten. So wird das nichts. Ich finde es ja vernünftig, Projekte so auszurichten, dass Firmen bereit sind, dafür zu bezahlen. Denn nur dann sind sie auch am Markt ausgerichtet. Und nur so ist gesichert, dass wir keine Fördermittel verschwenden. Gleichzeitig aber hält Hamburg seine Förderprojekte an der kurzen Leine. Das ist in Süddeutschland anders.

Apropos Fortschritt. Wo sehen Sie, Herr Krüger, die Süderelbe AG, und Sie, Herr Birkel, das Tempowerk in 15 Jahren?

Krüger: Für die Süderelbe AG würde ich mir eine noch zentralere Rolle an der Schnittstelle zwischen den Ländern Hamburg und Niedersachsen wünschen. Wir wollen Sprachrohr und Ansprechpartner für die relevanten Themen der Region sein – in einem funktionierenden Netzwerk.

Birkel: Wir wollen der führende Ort für Kollaboration im Technologiebereich sein. Dafür haben wir Orte geschaffen. Dafür haben wir Veranstaltungsformate geschaffen. Und dafür schaffen wir gerade ein leistungsstarkes Netzwerk.



Immer für Sie da!

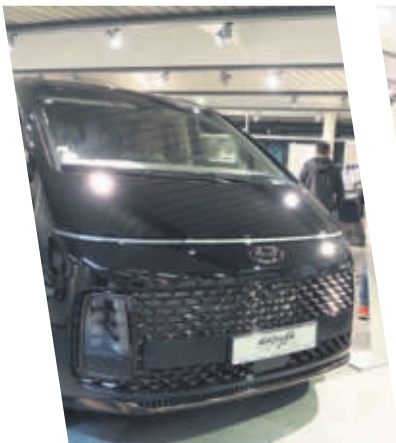


Dank langjähriger Erfahrung kennen wir die Unterschiede zwischen den Versicherungsgesellschaften. Durch geschicktes Vergleichen sowie durch das Erarbeiten eines individuellen Deckungskonzeptes können wir sehr oft große Vorteile in Preis und Leistung für unsere Kunden erzielen.

Wir verschaffen Ihnen den nötigen Durchblick – und gerne auch den für Sie perfekten Versicherungsvertrag.

Ihr unabhängiger Versicherungsspezialist

VERSICHERUNGSKONTOR KRAUTSAND GmbH | Sietwender Straße 30 | 21706 Drochtersen | Telefon 04143 912500 | Fax 04143 9125040 | kontakt@vk-krautsand.de | www.vk-krautsand.de



Der Staria von Hyundai stand im Mittelpunkt einer Kundenveranstaltung im Autohaus Werner Bröhan in Jork.



Er wurde im Mai von einer „Studie“ überrascht, die im August plötzlich vor der Tür stand: Michael Bröhan-Schmand, Vertriebsleiter.



FUTURISTISCH UND GANZ IN LEDER



Die Hyundai-Verkäufer Jöhrn Hansen (links) und Dirk Reincke erläutern die technischen Details.

Fotos: Wolfgang Becker

Der neue Staria von Hyundai

B&P VOR ORT Offizielle Markteinführung im Autohaus Werner Bröhan in Jork

Im Mai bekam Michael Bröhan-Schmand, Vertriebsleiter im Autohaus Werner Bröhan, eine überraschende Mitteilung: Der südkoreanische Autohersteller Hyundai kündigte ein neues Modell an, mit dem niemand gerechnet hatte – den Staria. Bröhan-Schmand: „Das Fahrzeug sah sehr futuristisch aus. Und es war ein Van, den wir so gar nicht erwartet hatten. Wir waren völlig erstaunt und dachten, es handele sich um eine Studie. Im August wurde dann der erste Staria bei uns angeliefert.“ Bei einer Kundenveranstaltung im Stammhaus an der Königlicher Straße in Jork wurde der Staria jetzt offiziell in den Markt eingeführt. Eingeladen waren Bröhan-Kunden. Und die waren begeistert.

Mit 5,25 Metern Länge, zwei Metern Breite und über zwei Metern Höhe ist der Staria ein stattliches Fahrzeug oder auch „ein richtiges Schiff“, wie Hyundai-Verkäufer Jöhrn Hansen (stationiert in Stade-Wiepenkathen) den Zuhörern sagte. Er und sein Jorker Kollege Dirk Reincke sorgten für den richtigen Auftritt: Per Funkbedienung öffnen sich die elektrisch angetriebenen Seitentüren und die Heckklappe. Sie geben den Blick auf ein üppig ausgestattetes Fahrzeug mit edlen Ledersitzen, Vollausstattung, internem Kamerasystem für die Kinder auf der Rückbank oder in der zweiten Reihe, Relax-Sitze für die Reise und vieles mehr frei. Assistenzsysteme, 360-Grad-Kamera außen, Acht-Gang-Au-

tomatik und ein absolut auffälliges Design – der Staria ist mit einem Einstiegspreis von rund 53 000 Euro eine „echte Ansage“ für die deutsche Konkurrenz, hier insbesondere die vergleichbaren Autos von Volkswagen und Mercedes, da ist sich Michael Bröhan-Schmand sicher. „Das Preis-Leistungsverhältnis ist beim Staria einfach sehr gut.“

Tatsächlich gibt es den auffälligen Van derzeit nur in der Topausstattung – also mit allem Drum und Dran. Als Motor wird ein 177 PS starker 2,2-Liter-Diesel geliefert. Wahlweise mit Vorderrad- oder Allradantrieb. Weitere Motorvarianten sowie eine Wasserstoff-Version (Brennstoffzelle) sollen folgen, sind aber noch nicht erhältlich.



**REINHÖREN.
MEHR WISSEN.
MITREDEN.**

Zwei Männer in einem Auto: Im Podcast-Format B&P-BusinessTalk beantwortet Michael Bröhan-Schmand die Fragen von B&P-Redakteur Wolfgang Becker. Das Thema: Der neue Staria und die Zielgruppe, die Hyundai im Visier hat.

Bröhan-Schmand: „In den vergangenen zwei Jahren hat Hyundai mehrere neue Modelle herausgebracht, darunter den Ioniq 5, das aktuell am schnellsten zu ladende Elektro-Fahrzeug auf dem Markt, das sportliche SUV Tucson und den kleineren Bayon, den wir zurzeit mit Sonderkonditionen anbieten. Seit 30 Jahren ist Hyundai auf dem deutschen Markt präsent und hat sich seitdem extrem gut entwickelt. Wir freuen uns, Hyundai-Partner zu sein.“

Lautsprecher-Ansage für die hinteren Plätze . . .

Das scheinen auch die Gäste der Staria-Vorstellung zu bestätigen. Viele haben einen Markenwechsel gewagt und sind nun überzeugte Hyundai-Fahrer. Kein Wunder also, dass der neue Staria gleich ausführlich unter die Lupe genommen wurde. Dieses Auto mit seinen sieben Sitzplätzen ist erkennbar auf die Familie zugeschnitten. Was Michael Bröhan-Schmand sogleich bestätigt: „Mit der internen Kamera kann man vorn sehen, was sich auf den hinteren Plätzen abspielt und gegebenenfalls über die Lautsprecher eine Durchsage machen. Eine sehr praktische Einrichtung. Glauben Sie mir – ich weiß, wovon ich spreche . . .“ Dafür gab es prompt Beifall.

» Web: www.autohaus-broehan.de

KOLUMNE

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Der Steuer-Tipp

Von **MAJA GÜSMER**,
Steuerberaterin

KöMoG: Das neue Optionsmodell zur Körperschaftsteuer für Personengesellschaften

Aufgrund des „Gesetzes zur Modernisierung des Körperschaftsteuerrechts“ – kurz KöMoG – haben Personenhandels- oder Partnerschaftsgesellschaften durch den neu eingefügten § 1a KStG ab dem 1. Januar 2022 die Möglichkeit, zur Besteuerung nach den Regeln des Körperschaftsteuerrechts zu optieren, ohne dabei auf die Rechtsform der Personengesellschaft verzichten zu müssen. Ziel des Gesetzgebers ist laut Gesetzesbegründung, die steuerliche Gesamtbelastung von Körperschaften und ihren Anteilseignern einerseits und Personengesellschaften andererseits weitgehend aneinander anzugleichen sowie den Bürokratieaufwand durch die unterschiedlichen Besteuerungsverfahren abzumildern.

Nach geltendem Recht hatten Einzelunternehmen / Personengesellschaften die Möglichkeit, eine sogenannte „Thesaurierungsbegünstigung“ für nicht entnommene Gewinne zu erhalten. In der Praxis war festzustellen, dass die Regelung außer in speziellen Fällen für Steuerpflichtige nur selten von Vorteil war und wurde eher selten beantragt. Sollte diese Möglichkeit in Anspruch genommen worden sein, wäre bei Ausübung der neuen Optionsmöglichkeit die Nachversteuerung der thesaurierten Gewinne die Folge. Zugelassen ist die Option nach § 1a KStG nur für Personenhandelsgesellschaften (OHG und KG, auch GmbH & Co. KG) und Partnerschaftsgesellschaften. Der Antrag kann nur für die Gesellschaft als Ganzes gestellt werden, wobei hier bestimmte formale Anforderungen zu beachten sind, und er ist bei dem Finanzamt zu stellen, das für die gesonderte und einheitliche Gewinnfeststellung der Gesellschaft zuständig ist. Hat die

Personengesellschaft wirksam optiert, so wird sie für ertragsteuerliche Zwecke wie eine Kapitalgesellschaft behandelt. Sie unterliegt dann selbst der Körperschaftsteuer und auch der Gewerbesteuer. Ausschüttungen der Gesellschaft an die Gesellschafter werden als Einkünfte aus Kapitalvermögen versteuert.

Weiterhin ist zu beachten, dass bei Leistungsbeziehungen zwischen dem Gesellschafter und seiner Gesellschaft in Folge der Option die allgemeinen steuerlichen Grundsätze für Kapitalgesellschaften Anwendung finden. Das wesentliche Stichwort lautet hier „verdeckte Gewinnausschüttung“.

Hürden und Fallstricke

Grundlegend ist festzustellen, dass die neue Regelung mit einigen Hürden und Fallstricken versehen ist. Das zugehörige Schreiben des Bundesfinanzministeriums fasst die Auffassung der Finanzverwaltung auf rund 23 Seiten zusammen. Rein formell sind zudem diverse Vorschriften zu beachten. Hier sind steuerlich vor allem die Vorgaben des UmwStG zu nennen. Aber auch gesellschaftsrechtlich sind diverse Regelungen erforderlich, die einiges an Vorbereitungszeit bedürfen.

Das Optionsmodell ist im Endeffekt eine neue Thesaurierungsbegünstigung. Bei Gesellschaften, die in hohem Maße „ausschütten“, kann die Option sogar nachteilig sein. Gesamt betrachtet dürfte die neue Option nur höchst selten zur Anwendung kommen. Zu komplex und vielschichtig sind die Anforderungen und Folgen daraus. Beratung ist hier ein Muss. Vielleicht gibt es noch sachgerechtere Alternativen.

Hand in Hand – so gelingen gute Projekte

Projekt Rosengarten / Nenndorf



Projekt Rosengarten/ Nenndorf:

Neubau einer Servicewohnanlage im naturnahen Nenndorf

- hochwertige Ausstattung
- barrierefrei und behindertengerecht
- Wohnungsgrößen von 58 – 104 m²
- jede Wohnung mit Balkon
- Aufzug
- uvm

Projektentwicklung – Immobilienverkauf – Immobilienverwaltung

Unser Unternehmen ist auf die Projektentwicklung von Immobilien für Wohn- und Geschäftshäuser spezialisiert. Wir investieren in Grundstücke für die eigene Entwicklung, arbeiten mit Projektpartnern zusammen oder sind als Projektmanager für Investoren und Grundstückseigentümer tätig. Der Erfolg unserer Projekte basiert auf einer sehr guten Vernetzung!

Bei allen Projekten, die wir verwalten, handeln wir immer nach der gleichen Devise: Die Immobilienverwaltung von heute erfordert ein schnelles und gutes Management. Nur eine gepflegte Immobilie ist wertbeständig und renditestark.

Hand in Hand – so gelingen gute Projekte!



Simon | ImmobilienProjekte GmbH

Poststraße 10
D-21614 Buxtehude

Tel: 04161 / 66 90 6-10
Fax: 04161 / 66 90 6-15

Mail: m.simon@sip-immo.de
www.sip-immo.de

BUSINESS & PEOPLE
DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR DIE METROPOLREGION HAMBURG

INFORMATIONEN
AUS DER
REGIONALEN
WIRTSCHAFT
GEWÜNSCHT?

Wie oft?

B&P erscheint
vier Mal im Jahr

Wie viel?

B&P hat eine Print-Auflage
von rund
45 000 Exemplaren

Warum?

Weil Wirtschaftsthemen
immer spannend sind

Welche Zielgruppe?

Wirtschaftsinteressierte
Leser, Unternehmer,
Geschäftsleute, Investoren

Die geplanten
Erscheinungstermine
2022: 1. April,
1. Juli, 30. September,
9. Dezember

INTERESSIERT?
Nehmen Sie Kontakt auf!

Wolfgang Becker (Objektleiter)

Telefon: 0 179 118 99 06
becker@business-people-magazin.de

Sönke Giese (Objektleiter Anzeigen)

Telefon: 0 41 61/51 67 518
giese@business-people-magazin.de

WWW.BUSINESS-
PEOPLE-MAGAZIN.DE



REINHÖREN.
MEHR WISSEN.
MITREDEN.

Unterhaltsam und informativ: Arbeitsrechtler Ingolf F. Kropp, seit 33 Jahren im Job, mit Wolfgang Becker im B&P-BusinessTalk.

Foto: Wolfgang Becker



Wenn ein Datumsfehler richtig teuer wird

Arbeitsrechtler Ingolf F. Kropp (SchlarmannvonGeyso) über fünf Fallen, in die Unternehmer immer wieder tappen

Er ist der Inbegriff dessen, was man einen „alten Hasen“ nennt: Ingolf F. Kropp, Partner der Kanzlei SchlarmannvonGeyso, ist seit 33 Jahren als Rechtsanwalt und Fachanwalt tätig. Sein Gebiet ist das Arbeitsrecht, „und da habe ich ständig damit zu tun, Kinder zu retten, die in den Brunnen gefallen sind“. Im B&P-BusinessTalk nennt er fünf Bereiche, bei denen Arbeitgeber immer wieder in die Falle tappen.

- **Arbeitsvertrag:** „Manchmal fehlt einfach das Wissen, welch große Folgen selbst kleine Fehler in einem Arbeitsvertrag haben können. Und die geschehen schnell, selbst bei größeren Unternehmen mit eigenen Personalabteilungen“, sagt Kropp. Zum Beispiel bei der Urlaubsregelung. „Wenn ich mehr als die gesetzlich vorgeschriebenen vier Wochen gewähre, dann sollte dieser Zusatzurlaub gesondert aufgeführt werden, um dort das Heft des Handelns in der Hand zu behalten. Denn wenn bei der Beendigung des Arbeitsverhältnisses eine Urlaubsabgeltung ansteht, dann kann ich regeln, dass davon nicht der freiwillig gewährte Urlaub umfasst ist“, so der Arbeitsrechtler. Ähnliche Mechanismen greifen, wenn es darum geht, Urlaub mit ins nächste Jahr zu nehmen. „Diese Differenzierung spart also bares Geld“, so Kropp.
- **Befristung:** „Bei sachgrundlosen Befristungen passieren bisweilen haarsträubende handwerkliche Fehler, die sich leicht vermeiden ließen“, so der Anwalt. Ein „Klassiker“: Der Zeitraum wird aus Versehen einen Tag zu lang gefasst. „Wenn ich beispielsweise vom 1.1.2022 bis zum 1.1.2024 befristete, statt nur bis zum 31.12.2023, dann habe ich den maximal zulässigen Zeitraum von zwei Jahren überschritten. Die Folge ist, dass der Vertrag von Anfang an unbefristet läuft.“
- **Abmahnung:** „Abmahnungen sind oft zu unkonkret“, sagt Kropp. Stattdessen müsse der Sach-

verhalt präzise dargestellt werden, am besten mit Tag und Uhrzeit oder konkretem Anlass. „Hier lautet das Motto ‚Butter bei die Fische‘, denn wenn es vor Gericht geht, muss vor dem inneren Auge des Richters ein Film ablaufen. Abgesehen davon ist eine präzise Schilderung auch dem Arbeitnehmer gegenüber nur fair, damit er eine echte Chance hat, das Fehlverhalten abzustellen.“

- **Kündigung:** „Oft ist die Frage, wie das Kündigungsschreiben an die Frau oder an den Mann kommt. Ich rate hier zur Zustellung per Boten“, so Ingolf Kropp. Zwar sei der Postweg per Einschreiben mit Rückschein sehr sicher, aber das sei in diesem Fall nicht alles: „Wenn der Arbeitnehmer nicht zu Hause ist oder etwas ahnt, dann wird er dem Postboten die Tür nicht öffnen und erhält lediglich eine Benachrichtigung zur Abholung. Und wenn er das erst zu Beginn des Folge-monats macht, dann hat er auf diese Weise einen ganzen Monat gewonnen.“
- **Abrufarbeit:** „Viele Arbeitgeber kennen dieses charmante Instrument nicht. Es erlaubt dem Unternehmen, vor allem geringfügig Beschäftigte – mit einem gewissen Vorlauf – nahezu ausschließlich bei konkretem Arbeitsanfall einzusetzen“, erklärt Kropp. Aber auch hier gilt es, vorsichtig zu sein: „Wenn ich in den Vertrag lediglich hineinschreibe, dass es sich um Abrufarbeit handelt, nicht aber den Stundenumfang festhalte, dann wird automatisch von 20 Wochenstunden ausgegangen. Und dann werden Sozialabgaben fällig.“

Jede Menge Möglichkeiten also, um Fehler zu machen. „Auch deswegen ist Arbeitsrecht wirklich ein spannendes Gebiet, das mich nach wie vor fasziniert“, sagt Kropp.

» Web: <https://www.schlarmannvongeyso.de>



EIN STARKES BEKENNTIS ZU
Buxtehude

Als kompetente und verlässliche Partner engagieren wir uns gemeinsam nachhaltig für unsere Region.

Sie haben Fragen oder Wünsche? Kontaktieren Sie uns!



Volksbank
Stade-Cuxhaven eG



KFP
Ingenieure



LEIDENSCHAFT
FÜR DAS PROJEKT

VR-ImmoVermögen GmbH & Co. KG
Dipl.-Ing. Kai Schlichting
Leiter Immobilien, Geschäftsführer
Pferdemarkt 1 a | 21682 Stade
Telefon: 04141 939-360
E-Mail: kai.schlichting@vobaeg.de

KFP Ingenieure GmbH
Dipl.-Ing. Timo Kersten
Prüfingenieur für Baustatik, Geschäftsführer
Lüneburger Schanze 9 | 21614 Buxtehude
Telefon: 04161 7401-0
E-Mail: t.kersten@kfp-ingenieure.de

Das „elbMobil“ ist derzeit in der Test- und Analyse-Phase in der Elbmarsch. Durch Corona sind die Daten allerdings stark beeinträchtigt. Das Projekt wird durch den Landkreis Harburg im kommenden Jahr weitergeführt. Dr. Olaf Krüger ist Vorstand der Süderelbe AG und mittlerweile stark im Bereich Mobilität engagiert.

Foto: Wolfgang Becker



Das plant die Süderelbe AG ab 2022

Wie kommen potenzielle Mitarbeiter zu ihrem Arbeitsplatz?
Dr. Olaf Krüger stellt Förderprojekt vor

Ein Thema, mit dem sich die Süderelbe AG (SAG) aktuell befasst, ist die Mobilität. Konkret wird dies sichtbar beim „elbMobil“ in der Elbmarsch, mit dem alternative Möglichkeiten für den Personennahverkehr getestet werden. Doch Dr. Olaf Krüger, Vorstand der Süderelbe AG, hat auch den Hilferuf verschiedener Unternehmen gehört und einen anderen akuten Handlungsbedarf erkannt. Gemeinsam mit dem Landkreis Stade brachte die Süderelbe AG einen weiteren Förderantrag auf den Weg, um im Rahmen des Leitprojektes Mobilitätsmanagement der Metropolregion Hamburg eines von vier Reallaboren zum Thema betriebliches Mobilitätsmanagement aufzubauen. Darum geht es: Immer häufiger haben Unternehmen im ländlichen Raum das Nachsehen, wenn es um die Gewinnung von Fachkräften geht. Unter anderem, weil die Wege zu umständlich sind oder die Bewerber nicht einmal einen Führerschein besitzen. Jetzt soll ein ganzes Maßnahmenbündel erdacht werden, um Abhilfe zu schaffen. Krüger: „Im ersten Schritt werden wir in der Süderelbe-Region ein Netzwerk mit interessierten Unternehmen aufbauen. Zum Beispiel können durch gemeinsam genutzte Shuttle-Services Synergien geschaffen werden. Auch innovative Lösungen für Gewerbegebiete sind denkbar. Wie wäre es beispielsweise mit einer App, in der Mitfahrgelegenheiten für den Arbeitsweg gefunden werden können?“ Erste Unternehmen haben laut Krüger bereits Interesse bekundet.

Mit dem Förderbescheid kann über drei Jahre hinweg eine halbe Stelle finanziert werden. Das Projekt wird gemeinsam mit der Stadt Neumünster realisiert, da hier entsprechende Ideen für den städtischen Raum gesucht werden. Daten und Erfahrungen für den ländlichen Part würde die Süderelbe-Region liefern. „Das Thema zeigt, dass wir uns als Süderelbe AG intensiv mit den Herausforderungen der Wirtschaft befassen und nach Lösungen suchen, wie die Situation verbessert werden kann. Innovative Ideen sind gefragt – da wollen wir aktiv mitgestalten“, sagt der SAG-Chef.

- **„Elbe trifft Leine“:** Zum dritten Mal plant die Süderelbe AG gemeinsam mit den niedersächsischen Landkreisen der südlichen Metropolregion Hamburg einen Parlamentarischen Abend in Hannover. Unter dem Motto „Elbe trifft Leine“ präsentiert sich der niedersächsische Wirtschaftsraum am 23. Februar 2022 im Landesmuseum Hannover und nutzt die Chance zum Netzwerken mit der Landespolitik. Die Veranstaltung steht – wie alles derzeit – unter dem Corona-Vorbehalt, Olaf Krüger hofft jedoch, dass sich die vierte Welle bis dahin gelegt hat. Für die Neuauflage werden mit dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil und dem Ersten Hamburger Bürgermeister, Dr. Peter Tschentscher, zwei besondere Ehrengäste erwartet.

» Web: www.suederelbe.de



Die Fischauktionshalle an der Hamburger Waterkant hat sich als Veranstaltungsort für den HHIS etabliert. Hier treffen Tutech-Chef Martin Mahn (Mitte, links) auf Hamburgs Bürgermeister Peter Tschentscher und Zukunftsthemen auf alte Hafen-Architektur.

„Neue Materialien für die Stadt von morgen“

B&P-MEDIENPARTNERSCHAFT Der siebte Hamburg Innovation Summit (HHIS) findet am 2. Juni 2022 statt – Inspiration durch wissens- und technologiebasierte Innovationen ist garantiert

Der Hamburg Innovation Summit (#HHIS) – das Netzwerkevent für die Hamburger Innovationsszene – wird im kommenden Jahr das Megathema „Neue Materialien/Materialwissenschaften und Energie“ in den Fokus nehmen. Am 2. Juni 2022 in der Altonaer Fischauktionshalle geht es in den spannenden Austausch von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. „Neue Materialien für die Stadt von morgen“ – ein Thema, welches die Hamburger Innovationsstrategie (RIS) lebendig werden lässt!

Über 1300 Akteurinnen und Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft haben zuletzt am sechsten Hamburg Innovation Summit (HHIS) teilgenommen – 2021 in virtueller Ausgabe. Mit dem HHIS soll die strategische Entwicklung innovativer Projekte in Hamburg weiter vorangetrieben werden. Somit wird der Hamburg Innovation Summit 2022 als Hybridformat mit Fokus auf der Präsenzveranstaltung stattfinden. Damit bündelt der HHIS seine langjährige Erfahrung als zentrale Prä-

senzveranstaltung in Hamburg und die Kompetenzen der zuletzt erfolgreich umgesetzten Digitalformate.

Ticketverkauf: Start am 13. Januar

Die Präsenztickets sind ab 13. Januar auf der Website erhältlich. Online bietet sich allen Interessierten die Teilnahmemöglichkeit auf der HHIS Plattform. Hier finden sich Networking-Optionen, Partner und Aussteller sowie ein Livestream zum „Conference“-Programm. Zusätzlich erwartet die Besucher eine „Expo“ mit Innovationen zum Anfassen, einige „Special Areas“ wie zum Beispiel die Gründer Area sowie verschiedene Networking-Formate. Am Tag nach dem HHIS findet exklusiv und kostenlos die „Online-Academy“ mit vertiefenden „Deep-Dive-Sessions“ zu verschiedenen Zukunftsthemen statt.

Hochkarätige Gäste wie Katharina Fegebank, Wissenschaftssenatorin und Zweite Bürgermeisterin der Han-

sestadt, sowie Hamburgs Wirtschaftssenator Michael Westhagemann stellen sich in den Waterkant Sessions wieder den Themen und Teilnehmer-Fragen aus dem Publikum und dem Live-Chat.

Waterkant Sessions mit Fegebank und Westhagemann

Auch den erfolgreichen Captain's Lunch wird es 2022 sowohl in Präsenz als auch online geben. Dabei haben 100 Teilnehmende die Möglichkeit, sich mit einem von zehn Akteuren aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auszutauschen. Das große Finale des Tages bildet eine kurzweilige Wrap-Up-Keynote zum Thema „Neue Materialien für die Stadt von morgen“ gefolgt von der glanzvollen Verleihung der Hamburg Innovation Awards durch Katharina Fegebank und Michael Westhagemann.

» Web: www.hamburg-innovation-summit.de

Jetzt Aussteller werden!

Bis zum 15. März können sich Interessierte als Aussteller für die Expo in der Altonaer Fischauktionshalle anmelden. Gesucht werden vorrangig Innovationen zum Anfassen. Alle Infos zu den Aussteller-Paketen auf der HHIS-Website:

www.hamburg-innovation-summit.de

Jetzt Sponsor werden!

Ein starkes Event braucht starke Partner: Werden Sie HHIS Partner und zeigen Sie Ihr Engagement für die Hamburger Innovationsszene – live vor Ort und virtuell. Infos zu den Sponsoringmöglichkeiten finden Sie auf der HHIS-Website:

<https://hamburg-innovation-summit.de/partner>

Jetzt Webinar-Anbieter werden!

Egal ob frisch gestartete oder etablierte Unternehmer, Gründungsinteressierte oder Wissenschaftler: Bei der HHIS Academy bietet sich jedem eine große Auswahl an Workshops. Sie haben die richtigen Inhalte für unsere Zielgruppe? Dann bewerben Sie sich jetzt kostenlos als Webinar-Anbieter unter: <https://bit.ly/HHIS-Academy>.

Hamburg Innovation Awards:

Bewerbungsphase startet!

Die Awards richten sich wieder an alle frischen Entrepreneure mit Neugier, Kreativität und Mut für Neues. In den Kategorien Idee, Start und Wachstum werden beim Summit am 2. Juni jeweils drei Finalisten vorgestellt. Ein Highlight des Tages ist dann wieder die offizielle Verleihung der Hamburg Innovation Awards (HHIA). Alle Interessierten können in Kürze auf der Webseite ihre Bewerbung einreichen.

Der HHIS wird von der Behörde für Wirtschaft und Innovation (BWI Hamburg) gefördert und fand zum ersten Mal im Jahr 2015 statt. Ziel ist es, die strategische Entwicklung innovativer Vorhaben und Projekte in Hamburg weiter zu stärken. Zu den Veranstaltern gehören auch die Hamburgische Investitions- und Förderbank (IFB Hamburg) und die Hamburg Innovation GmbH.

» Kontakt zum Veranstalter:
eberhardt@hamburg-innovation-summit.de



Von **Martin Mahn**, Geschäftsführer der Tutech Innovation GmbH und der Hamburg Innovation GmbH

KOLUMNE

MAHNSMEINUNG

Künstlich oder natürlich? Das ist hier die Frage . . .

Sie ist vorhanden, keine Frage. Und war es schon immer. Aber stets in sehr unterschiedlicher Ausprägung. Sie ist nicht sichtbar. Aber ihre (Aus)Wirkung ist es. Meistens zumindest. Eine Pandemie für beendet zu erklären und Impfzentren zu schließen, obwohl die Inzidenzzahlen nach oben schießen, zeugt beispielsweise von einer geringen Ausprägung. Den Klimawandel ernst nehmen und die Ursachen bekämpfen zu wollen, zeugt beispielsweise von einer starken Ausprägung. Unzählige, weitere Beispiele ließen sich aufzählen, aber verzichten wir besser darauf. Die Rede ist, sie ahnen es, von Intelligenz. Genauer: natürlicher Intelligenz. Dazu gesellt sich inzwischen aber auch eine neue Form. Die Künstliche Intelligenz – kurz KI. Während die erste (die natürliche) auf organischem Zellmaterial und Mikroströmen basiert, stehen hinter der zweiten (der KI) anorganische Mikrochips und Algorithmen.

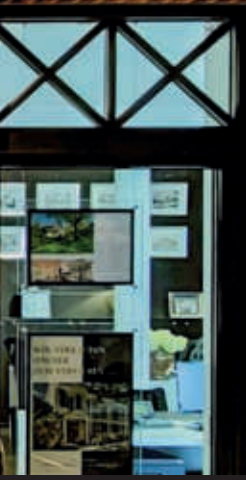
Die erste verstehen wir noch nicht so richtig, die zweite zunehmend besser. Die erste – so erscheint es – entwickelt sich langsam zurück, die zweite entwickelt sich rasant weiter. Von sogenannter schwacher KI, wie sie auch Siri, Alexa und Co. nutzen, weiter zu sogenannter starker KI, die in der Lage ist, Aufgaben eigenständig zu erkennen und Lösungen autonom zu entwickeln. Bereits heute gibt es erste selbstlernende Systeme. Es scheint also offenbar nur noch eine Frage der Zeit zu sein, wann die Künstliche Intelligenz die natürliche Intelligenz überholt (bei manchen – möchte man meinen – hat sie das allerdings schon längst geschafft . . .). Was ist davon zu halten? Ist das gut oder schlecht? Das zu beantworten, fällt schwer. KI ist unbestechlich (zumindest so, wie wir sie heute kennen). KI lässt sich nicht von Gefühlen leiten (zumindest noch nicht). Und sie kann

uns sicher bei der Lösung der gewaltigen Probleme helfen, vor denen wir stehen. Den Prozessen und Entscheidungen der KI liegen feste Regeln und Fakten zugrunde. Welche, hängt aber davon ab, wer die Algorithmen wie programmiert hat. Und da eben liegt der Hase im Pfeffer. Denn dazu braucht es, zumindest heute noch, natürliche Intelligenz.

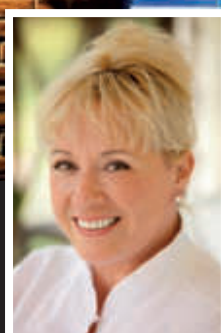
Kann KI also überhaupt besser als natürliche Intelligenz sein? Und wenn ja, würde sie vielleicht auch besser als wir mit uns und unserer Welt umgehen? Ist es deshalb möglicherweise sogar besser, zumindest Künstliche Intelligenz zu haben als mangelnde oder gar keine Intelligenz? Eine wahrhaft philosophische Frage. Die zu beantworten wohl jedem selbst überlassen bleibt. Zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem wir die Antwort auf die Frage erleben werden.





Karen Ulrich
DEKRA zertifizierte
Sachverständige
D1 Standard EFH/ZFH



Marquardtsweg 2
21217 Seevetal

04105 – 55 44 55

- ◆ IMMOBILIEN AN-UND VERKAUF
- ◆ GRUNDSTÜCKSAUFTEILUNG
- ◆ VERMIETUNG & VERWALTUNG
- ◆ BEBAUBARKEITSPRÜFUNGEN
- ◆ BEWERTUNG & BERATUNG
- ◆ IMMOBILIENRENTE

Azubi-Gala mit hohem technischen Aufwand und Livestream: AGA-Präsident Dr. Hans Fabian Kruse im Gespräch mit Moderator Yared Dibaba.

Fotos: AGA/Krafft Angerer



Sarna Rösner, Vorsitzende des Bundesverbandes Die jungen Unternehmer, hielt die Festrede. Sie kritisierte den mangelnden Bildungsstand von Schulabgängern.

Bunt, direkt und kurzweilig: Mit einer rundum gelungenen Gala-Veranstaltung haben der AGA Unternehmensverband und das INW Bildungswerk Nord im Harburger KulturSpeicher (Binnenhafen) den norddeutschen Ausbildungspreis für Handel und Dienstleistung verliehen. In einem halben Dutzend Kategorien ging der „Azubi des Nordens“ an junge Menschen, die sich als Beste unter den Besten mit besonderen Leistungen hervorgetan haben. Das Event, zum sechsten Mal moderiert von Yared Dibaba, war zugleich ein Plädoyer für die duale Ausbildung und eine Werbung um mehr Fachkräfte aus dem nicht akademischen Umfeld. Und es setzte auf unbeabsichtigte Weise ein Ausrufezeichen für kulturelle Vielfalt: Unter den drei Preisträgern sind zwei Syrer und eine Argentinierin – junge Menschen, die mit großen Hoffnungen und ohne Sprachkenntnisse nach Deutschland kamen, hier Unterstützung in Unternehmen fanden und in beeindruckender Weise die Chance ihres Lebens mit beiden Händen ergriffen.

98 von 100 Punkten ...

Als 2015 die große Flüchtlingswelle in Deutschland eintraf, gab es viele Unterstützer, aber auch viele ablehnende Kommentare. Angela Merkels „Wir schaffen das“ wurde offen angezweifelt. Es gab aber auch Stimmen, die mit Blick auf den Mangel an Arbeitskräften von einem „Geschenk für Deutschland“ sprachen. Jetzt, sechs Jahre später, kommen zwei von sechs „Azubis des Nordens“ aus jener Welle – sie stehen sicherlich nicht stellvertretend für alle Flüchtlinge, aber der vergleichsweise hohe Anteil zeigt, dass sich die offene Haltung Deutschlands durchaus auch auszahlen kann, wenn junge Menschen auf Unterstützer treffen und sich beispielsweise in das deutsche Ausbildungssystem stürzen. Zum Beispiel Mhd Nour Alhomsi aus Harburg: Es schloss seine Einzelhandelsausbildung im Media Markt nicht nur mit 98 von 100 Punkten ab, sondern machte „nebenbei“ auch noch das Fach-Abi. Sein Motto: „The sky is the limit“ – ein junger Mann, der eine Vision für sein Leben hat.

AGA-Präsident Dr. Hans Fabian Kruse betonte voller Überzeugung: „Die duale Ausbildung ist der richtige Einstieg ins berufliche Leben!“ Doch das wird in der Realität offenbar anders gesehen: „Erstmals ist die Zahl der Studienanfänger höher als die der Auszubildenden“, sagte Sarna Röser, Bundesvorsitzende des Wirtschaftsverbandes Die jungen Unternehmer, in ihrer Festrede.

Große Gala für die Besten der Besten

Im Harburger KulturSpeicher: AGA Unternehmensverband zeichnet die Azubis des Nordens aus



Armin Künnig



Carolina Cimini



Anastasia Mastoras



Naif Hamshou



Emily Costa Melzer

azubi
des Nordens



Auch sie hob die hohe Bedeutung der dualen Ausbildung gerade auch im Mittelstand hervor: „Unsere Familienunternehmen sind die ‚Ausbilder der Nation‘. Wir stellen 80 Prozent der Ausbildungsplätze.“ Und: „Es

sind die Kompetenz und Leistungsfähigkeit unserer Auszubildenden, die mit darüber entscheiden werden, wie wir die Herausforderungen der Zukunft meistern werden.“ Was kein Geheimnis ist: Die duale Ausbil-

dung, die parallel in Schule und Betrieben stattfindet, ist weitgehend ein Alleinstellungsmerkmal, um das Deutschland weltweit beneidet wird.

Der flammende Appell traf auf kollektive

Zustimmung, denn die Azubis des Nordens und die Vertreter der Ausbildungsfirmen mussten nicht überzeugt werden. In Videos und persönlichen Statements stellten die Preisträger sich, ihre Betriebe und ihre Motivation vor – sehr ermutigend, teils sehr emotional. Der AGA fuhr technisch das große Besteck auf, übertrug die Verleihung als Livestream ins Netz und stellte sogar eine Live-Schaltung nach Argentinien auf die Beine.

Ermutigend und emotional

Die Azubis des Nordens: In der Kategorie Großhandel wurde die Argentinierin Carolina Cimini (Van Meerhaagen+Seeger/Geesthacht) ausgezeichnet. Außenhandel: Emily Costa Melzer (Wünsche Services/Hamburg), Einzelhandel: der Syrer Mhd Nour Alhomsi (Media Markt Harburg), Dienstleistung: der Syrer Naif Hamshou (Sparkasse Vorpommern/Greifswald), Förderpreis: Anastasia Mastoras (TJX Deutschland /Schenefeld), Publikumspreis Armin Künnig (Marktkauf Meppen).

Der AGA und das INW vergeben den Ausbildungspreis seit mehr als 20 Jahren. Die Auszeichnung Azubi des Nordens ist dotiert mit 1000 Euro, einem Bildungsgutschein und einem Kurzfilm, der im Ausbildungsbetrieb gedreht wird. Seit einigen Jahren wird zudem ein Förderpreis verliehen. Mit diesem werden junge Menschen geehrt, die während ihrer Ausbildung besondere Hürden oder Schicksalsschläge meistern mussten. Auch ein besonderes soziales Engagement kann ausgezeichnet werden. 2021 wurde der mit 1500 Euro dotierte Förderpreis wieder von der Senator Ing. Albert Brickwedde Stiftung ausgelobt. Den Publikumspreis gibt es seit 2018. In einem Live-Voting während der Preisverleihung stimmt das Publikum ab, wer mit seinem 90-sekündigen Bewerbungsvideo am meisten überzeugt. Die Qualifikation der Finalisten erfolgt zuvor durch eine Abstimmung auf YouTube. 500 Euro bekommt der Sieger in dieser Kategorie. Hauptsponsor der Veranstaltung war die Deutsche Bank. Business & People war erstmals als Medienpartner dabei.

>> Web: www.aga.de

unabhängig | persönlich | respektvoll | fortschrittlich

- Kompetentes Netzwerk
- Starke Interessenvertretung
- Repräsentation in Wirtschaftsverbänden
- Regelmäßige Veranstaltungen
- Moderate Beiträge

www.derwirtschaftsverein.de

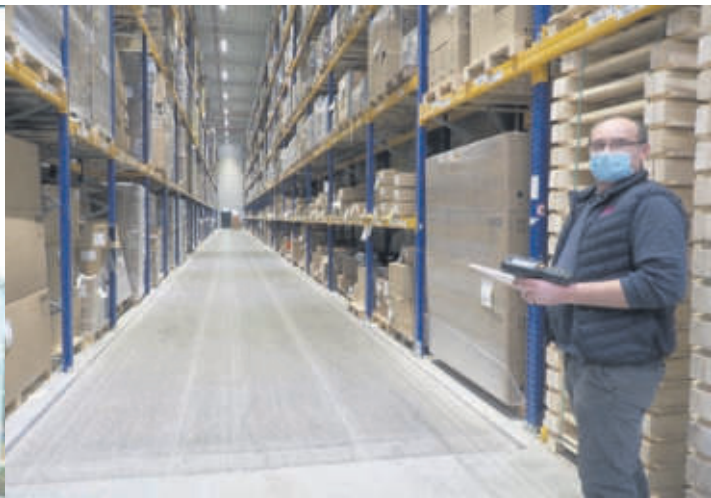




Der Auszubildende: Sander Kossack ist im zweiten Lehrjahr als Azubi „Fachkraft Lagerlogistik“ im Lager unterwegs.
Foto: Nina Behrens



Die Geschäftsführerin: Sylvia Gienow-Thiele ist insbesondere für den kaufmännischen Part verantwortlich.



Der Vorarbeiter: Jan Schleicher ist der „Mann mit dem Überblick“ im Lager.
Fotos: Wolfgang Becker

Wir sind IN-TIME!

B&P VOR ORT Sylvia Gienow-Thiele setzt auf enge Mitarbeiterbindung und steht ihre Frau in einer Männerdomäne

Sie ist die Frau in einer Männerbranche: Sylvia Gienow-Thiele leitet als Geschäftsführerin gemeinsam mit ihrem Mann Christoph Gienow die IN-TIME Transport GmbH in Buchholz. Wie fühlt sich diese Exotinnen-Rolle an? „Gut“, sagt Sylvia Gienow-Thiele und schränkt die Sichtweise von der Frau allein unter Männern gleich etwas ein. „Gerade im Lagerbereich werden wir zunehmend weiblicher und haben auch schon einige Vorarbeiterinnen. Und in der Verwaltung brauchen wir schon fast eine Männerquote“, sagt sie schmunzelnd. Wie berichtet, hatte IN-TIME vor drei Jahren einen Standortwechsel von Stelle nach Buchholz vollzogen. Dort hat das Logistikunternehmen ein markantes Gebäude in den Firmenfarben gebaut und konsequent auf Green Logistics getrimmt. Auf dem Dach ist eine großflächige Photovoltaik-Anlage montiert – Ziel: Stromerzeugung für den eigenen Fuhrpark, der sukzessive auf E-Mobilität umgestellt werden soll. Sylvia Gienow-Thiele berichtet in dieser Folge der B&P-Serie über die Firmenphilosophie und das gelebte Miteinander der IN-TIME-Familie.

Die manchmal etwas ruppige Art in der Transport- und Logistikbranche mache ihr nichts aus, sagt Sylvia Gienow-Thiele. Bereits ihr vorheriger Arbeitsplatz im Fahrzeugbau war eine Männerdomäne. „Man muss die Herren halt nehmen, wie sie sind. Und man muss natürlich Kreuz haben, sonst fällt man um“, sagt sie. Manches sei als Frau zum Glück auch leichter. „An den Hahnenkämpfen und

diesem ganzen Männerwettbewerb brauche ich mich nicht zu beteiligen.“ Wichtig sei, „durch Fakten zu glänzen, sonst steht man schnell als kleines Mädchen da“.

An einem Strang ziehen

Und Fakten schafft Sylvia Gienow-Thiele täglich – aktuell beim Thema Mitarbeiterbindung und Employer Branding. Dieser Bereich genießt bei den Buchholzern einen hohen Stellenwert. „Wir wollen zeigen, dass wir mit unseren 130 Mitarbeitern eine große Familie sind. Wir ergänzen uns und wissen, dass manche Familienmitglieder vielleicht auch einfach mal einen schlechten Tag haben und man sie dann etwas in Ruhe lassen sollte.“ Wichtig sei am Ende vor allem eines: „Wir ziehen alle an einem Strang! Und das macht unseren Erfolg aus.“ Sylvia Gienow-Thiele spricht dabei stets mit Bedacht und nicht in Phrasen: „Wir reden hier natürlich über ein Wunschbild, das es in einigen Bereichen erst noch zu erreichen gilt.“

Ziel dieses Weges sei es, „der beste Arbeitgeber der Region werden“. Aber Sylvia Gienow-Thiele ist dabei nicht naiv und singt kritiklos das „New Work“-Lied. „Ich finde die Ideen von Bodo Janssen sehr sympathisch, aber auf ein Unternehmen wie das unsere sind sie natürlich nur begrenzt anwendbar. Wenn es darum geht, dass ein Lkw von A nach B fahren muss, dann kann man nicht groß darüber philosophieren, ob und wie man

diesen Job erledigen möchte“, sagt sie. In solchen Bereichen zeige sich ein guter Arbeitgeber eher darin, dass die Abläufe so mitarbeiterfokussiert wie möglich geplant werden. „Gerade heute hatte ich so einen Fall“, erzählt die Geschäftsführerin. „Ein älterer Fahrer hat mir mittels Zeichnungen anschaulich erklärt, wie viele Tonnen er täglich mit dem Hubwagen hin und her bewegen muss. Schließlich fassen unsere Fahrzeuge bis zu 33 Paletten, da kommt an einem Arbeitstag einiges zusammen.“ Nun sei es ihre Aufgabe, hier eine Lösung zu finden. „Früher gab es solche Fragen nie.“

Austauschen und nachrüsten

Bereits jetzt hat IN-TIME aber eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt, die Wertschätzung für die Mitarbeiter ausdrücken. „Natürlich haben wir technische Ladehilfen im Einsatz. Zudem haben wir schon vor längerem ein internes Schulungsprogramm eingeführt, und dass es dank unseres Innovationsprogramms auch finanzielle Anreize für Ver-

besserungsvorschläge gibt, versteht sich von selbst“, sagt Sylvia Gienow-Thiele. Zudem dürfen sich die Fahrer immer über die neueste Technik freuen: „Wir tauschen die Lkw alle fünf Jahre aus, und wenn es sinnvoll ist, dann rüsten wir zwischendurch auch nach.“

Nimmt man bei so vielen Themen denn eigentlich manchmal auch Arbeit mit nach Hause? „Nein“, sagt die Geschäftsführerin lachend, „das handhaben mein Mann und ich strikt, und dabei hat uns eine Ampel gute Dienste geleistet.“ Die Erklärung schiebt sie gleich nach: „Die stand in der Nähe unseres vorherigen Standorts in Stelle. Und unsere Abmachung war, dass wir bis zu der Ampel über Geschäftliches reden und danach dann nicht mehr.“ Bald wurde dieses Prinzip dann auch ohne Ampel-Hilfe durchgezogen. „Wenn ich mit meinem Mann etwas Berufliches besprechen will, dann mache ich mir mit ihm einen Termin aus und wir treffen uns in der Firma. Das Thema IN-TIME gibt es zu Hause nicht.“ top

» Web: www.intime.info



REINHÖREN. MEHR WISSEN. MITREDEN.

Im B&P-BusinessTalk erläutert Sylvia Gienow-Thiele ihre Firmenphilosophie und das, was ihr im Umgang mit Menschen wichtig ist.



Die Empfangsmitarbeiterin: Steffi Meyer gehört zu den Kollegen, die sozusagen „das erste Gesicht“ des Unternehmens sind, wenn Ware angeliefert wird.



Der Lkw-Fahrer: Torsten Trautvetter in einer der Zugmaschinen, die im typischen IN-TIME-Design lackiert sind.



Der Disponent: Benjamin Fruntke an seinem Arbeitsplatz im Bürokomplex von IN-TIME.



Der Stapler-Fahrer: Matthias Kühne an seinem Arbeitsplatz.

IP MANAGEMENT

Wissenstransfer auf allen Ebenen

Tutech verbindet Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Finden Sie mit uns Zugang zu den Erfindungen an den Hamburger Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

WIR ÜBERWINDEN GRENZEN FÜR IHREN ERFOLG

WIRTSCHAFTS- UND REGIONALENTWICKLUNG IN DER SÜDLICHEN METROPOLREGION HAMBURG

Sie suchen Marktchancen in unserer dynamischen Süderelbe-Region? Sprechen Sie uns an!

WWW.SUEDERELBE.DE

Süderelbe AG
Metropolregion Hamburg

Seit dem 1. Juli 2021 steht Janina Rieke als neue Vertriebsvorständin der Sparkasse Lüneburg an der Seite des Vorstandsvorsitzenden Torsten Schrell. Gemeinsam führen beide die Sparkasse durch die Pandemie und die Null-Zins-Phase – in eine hoffentlich blühende Zukunft. Wie die aussehen könnte, erläutert die zweifache Mutter im Interview mit B&P-Redakteur Wolfgang Becker. Ein Gespräch mit Überraschungseffekt.

Corona und Lüneburg – wie wirkt sich die Pandemie auf die Stadt aus?

Lüneburg schlägt sich insgesamt gut – weil die Stadt einen gesunden Mittelstand hat. Wir haben zwar auch mit Leerständen zu tun, aber man sieht, wie quirlig die Lüneburger sind. Unternehmer tun sich zusammen, Kaufleute eröffnen gemeinsam Pop-up-Stores. . .

. . . die Gelbe Leiter sorgt für Aufmerksamkeit.

Genau – ein Zeichen der Solidarität mit den inhabergeführten Geschäften. Eine total gute Idee. Das gilt auch für die Pop-up-Stores. Man kann sagen: Hier ist echt was los. Auch die Tagestouristen sind zurückgekehrt – sogar die Hotels waren zeitweise schon wieder ausgebucht. Nun müssen wir mal sehen, wie sich die aktuelle Corona-Entwicklung auswirkt.

Wie ist die Stimmung im Mittelstand?

Bis vor wenigen Wochen war sie sehr positiv. Jetzt kommt wieder so eine gewisse Unsicherheit auf. Was wir merken: Die Menschen sehnen sich wieder nach Kontakten. Wir hatten das Herren-Essen des Vereins der Lüneburger Kaufleute mit 200 Menschen, die Lünale mit 300 Gästen. Und die Stimmung war durchweg gut.

Corona ist ja bei Weitem nicht die einzige Krise – da wäre ja auch noch die andauernde Null-Zins-Phase und das demolierte Geschäftsmodell von Banken und Sparkassen. . .

Die Null-Zins-Phase ist für Sparkassen und Volksbanken schlicht eine Katastrophe. Das alte Modell funktioniert nicht mehr. Wir nehmen das Geld von den Sparern für Null, la-



Sie denkt Sparkasse ganz neu: Janina Rieke ist seit dem Sommer Vertriebsvorständin der Sparkasse Lüneburg und startet aktuell eine kreative Offensive unter der Fragestellung: Wie können wir das Leben der Menschen einfacher machen?

Foto: Sparkasse Lüneburg

gern es ein und zahlen auch noch dafür. Unsere vergebenen Kredite berechnen wir dagegen ausgehend vom Marktzins. Das passt nicht.

Die meisten Banken und Sparkassen sind deshalb auf der Suche nach neuen Geschäftsfeldern, zumindest aber Ertragsquellen. Wie sieht es da bei der Sparkasse Lüneburg aus?

Wir waren schon immer stark im Immobiliengeschäft. Das Geschäftsfeld hatten wir schon aktiv ausgefahren. Wir gucken gerade für uns, was neue Geschäftsfelder sein können. Wir probieren auch mal Themen aus.

„Wir machen’s einfach(er)“

INTERVIEW Janina Rieke, Vorständin der Sparkasse Lüneburg, über Schutzraum-Projekte, neue Produkte und „abgefahrene Ideen“ zur Belebung der Filialen

Nehmen Sie auch Immobilien in den eigenen Bestand?

Wenn es passt, können wir uns gut vorstellen, Wohnimmobilien mit dem Schwerpunkt „bezahlbares Wohnen“ in den eigenen Bestand zu nehmen. Das ist ein Thema für 2022.

Was planen Sie noch?

Wir haben einen neuen Bereich mit dem Schwerpunkt digitaler Vertrieb gegründet. Eine ausschließlich digitale Filiale, in der unsere Kundinnen und Kunden zu allen Finanzthemen beraten werden. Bislang hatten wir das nur auf der Privatkundenseite angeboten, aber das Thema hat durch Corona eine ungeheure Dynamik bekommen, so dass wir es nun insgesamt ausrollen. Ebenfalls 2022 öffnen wir uns für die Vermittlung privater Baufinanzierungen. Unsere Kundinnen und Kunden müssen also nicht mehr zu den typischen Vermittlern gehen, sie bekommen auch über uns maßgeschneiderte Kreditangebote – im Zweifel eben auch von 400 anderen Banken oder Sparkassen. Die persönliche Ansprechperson in unserem Hause bleibt jedoch erhalten. Ich denke, wir werden das ab Frühjahr 2022 scharfschalten.

Gibt es eine Devise für das kommende Jahr?

Wir wollen mutiger sein. Das heißt konkret: Wir wollen sogenannte Schutzraumprojekte machen.

Was heißt denn das?

Wir lassen uns verrückte Ideen einfallen und probieren sie in einem kleinen Schutzraum aus. So können wir testen, wie diese Ideen ankommen. Dazu sind wir gerade ganz aktuell in der Ideen-Sammelphase. Dann diskutieren wir darüber und stimmen ab, was wir ausprobieren wollen. Anschließend wird das testweise in einem Team umgesetzt – trial and error.

Das Prinzip Versuch und Irrtum? Das klingt sehr spannend. Haben Sie da ein konkretes Beispiel?

Eine Filiale wird jetzt mal ausprobieren, ein noch stärkerer Teil der Region zu sein, sich für die Kommune zu öffnen. Vielleicht kann sie Veranstaltungsort sein. Oder etwas anderes.

Es soll also das regionale Leben in die Filiale einziehen?

Ja, Themen die über Finanzen hinausgehen. Vielleicht lässt sich ein Schulprojekt umsetzen. Oder ein Ausstellungsraum für regionale Künstler einrichten.

Das ist ja nicht unbedingt eine Neuerung, denn andere Sparkassen bieten Ähnliches an.

Wir haben uns das bei verschiedenen anderen Sparkassen angeschaut. Dabei zeigt sich Gutes und weniger Gutes. Und zu allem gibt es verschiedene Meinungen. Aber wir wollen experimentieren. So prüfen wir, ob wir nicht künftig auch Strom und Gas anbieten können. Unsere Grundfrage lautet: Wie können wir den Menschen vor Ort das Leben einfacher machen?

Das bedeutet: Sie wollen den Servicegedanken über das Thema Finanzen hinaus ausweiten, denn die Strukturen sind ja da. Und die Kontakte ebenfalls. Wäre es eigentlich auch eine Überlegung, die Renaissance des Dorfladens zu unterstützen? Nahversorgung ist ein durchaus akutes Problem gerade in der Fläche, aber vermutlich wird die Sparkasse nicht anfangen, Lebensmittel zu verkaufen. . . . da ist schon was dran. Ich bringe intern immer gern das Beispiel der Tankstelle. Dort gab es früher nur Benzin und Öl. Heute ist das der kleine Supermarkt, die Toto-Lotto-Annahmestelle, der Paketshop, ein Backshop und neuerdings auch ein Café, weil Verweilstellen eingerichtet werden. Deshalb ist es nötig, dass wir uns als Sparkasse gedanklich von unseren täglichen Themen rund ums Finanzgeschäft lösen und einfach mal die Frage beantworten, wie wir den Menschen das Leben einfacher machen können. Und das kann in Bardowick anders aussehen als in Amelinghausen – weil sich die Bedürfnisse vor Ort vielleicht völlig unterscheiden.

Junge Familien ziehen raus aufs Land. Der Sprit wird immer teurer. Homeoffice wird zur Dauereinrichtung. Ist jetzt die Zeit für die Wiederbelebung dörflicher Strukturen gekommen? Und kann die Sparkasse da ein Treiber sein?

Ich glaube ja. Jetzt ist die Zeit, in der wir uns aus dem traditionellen Denkmuster lösen müssen. Dazu haben wir mehrere Kreativ-Teams gegründet.

Frau Rieke, wann haben wir die erste Kühltheke in der Sparkassen-Filiale?

Wer weiß. . . als wir darüber diskutiert haben, meinte jemand, es gebe im Dorf auch keine Schlachter mehr, wohl aber diese Automaten für Frischfleisch. Warum sollte der nicht bei uns stehen? Okay, habe ich gesagt, abgefahrene Idee, aber warum eigentlich nicht? Und wissen Sie was: Eine Tankstelle in Lüneburg hat genau so einen Automaten aufgestellt. Also, es gibt viele Idee, und wir schauen mal, in welche Richtung sich das entwickelt.

» Web: www.sparkasse-lueneburg.de



SIE HABEN EIN GRUNDSTÜCK WIR DIE IDEE

BÜRO INDUSTRIEPARK SUPERMARKT LAGER
LOGISTIK IMMOBILIE BAUGRUND VERWALTUNG
WOHNUNGEN PRODUKTIONSHALLE

04141 526-0
www.lindemann-gruppe.de

LINDEMANN
WIR BAUEN ZUKUNFT

Ein Fall für



SCHLARMANN von GEYSO

KOLUMNE

Von **Ingolf F. Kropp** Rechtsanwalt, Fachanwalt für Arbeitsrecht

Kein Anspruch auf Gehalt bei pandemiebedingttem Lockdown

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales vertrat immer wieder die Auffassung, dass bei behördlich angeordneten Betriebsschließungen aufgrund der Covid19-Pandemie der Arbeitgeber weiterhin zur Entgeltfortzahlung verpflichtet bleibe. Die Gründe dafür, dass Arbeitnehmer nicht beschäftigt werden können, lägen auf Basis der sogenannten Betriebsrisikolehre in seiner betrieblichen Sphäre. Dieser schon beratenden Rechtsauslegung durch die Exekutive hat das Bundesarbeitsgericht in seinem Urteil vom 13. Oktober 2021 (5 AZR 211/21) inhaltlich eine klare Absage erteilt. Der Arbeitgeber trägt in einem solchen Fall gerade nicht das Risiko des Arbeitsausfalls. Er ist daher „nicht verpflichtet, den Beschäftigten Vergütung unter dem Gesichtspunkt des Annahmeverzugs zu zahlen“. In dem vom Bundesarbeitsgericht entschiedenen Fall ging es um eine geringfügig Beschäftigte, die in einem Einzelhandelsgeschäft für Nähmaschinen und Zubehör im Verkauf tätig war. Aufgrund der behördlicherseits angeordneten Allgemeinverfügung wurde dieses Ladengeschäft zur Eindämmung des Coronavirus geschlossen. Die Mitarbeiterin konnte daher nicht arbeiten und erhielt kein Geld. Da sie als Minijobberin nicht unter die Sozialversicherungspflicht fiel, lagen leider auch nicht die persönlichen Voraussetzungen für die Gewährung von Kurzarbeit vor. Das Bundesarbeitsgericht macht in seiner Entscheidung deutlich, dass die Unmöglichkeit der Arbeitsleistung „Folge eines hoheitlichen Eingriffs zur Bekämpfung einer die Gesellschaft insgesamt treffenden Gefahrenlage“ sei. Hier realisiere sich gerade nicht das in einem bestimmten Betrieb angelegte und damit vom Unternehmer zu tragende Betriebsrisiko, welches ansonsten sogar Naturkatastrophen und extreme Witterungsverhältnisse umfasse. Vielmehr beträfen die die Pandemiebekämpfung betref-

fenden hoheitlichen Maßnahmen „das allgemeine Lebensrisiko, das nicht beherrschbar und von allen gleichermaßen zu tragen sei“. In einer solchen Konstellation sei es Aufgabe des Staates, gegebenenfalls Maßnahmen zum Ausgleich der hieraus entstehenden finanziellen Nachteile – so beispielsweise durch die Ausweitung des Kurzarbeitergeldes – zu treffen. Aus Lücken im sozialversicherungsrechtlichen Regelungssystem wie bei geringfügig Beschäftigten könne daher keine arbeitsrechtliche Zahlungspflicht des Arbeitgebers hergeleitet werden. Ob diese vom Bundesarbeitsgericht nunmehr herausgearbeiteten unterschiedlichen Risikosphären auch bei anderen Konstellationen greifen, so beispielsweise bei behördlicherseits angeordneten Evakuierungen und damit verbundenen Betriebsschließungen bei Bombenentschärfungen, ist allerdings offen, da es sich bei der aktuellen Einschätzung des Bundesarbeitsgerichts, die bisher nur als Presseveröffentlichung vorliegt, um einen Ausnahmefall handeln dürfte. Weitergehend zu prüfen ist in diesem Zusammenhang auch, ob der vom Arbeitgeber während der hoheitlich angeordneten Betriebsschließung gezahlte Annahmeverzugslohn zurückgefordert werden kann. Diese Fragestellung dürfte im Übrigen nicht nur die Minijobber, sondern auch die Arbeitnehmer betreffen, die den Abschluss einer Vereinbarung über Kurzarbeit verweigert haben. Im Ergebnis ist die Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts sehr zu begrüßen, macht sie doch im Spannungsfeld zwischen Arbeitnehmerschutz und betrieblichem Risiko klar deutlich, dass in dieser sehr besonderen Pandemie-Situation nicht jegliche Lösung dem Arbeitgeber aufzubürden ist, sondern in der Verantwortung der Gesellschaft insgesamt steht.



Stolz auf ihr Team: Die Seevetaler Maklerin Karen Ulrich setzt auf Vertrauen und eine offene Gesprächskultur. Das linke Foto zeigt Thomas Fischer (von links), Daniela Menke, Yusuf Yasar, Marlene Ulrich, Karen Ulrich, Holger Feindt, Sabine Schulz, Martina Burmeister, Katrin Stelzer, Ulrike Lockhoff und Florian Watermann.

nsbesondere in großen Unternehmen sind das agile Arbeiten und der berühmte Change-Prozess ein Dauerthema in vielen Führungsetagen. Dabei geht es unter anderem um die Verlagerung von Verantwortlichkeiten, Flexibilität, gegenseitige Unterstützung und die Bildung schlagkräftiger Teams. Auch das Thema „Spaß an der Aufgabe“ spielt eine Rolle, denn Mitarbeiter, die gerne ihren Job machen, entwickeln eine hohe Bindung ans Unternehmen und sind unter dem Strich leistungsbereiter. Doch wie funktioniert das eigentlich in kleineren Einheiten mit bis zu zehn Menschen? Darüber sprach B&P mit der Seevetaler Maklerin Karen Ulrich.

„Ich habe in meinem Berufsleben gerade auch als Unternehmerin oft die Erfahrung gemacht, dass Fehler oder Versäumnisse von ehemaligen Mitarbeitern vertuscht oder gar abgestritten wurden. Das schaffte Miss-

Eine Frage des Vertrauens

B&P-GESPRÄCH Immobilienmaklerin Karen Ulrich erläutert ihre Firmenphilosophie

trauen – und ist heute ganz anders: Wir sind heute in der Lage, uns unsere Fehler einzugestehen – mal ganz ehrlich: Dann ist man damit doch in fünf Sekunden durch, und das Thema belastet niemanden mehr“, berichtet Karen Ulrich. „Die Frage ‚Warum hast Du das gemacht?‘ ist bei uns tabu.“ Sie beschäftigt derzeit neun Mitarbeiter und bildet auch aus.

Unternehmerisches Denken

Das Ulrich-Team ist bunt gemischt und keineswegs immer derselben Meinung, wie die

Unternehmerin einräumt: „Wir haben Junge und Ältere, Männer und Frauen, Auszubildende und Erfahrene und bis auf Buddhismus fast alle Glaubensrichtungen im Team. Das gibt manchmal schon hitzige Diskussionen. Aber wir besinnen uns dann immer auf die Dinge, die uns verbinden. Mittlerweile hat sich eine Kultur des Mitdenkens entwickelt. Wenn jemand im Supermarkt ist, schickt er mal eben eine Nachricht in unsere WhatsApp-Gruppe und fragt, ob er was mitbringen soll. Das war nicht immer so. Ein weiterer Vorteil meines Teams: Wir kommen alle aus der Region, sind also eher

bodenständig. Auch das verbindet.“ Karen Ulrich blickt seit Beginn der Geschichte von „Karen Ulrich Immobilien seit 1987“ auf eine sehr erfolgreiche Geschäftsentwicklung zurück. Alle ihre Mitarbeiter sind umsatzbeteiligt, was sich monatlich auf dem Gehaltszettel niederschlägt. Eine Entscheidung mit einem positiven Effekt: „Das führt zu einem unternehmerischen Denken, ohne dass sie unternehmerische Verantwortung tragen müssen. Und es verhindert Nörgelei. Wer unternehmerisch denkt, der interessiert sich nicht für das, was hinten ist, sondern für das, was vorn liegt.“

Und die Kollegen dürfen sich die Aufgaben aussuchen, die ihnen besonders gut liegen und Freude machen. Karen Ulrich sagt: „Klar, es gibt bei uns auch Jobbeschreibungen, aber daran hält sich eigentlich niemand. Wenn Aufgaben und Projekte anstehen, darf ausgewählt werden. Natürlich müssen auch Dinge erledigt werden, die nicht so toll sind – aber das betrifft vielleicht zehn Prozent der Arbeitszeit.“ Was in sich betrachtet ein sensationeller Wert sein dürfte. Wie das alles gelingt? „Wir haben eine offene Gesprächskultur entwickelt. Das ist die Voraussetzung. Kritikfähigkeit gehört dazu. Und ganz wichtig: Vertrauen. Das ist die Basis. Vertrauen entsteht, wenn sich Menschen öffnen und auch bereit sind, Schwachstellen einzugestehen. Die haben wir am Ende doch alle.“

» Web: www.ulrich-immobilien.eu

„Niemand musste allein durch diese Krise“

B&P-GESPRÄCH: Wirtschaftsförderung im Landkreis Stade zieht eine erste Zwischenbilanz



Trotz Erkältung im B&P-Gespräch: Sven Römer und Laura Knaak halten den Bildschirm, auf dem Matthias Reichert, Leiter der Wirtschaftsförderung im Landkreis Stade, zugeschaltet war.

Foto: Wolfgang Becker

Mit zwei interessanten Zahlen garniert Matthias Reichert, Leiter der Wirtschaftsförderung im Landkreis Stade, seine Bilanz für das Jahr 2021, das allerdings gemeinsam mit 2020 betrachtet werden muss: „Im Corona-Jahr 2020 hatten wir in der Wirtschaftsförderung 114 Beratungsfälle im Zusammenhang mit der Pandemie. In diesem Jahr waren es gerade mal 30 Fälle – die Kurve ist deutlich abgeflacht.“ Seine Erklärung: „Die Zusammenarbeit mit den Steuerberatern, die beim Beantragen der Corona-Hilfe hinzugezogen werden mussten, hat sich eingespielt. Bei uns landeten vielfach die Kleinstunternehmen und die Soloselbstständigen, die auch selbst beantragen durften.“

Obwohl die Zahlen auf eine gewisse Entspannung hindeuten, so sagt Reichert auch: „In 90 Prozent der Beratungen ging es um akute Notlagen, die zu einem sehr hohen Anteil zu einem Fördermittelantrag führten.“ Angesichts von 8000 Unternehmen im Landkreis Stade (enthalten sind da auch die großen Industriebetriebe und Mittelständler) erscheint das Beratungsaufkommen fast gering, aber „es beraten ja auch noch andere Institutionen wie die Kammern, die Banken und die Steuerberatungskanzleien“, sagt Reichert und fügt hinzu: „Man muss schon sagen: In Deutschland sind wir da wirklich sehr gut aufgestellt. Niemand musste allein durch diese Krise.“ Unternehmen, die Corona-Hilfen in Anspruch genommen haben, müssen sich jetzt übrigens auf Post von der NBank einstellen, denn die insgesamt 120 000 niedersächsischen Empfänger von Soforthilfe I

und II sollen überprüft werden. Im Zweifel muss zurückgezahlt werden.

Die Stader Wirtschaftsförderer Matthias Reichert und Sven Römer schauen derweil mit optimistischen Erwartungen auf das Jahr 2022. Vor allem auch, weil sie personelle Unterstützung bekommen haben: Laura Knaak hat im Oktober die Netzwerkkoordination für das Regionale Fachkräftebündnis Elbe-Weser übernommen. Diese Aufgabe liegt bei der Wirtschaftsförderung und wurde bislang von Sven Römer geleistet, der dadurch zu wenig Zeit für viele andere Themen hatte. Das Netzwerk besteht aus den regionalen Arbeitsmarkt-Akteuren, darunter unter anderem fünf Landkreise, die kreisfreien Städte und zwei Kammern, die sich im Kampf um die Fachkräfte miteinander abstimmen und gemeinsame Projekte initiieren. Sven Römer: „Das Thema ist allgegenwärtig. Die Fachkräftesicherung und -gewinnung haben sich besonders durch die Pandemie branchenübergreifend verändert. Wir müssen uns als Region entsprechend aufstellen und beispielsweise auch überregional nach Fachkräften suchen. Aber das sind viele Unternehmen noch nicht gewöhnt.“

Die Themen für 2022

Matthias Reichert freut sich, dass sein Kollege nun wieder stärker in die Beratungstätigkeit einsteigen kann: „150 bis 200 Beratungsanfragen pro Jahr sind allein nicht zu schaffen. Deshalb sind wir froh über die neu geschaffene halbe Stelle.“ Ganz „nebenbei“ ist die Wirtschaftsförderung in fast 30 (!) lokalen, regionalen und überregionalen Gremien vertreten und Dienstleister für die neun Kommunen im Landkreis Stade (die Städte Stade und Buxtehude haben eigene Wirtschaftsförderungen). Ein Thema im ländlichen Bereich: die Schaffung von 40 Co-Working-Arbeitsplätzen in Freiburg (6), Drochtersen (14), Himmelpforten (14) und Oberndorf (6). Weitere Aufgaben und Ideen für 2022: das Angebot von „Gewerbegebiets-Gesprächen“ vor Ort (Fördermittel, Zukunftsthemen), eine Revitalisierung des „Ideen-Bewegers“ – der regionalen Crowd-Funding-Plattform für Gründer im Elbe-Weser-Dreieck, die Begleitung der Wasserstoffinitiative „H24Stade“, die Umsetzung der EU-Projekte „IT macht Schule“ und „Auszubildende als Digitalisierungs-Scouts“ sowie die Aktivitäten rund um den „Stader Gründerstar“, der 2022 erstmals wieder in Präsenz verliehen werden soll.

wb

» Web: <https://www.wf-stade.de/>

WERNER
BROHAN
Das Königreich
für Auto-Fahrer

Gründet
seit 1950

Das Autohaus Werner Bröhan ist ein waschechter Familienbetrieb. Aus einer Schrauberwerkstatt in den 1950er-Jahren erwuchs ein modernes Unternehmen, das heute 55 Mitarbeiter an zwei Standorten beschäftigt und mit den Marken Volvo und Hyundai auf Tradition und Innovation setzt. Intelligente Mobilität ist unser Geschäft, ehrliches Kfz-Handwerk die Basis unseres Erfolgs.

Für unseren Betrieb in Jork-Königreich suchen wir ab sofort einen

**KFZ
WERKSTATTL EITER**
in Vollzeit (m/w/d)

Jetzt bewerben!



OB PLUG-IN HYBRID, ELEKTRO ODER VERBRENNER: UNSER HERZ SCHLÄGT FÜR AUTOMOBILE.

Du bist top organisiert, der geborene Führungsspieler und ziehst Motorenöl jeder Handcreme vor? Großartig.

Als Bindeglied zwischen Mechanikern, Lager und Serviceberatern

- führst Du das Werkstattteam
- verantwortest Du die fach- und termingerechte Auftragsabwicklung
- hast Du die Werkstattkapazitäten jederzeit im Blick
- stellst Du die Qualitäts- und Endkontrolle sicher
- bildest Du unsere gewerblichen Azubis aus

In Deinem Werkzeugwagen

- Kfz-Meisterbrief (oder Techniker)
- Fachwissen und hohes Qualitätsbewusstsein
- offenes, positives und sicheres Auftreten
- Freude am Umgang mit Menschen
- kunden- und lösungsorientierte Arbeitsweise

Du quatschst nicht lange rum, Du packst die Dinge an und behältst den Durchblick. Du weißt, dass dauerhafter Erfolg nur in einem starken Team möglich ist. Das wissen wir zu schätzen.

**HAST DU LUST, MIT UNS DIE ZUKUNFT
DER MOBILITÄT ZU GESTALTEN?**

- führst Du Abgasuntersuchungen (AU) durch
- unterstützt Du Dein Mechatronikerteam bei Diagnosen und Reparaturen
- organisierst Du die Teileversorgung
- stimmst Du Dich eng mit unseren Serviceberatern und dem Vertriebsteam ab

Im Gegenzug darfst Du Dich auf

- einen sicheren Arbeitsplatz
- faire Entlohnung und Urlaubsgeld
- vermögenswirksame Leistungen
- Mitarbeiter Vorteile wie Leasingangebote und Teilerabatt
- abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Aufgaben
- regelmäßige Schulungen
- sowie ein familiäres Betriebsklima
- und großes Vertrauen in Dich freuen.

Dann maille Deine Bewerbung einfach im PDF-Format an unsere Geschäftsführerin Catharina Bröhan: c-broehan@autohaus-broehan.de

Noch Fragen? Ruf gerne durch: 04162 / 94300



Autohaus Werner
Bröhan GmbH
[autohaus_werner_broehan](http://autohaus_werner_broehan.de)

www.autohaus-broehan.de

In jeder Krise liegt auch eine Chance – es kommt nur darauf an, dass man sie nutzt. Die Groh-P.A. Veranstaltungstechnik e.K. aus Buchholz hat dieses Motto in besonderer Weise verstanden: Das mittelständische Unternehmen wurde wie viele seiner Branche von den wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie besonders hart getroffen. Doch Groh-P.A. ist es gelungen, mit hoher Risikobereitschaft, Kreativität und mit viel Engagement in existenzbedrohenden Zeiten erfolgreich ein komplett neues Geschäftsmodell zu etablieren, das heute zu einem zukunftssträchtigen Standbein der Firma geworden ist. Diese Leistung überzeugte nun auch eine unabhängige Fachjury: Groh-P.A. wurde mit dem ersten Platz beim „Unternehmergeist 2021“ geehrt. Mit dem Sonderpreis für die regionale Wirtschaft würdigt die WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH Unternehmen und Gründer, die neue Wege beschritten und ihr Business in einer herausfordernden Zeit vorangebracht haben.

Drei weitere Preise verliehen

Im Rahmen des Wettbewerbs konnten sich Betriebe aller Größen bewerben, die dank digitaler Transformation erfolgreich Mehrwerte geschaffen haben, die beispielhafte Unternehmensideen umsetzen oder die zukunftsorientierte Arbeitswelten entwickelten. Groh-P.A. überzeugte die Jury mit einem neuartigen Konzept für digitale Kom-



Groh-P.A. mit dem „Unternehmergeist 2021“ ausgezeichnet

Buchholzer Unternehmen für Veranstaltungstechnik erhält WLH-Sonderpreis für die regionale Wirtschaft

munikationslösungen – etwa in Form von digitalen Messen, Talk-Runden, Produktpräsentationen sowie Kunst- und Kulturveranstaltungen. Die Jury würdigte die Leistungen des Unternehmens: „Die Idee ist ein Paradebeispiel für digitale Transformation. Zunächst als Perspektive für Kunst- und Kulturschaffende entwickelt, wird das Angebot mit

den neuen Möglichkeiten und Mehrwerten heute von vielen Kunden in der Region und darüber hinaus angenommen.“ Von den insgesamt acht Finalisten, die die Jury aus allen Bewerbern nominierte, wurden drei weitere Unternehmen mit dem „Unternehmergeist 2021“ geehrt: Der zweite Platz ging an die Vilicon & Salley GmbH

aus Winsen (Luhe): Die Agentur für Strategieberatung, Produktinnovationen und Kulturtransformation machte sich im pandemiebedingt stark beeinträchtigten Geschäftsbereich der Werbefilmproduktion die innovative Technologie der „virtuellen Sets“ zunutze. Der dritte Platz ging gleichberechtigt an zwei Unternehmen: Reymer's Hofla-

Gruppenbild mit allen Siegern des „Unternehmergeist 2021“. Zum Finale regnete es Konfetti.

den aus Buchholz übertrug während der Corona-Pandemie das Konzept des Hofladens in ein Online-Shop-System und bietet seither seinen Kunden auch online die Möglichkeit, regionales und marktfresches Gemüse zu kaufen, sowie das Start-up One Chef Live GmbH (Buchholz). Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen entwickelten die Inhaber des Kochevent-Anbieters „Rolling Taste“ zusammen mit dem Videografen Markus Höfemann eine innovative und interaktive Form von Livestream-Kochkursen mit Spitzenköchen und brachten damit die Gastlichkeit ein Stück weit zurück in die heimischen Küchen. Jens Wrede, Geschäftsführer der WLH, würdigte alle Teilnehmer und Nominierten: „Als wir das Konzept für den Unternehmergeist 2021 entwickelten, wollten wir damit zeigen, wie stark, krisenfest und vielfältig die Wirtschaft im Landkreis Harburg aufgestellt ist. Wir sind begeistert von den Ideen und dem Engagement aller Bewerber, auch wenn Sie heute nicht alle hier mit uns auf der Bühne stehen können. Sie alle haben Unternehmergeist bewiesen. Und dazu gratulieren wir.“

» Web: www.wlh.eu

Sehen & gesehen werden . . .

Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personalie“ zu vermelden haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an » Becker@business-people-magazin.de, Stichwort: „Sehen und gesehen werden...“



■ Die Bilder der verheerenden Flutkatastrophe aus dem Juli dieses Jahres haben viele noch vor Augen. Knapp 500 Millionen Euro wurden an die Flutopfer gespendet, und aus ganz Deutschland rückten Hilfsorganisationen an. Auch aus den Landkreisen Harburg und Stade waren verschiedene Hilfs-Teams in den Hochwassergebieten im Einsatz. Die Sparkasse Harburg-Buxtehude spendete nun 30 000 Euro an die hiesigen Orts- und Regionalverbände der genannten Hilfsorganisationen. Der Vorstandsvorsitzende **Andreas Sommer** dankte den anwesenden Vertretern für ihr großartiges Engagement. Auf dem Foto (von links): **Lennart Jürgens** (Johanniter Regionalverband Harburg), **Britta Sahr** (Johanniter Ortsgruppe Stade), **Gitta Wehde** (DLRG Ortsgruppe Buxtehude), **Henrik Quast** (DRK Ortsverein Buxtehude), **Stephan Glinicki** (Förderverein des THW Buxtehude), **Oliver Voß** (DRK Kreisverband Harburg-Land) und **Matthias Groth** (DLRG Bezirk Nordheide).



■ Mit dem Grünkohl-Revival beendete das Harburger Handwerk die zwei Jahre andauernde Kohlwurst-in-Präsenz-Abstinenz und lud ins Landhaus Jägerhof nach Hausbruch. Gut 100 Gäste, darunter auffallend wenige Lokalpolitiker, aber umso mehr Handwerker, genossen die neue Freiheit der 2G-Ära und das Auffrischen lang vermisster Kontakte. **Dierk Eisenschmidt**, stellvertretender Bezirkshandwerksmeister, nutzte die Gelegenheit, seinen Frust über die teils katastrophale

Baustellen-Koordination Hamburgs abzulassen. Und für die Verkehrsbehörde hatte er auch noch eine süffisante Botschaft parat: „Lastenfahräder sind fürs Handwerk keine Lösung! Wie soll ein Dachdecker das denn machen . . . ?“ Harburgs Bezirksamtsleiterin, **Sophie Fredenhagen**, gab ihm Recht: Man müsse Harburgs Probleme „als Transit-Bezirk“ in Hamburg immer wieder deutlich machen. Nach dieser Einstimmung schaltete das Handwerk auf Grünkohl. Das Foto zeigt (von links) Eisenschmidt, Fredenhagen sowie **Christoph Herting**, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Hamburg, **Bärbel Wenckstern**, Leiterin des Elbcampus, und den stellvertretenden Bezirkshandwerksmeister **Rainer Kalbe** (Hartmann Haustechnik).



■ **Norbert Aust**, seit April 2020 Präses der Handelskammer Hamburg, nutzte die Gelegenheit, als Gast der „Wirtschaftskonferenz für den Hamburger Süden“ die neue Organisationsstruktur vorzustellen. Die Kammer versteht sich nach den vergangenen Rebellensjahren mittlerweile wieder als Dienstleister für die Wirtschaft. Eingeladen hatte der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden, der einmal im Jahr die örtlichen Akteure unter dem Motto „Wirtschaft trifft Politik und Verwaltung“ an die Stehtische im Hotel Lindtner bittet. Die Vorsitzende, **Franziska Wedemann**, freute sich, dass in der Standortstrategie 2040 der Handelskammer auch der Süden eine Rolle spielt – mit dem „Klimahafen Moorburg“. Hier soll perspektivisch ein Wasserstoff-Zentrum entstehen. Bei Lindtner trafen sich rund 120 Teilnehmer unter der 2G-Regel.

Foto: Wirtschaftsverein/André Zand-Vakili

■ Vorweihnachtliche Spendenübergabe an der Blohmstraße im Harburger Binnenhafen: **Heiko Mönke** (Vierter von rechts), Vorstandsmitglied der Paletten-Service Hamburg AG, überreichte jeweils 500 Euro an



Gerd Horn (von links) vom Kinderbauernhof Kirchdorf e.V., **Dr. Anne Buhr** und **Achim Schmidt** vom DKS Kinderbeschäftigungsbund Landkreis Harburg e.V., **Marius Thieme** vom Kulturwohnzimmer Harburg e.V. sowie **Luiza Raguse** (von rechts) und **Corinna Radeke** von der Awo Waldkita Harburg und **Dr. Meike Bartylla** von Die Arche Harburg „Kinderstiftung“, um bedürftigen Familien sowie sozialen Einrichtungen zu helfen. Dieses Engagement der Brüder **Heiko, Ingo** und **Guido Mönke** geht auf eine Tradition zurück, die Vater und Unternehmensgründer **Horst Mönke** sowie dessen Ehefrau **Brigitte** zu Lebzeiten begründet hatten.



■ Das Harburger Start-up traceless materials ist eines der 65 Unternehmen, die vom Europäischen Innovationsrat (European Innovation Council, EIC) eine Förderung erhalten haben. Mit seinem innovativen, ganzheitlich nachhaltigen Material bietet das traceless eine ökologisch saubere Lösung für das Problem der globalen Plastikverschmutzung. Das von **Johanna Baare** (links) und **Dr. Anne Lamp** gegründete Unternehmen, das mittlerweile auch eine Halle im ISI Zentrum für Gründung, Business & Innovation in Buchholz gemietet hat, entwickelte an der TUHH eine ganzheitlich nachhaltige Materialalternative zu Plastik. Gut ein Jahr nach der Gründung gab es nun die Zusage für eine Förderung in Höhe von 2,42 Millionen Euro und ein Investment des Europäischen Innovationsrats (EIC). In Zusammenarbeit

mit **Sibyl Scharrer**, Enterprise Europe Network-Kollegin bei der IFB Hamburg, begleitete **Dr. Margarete Remmert-Rieper** von der Tutech Innovation GmbH in Harburg die Antragstellung erfolgreich.



■ Herbstzeit ist Lünale-Zeit: Im Castanea Forum in Lüneburg wurden die begehrten Wirtschaftspreise jetzt vor 300 Gästen im 2G-Modus verliehen, was besonders Veranstalter **Jürgen Enkelmann**, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungs-GmbH für Stadt und Landkreis Lüneburg (WLG), freute. Schirmherr ist der niedersächsische Ministerpräsident, **Stephan Weil**, der die Gala per Videobotschaft eröffnete. Die Rainer Adank Stiftung lobte, mit Unterstützung der NBank, erneut den Leuphana Ideenpreis aus, der an das Team von „MycoLutions“ für die Idee zur Entwicklung nachhaltiger Baustoffe ging. Der Gründerpreis Impuls (Foto) wurde von **Janina Rieke** (siehe auch Seite 36), Sparkasse Lüneburg, und **Ulrich Stock**, Volksbank Lüneburger Heide eG (siehe auch Seite 7), an **Karsten Burmester** von der 2016 gegründeten Firma LüneRecycling GmbH & Co. KG aus Melbeck verliehen. Der diesjährige Handwerkspreis ging an **Dirk Teß** vom Friseurbetrieb Stümpel aus Neu Wulmstorf. Gewinner des Mittelstandspreises 2021 ist die Hiller Unternehmensgruppe aus Lüneburg. Die Sonderehrung für ein Lebenswerk erhielt der ehemalige Oberbürgermeister der Hansestadt Lüneburg, **Ulrich Mädege**, für sein langjähriges Engagement.

» Web: www.luenale.de



Das neue Optionsmodell zur Körperschaftsteuer für Personengesellschaften

... Mehr lesen auf Seite 31

Dieses sowie viele weitere spannende Themen finden Sie auch auf unserem Blog: www.dierkespartnerblog.de

Wir freuen uns auf Sie!

Frau Güsmer Steuerberaterin, Partnerin

DIERKES PARTNER

WIRTSCHAFTSPROFIS STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Veritaskai 4, 21079 Hamburg
Tel: 040 - 7611466 - 0
harburg@dierkes-partner.de
www.dierkes-partner.de

WAHNSINN FACHKRÄFTEMANGEL

Chancen geben!

B&P-GESPRÄCH In vielen Unternehmen gibt es keine Strategie – sagt Personal-Expertin Corinna Horeis

Sind es zehn Jahre, 15 oder sogar schon 20? Mit dem Fachkräftemangel verhält es sich ähnlich wie mit dem Klimawandel: Jahrelang wird gewarnt, wird vorgerechnet und von Wissenschaftlern oder Ökonomen prophezeit, dass ein eklatantes Problem im Anflug ist. Und dann ist es plötzlich da. Was für eine Überraschung. Werden wir in den kommenden Jahren genügend Beschäftigte in den Unternehmen haben? Vermutlich nicht: Aktuell werden die Fachkräfte von einem Unternehmen zum anderen umverteilt. Das heißt: Sie nehmen sich die Fachkräfte gegenseitig weg, statt strategisch vorzugehen und schaffen somit einen lukrativen Arbeitnehmer-Markt.

Corinna Horeis, seit Jahren als Dienstleisterin im Personalwesen tätig, ist erstaunt, dass trotz der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt der Umdenk-Prozess immer noch stockt. Im B&P-Gespräch berichtet sie von Unternehmen, die nach wie vor im Stil der „alten weißen Männer“ geführt werden: Frauen, die Generation Ü50 und Migranten werden im Bewerbungsprozess als potenzielle Mitarbeiter weniger berücksichtigt. Ein Fehler, wie sie findet.

„Es war wohl schon im Jahr 2000, als der Begriff Fachkräftemangel das erste Mal auftauchte – unvorstellbar in einer Welt, in der Unternehmen mit Bewerbungen überhäuft wurden. Sie hatten die freie Wahl.“ Doch das hat sich völlig verändert, wie die Buchholze-

rin sagt: „Wir erleben aktuell eine eklatante Verknappung der Ressource Mensch. Das stellt viele Unternehmen vor große Herausforderungen.“ Die Lage ist diffus und eher ein Mix aus verschiedenen Themen, die nun mit voller Wucht durchbrechen. Eine Auswahl:

- Das Qualifizierungsniveau an den Schulen, auch in den Berufsschulen bedarf einer Steigerung.
- Viele, teils komplexe Prozesse in Unternehmen, für die bislang Fachkräfte benötigt werden, werden in absehbarer Zeit automatisiert. Das führt dazu, dass die Fachkräfte noch besser qualifiziert sein müssen – sozusagen zu „Fachfachkräften“ werden.
- Unternehmen müssen umdenken und in die Potenziale der Mitarbeiter investieren, vor allem im Bereich Aus- und Fortbildung.
- Der mittlerweile entstandene Arbeitnehmer-Markt führt immer häufiger dazu, dass Bewerber hoch pokern. Sie schauen zuerst auf das Geld, dann erst auf die Aufgabe.

Leistungsprinzip wird ausgehebelt

Letzteres gibt Corinna Horeis besonders zu bedenken: „Damit wird das Leistungsprinzip ausgehebelt. Doch darauf basiert der Erfolg unserer Ökonomie.“ Natürlich

weiß die Personalerin, wie sich in Zeiten des Fachkräftemangels gegensteuern ließe: „Das Rentenalter könnte schrittweise auf 70 Jahre hochgesetzt werden, was im krassen Widerspruch zu Altersteilzeit- und Vorruhestandsregelungen steht.“ Insbesondere der vorzeitige Ruhestand sortiert gut qualifizierte und erfahrene Erwerbstätige aus und nimmt ihnen die Arbeitsdynamik bereits vor dem Ausstieg. Eine Situation, die sich der Arbeitsmarkt überhaupt nicht leisten kann.“ Corinna Horeis weiß aus der Praxis, dass es immer noch viele Arbeitgeber gibt, die ihre eigene, eben alte Agenda zum Thema Personalsuche haben: Generation Ü50 ausgeschlossen, keine Frauen (werden schwanger), keine Migranten, keine Muslime,

keine Homeoffice-Wünsche, keine Teilzeit. Sie sagt: „Paragraph 1 des Grundgesetzes, wonach alle Menschen gleich sind, funktioniert in der Arbeitswelt nur bedingt.“ Zwar gab es genügend Zeit, um sich auf die Mangelsituation einzustellen, aber erst, wenn der Baum brennt, greift der Unternehmer zum Feuerlöscher – was nicht selten zu spät ist. Corinna Horeis: „Alte Denkmuster und Glaubenssätze sollten abgelegt werden. Das ist ein langer Prozess.“ Dazu zähle auch die verbreitete Idee, dass neue Mitarbeiter sofort voll einsatzfähig sein müssten. Die Buchholzerin: „Plug & Play funktioniert bei Menschen nicht – wir sind eben keine Maschinen, sondern müssen Zeit bekommen, uns in komplexe Prozesse einzuarbeiten und

in die Unternehmenskultur zu integrieren. Deshalb ist Personalmanagement so eine elementar wichtige Aufgabe, die eben nicht mal eben im Sekretariat nebenbei erledigt werden kann.“

Ihr Appell an die Arbeitgeber: „Unternehmer sind darauf programmiert, Chancen zu suchen. Doch jetzt ist die Zeit gekommen, Chancen zu geben und in Mitarbeiter, Talente und Potenziale zu investieren. Das Denken muss sich grundlegend verändern. Das ist die direkte Auswirkung des Fachkräftemangels, der seine Hauptursache übrigens in der demographischen Entwicklung hat. Eine seit Langem planbare Größe.“

» Web: www.horeis-consult.de



Corinna Horeis ist als Personalvermittlerin seit Jahren für den Mittelstand aktiv. Die neuen Verhältnisse auf dem angespannten Arbeitsmarkt machen sich aber auch in ihrem Geschäft deutlich bemerkbar: Der Change ist in vielen Unternehmen noch nicht geglückt.

FOLGE 12

Start-ups im Buchholz

Stecker rein – und schon wird’s warm

Jan-Felix Mägerlein setzt auf Heizen mit Strom und intelligente Infrarot-Heizkörper



Jan-Felix Mägerlein in seinem Büro im ISI-Zentrum Buchholz: Vor hier aus baut er das Geschäft von InfraWarm aus.

Foto: Wolfgang Becker

er von seiner Lebenspartnerin Fenja Lünsmann. Infrarot-Heizungen geben Strahlungswärme ab. Die Heizkörper bestehen aus 25 Millimeter starken Platten, die an die Wand oder die Decke geschraubt werden. Auch mobile Standgeräte sind zu haben. Das Prinzip ist einfach: Stecker rein – und schon wird’s warm. Bei 650 Watt Leistung kann das nach landläufiger Erfahrung ein teurer Spaß werden, aber der 28-Jährige sagt: „Die Infrarot-Heizungen sind mit einer Steuerung ausgestattet. Sie messen stetig die Temperatur an der Abstrahlfläche und schalten den Strom bei 90 Grad Celsius ab. So eine Heizung ist quasi permanent im An- und Ausschalt-Modus – sie verbraucht deshalb deutlich weniger als 650 Watt.“

Richtig spannend wird diese keineswegs neue Technologie, wenn der Strom, der in Wärme verwandelt wird, auf dem eigenen Dach erzeugt wurde. Dann wäre sozusagen ein autarker Zustand erreicht, denn die Heizungen sind wartungsfrei und brauchen auch kein Leitungssystem. Mägerlein: „Lediglich eine Steckdose mit dem üblichen Hausstrom ist erforderlich.“ Pro Heizkörper, versteht sich. Zwei verschiedene Modelle kann InfraWarm derzeit anbieten (650 und 350 Watt). Aber die Herstellung ist vergleichsweise einfach, sodass perspektivisch jede gewünschte Größe geliefert werden kann.

Noch ein wichtiger Punkt: Für das Heizen bieten die Versorger einen speziellen Heizstromtarif an. Jan-Felix Mägerlein hat zunächst B2B-Kunden im Blick, beispielsweise Handwerksbetriebe, die in der Bauwirtschaft tätig sind. Er ist sicher: „Strom wird beim Heizen an Bedeutung gewinnen. Zudem benötigt man beim Hausbau keinen Schornstein, keinen Platz für schwere Technik im Keller oder im Hauswirtschaftsraum – und eben keinerlei Leitungssysteme.“ Die Kosten für die Ausstattung für ein Einfamilienhaus mittlerer Größe beziffert er auf etwa 15 000 bis 20 000 Euro – plus eine Steckdose pro Heizkörper...

» Web: www.infrawarm.com



hochschule 21



Ihre zukünftigen Mitarbeiter*innen sind nicht in der Cloud, sondern bei uns in Buxtehude.

Duales Studium an der hochschule 21 – in Sachen Features für Sie nur von Vorteil:

■ Motivierte und leistungsstarke Fachkräfte	■ Hohe Praxisorientierung
■ Training on the Job	■ Wirtschaftsnaher, effizienter Wissenstransfer
■ Gezielte Bindung qualifizierter Mitarbeiter*innen	■ Verlässliche Präsenzzeiten

Eine Hochschule – viele Möglichkeiten.
Für Ihren Unternehmensnachwuchs auf höchstem Niveau.

www.hs21.de

genial. dual.

Brunsberg, Süllberg, Schwarze Berge – es ist ja nicht alles flach im Großraum Hamburg, aber durch die österreichische Brille betrachtet, sind die eiszeitlichen Endmoränen in der norddeutschen Tiefebene natürlich ein Witz. Tanja Quell hat die österreichische Brille auf, denn sie ist im Salzburger Land groß geworden, stand mit drei Jahren auf den Brettern und fährt am liebsten Berge hinunter, die sie vorher erklommen hat. Der Liebe folgend landete sie in Hamburg und 2011 schließlich als Disponentin im Autohaus Tobaben. Im Rahmen der aktuellen Podcast-Serie über Tobaben-Mitarbeiter im B&P-BusinessTalk reiht sie sich mit ihrer „ungewöhnlichen Geschichte“ ein.

Als Österreicherin in Hamburg zu überleben, ist machbar, aber nicht zwangsläufig einfach: „Am Anfang war das echt schwer“, blickt sie zurück. „Die Leute dachten ja, ich sei bei den Neandertalern aufgewachsen und noch mit Skiern zur Schule gefahren...“ Luis Trenker und Geierwally lassen grüßen, sie haben in alten Heimatfilmen das Bild der „Bergvölker“ geprägt, aber mit den 2000er-Jahren hat das natürlich nichts zu tun. Tanja Quell bestätigt jedoch ein anderes „Vorurteil“: Wer in den Alpenregionen groß geworden ist, fährt gern Ski und vermisst die Berge, wenn er nicht vor Ort sein kann. „Mein Mann, ein Hamburger, sagt zwar immer, die Berge sind nichts anderes als die Nordsee – dort steht man eben im Wasser und blickt in die Ferne. Aber mir fehlen die Berge trotzdem.“ Also fährt sie zwei Mal im Jahr in den Süden und besucht auch gleich die Familie.

Wie es sich für eine Schnee-affine Österreicherin gehört, startete sie ihre berufliche



REINHÖREN. MEHR WISSEN. MITREDEN.

Der Berg ruft: Hier ist Tanja Quell in ihrem Element, wenn sie nicht an ihrem Schreibtisch im Autohaus Tobaben sitzt. Das Foto zeigt sie im Touren-Outfit vor den „Drei Zinnen“ in Österreich.

Im B&P-Podcast mit Wolfgang Becker erzählt sie, warum sie aus dem Bergen ins norddeutsche Flachland gekommen ist. Warum sie gerne bei Tobaben arbeitet und warum sie eines Tages wieder zurück in die Alpen möchte.



Ein „Smoothie-Stamperl“ für die Kollegen...

B&P-PORTRÄT Ungewöhnliche Mitarbeiter-Geschichten aus dem Autohaus Tobaben – Folge 3: Disponentin Tanja Quell vermisst die Berge, hat Erfahrung mit Borkenkäfern und achtet auf die Team-Gesundheit

Laufbahn beim Ski-Hersteller Atomic. „Anschließend war ich bei einem Forstbetrieb beschäftigt und nach einem Windfall damit beschäftigt, 100 000 Festmeter Holz, die der

Sturm umgeweht hatte, irgendwie noch an den Markt zu bringen – ein Wettlauf mit dem Borkenkäfer. Das war eine sehr spannende Aufgabe“, blickt sie zurück und be-

stätigt, dass Mitarbeiter zu Höchstform auflaufen, wenn sie in problematischen Zeiten Teil der Lösung sein dürfen. Das sind prägende berufliche Höhepunkte, die sich ob

der emotionalen Anspannung ins Gedächtnis einbrennen. Nach Ski und Holz folgte das Auto: Tanja Quell wechselte zu einem Ford-Händler in der Steiermark – kein Wunder, dass sie nach ihrem Sprung in den europäischen Norden hier anknüpfte und sich beim Autohaus Tobaben bewarb. Heute arbeitet sie in einem dreiköpfigen Team als Disponentin und fühlt sich nach zehn Jahren in der Tobaben-Familie richtig wohl.

„Das ist ein Schnapsglas“

Tanja Quell ist eine Power-Frau, die in ihrer Freizeit joggt oder auf dem Rennrad unterwegs ist, um den „Kopf frei zu bekommen“. Bei Bergen denkt sie nicht zu allererst ans Abfahren, sondern vor allem ans Hochsteigen. Gondeln? Das ist etwas für Hamburger. „Ich liebe Tourenski“, sagt sie. Kein Wunder, dass sie bei Tobaben ein Zweifach übernommen hat: das betriebliche Gesundheitsmanagement. Da geht es um gesunde Pausensnacks, Rückenschule, sportliche Betätigung, Schrittzähler-Wettbewerbe und Ernährung. „Nach der Corona-Phase fangen wir jetzt wieder an, das Thema umzusetzen. Ich starte mit einem Smoothie, den sich jeder zu Hause selbst machen kann. Den bereite ich vor, dann bekommt jeder Kollege einen Stamperl zum Probieren und das Rezept.“ Stamperl? Da ist sie wieder, die Österreicherin. „Das ist ein Schnapsglas“, erklärt sie dem Hamburger und fügt hinzu: „Ich kann Menschen motivieren. Wer sich nicht anmeldet, bekommt noch eine persönliche Einladung“, sagt sie augenzwinkernd und lässt den Salzburger Charme aufblitzen. wb

>> Web: www.tobaben.eu

Die Corona-Krise strahlt auch auf die Gründungsaktivität in Deutschland ab. Und zwar in positiver Weise. „Während der Pandemie sind offenbar viele Menschen zu Hause zur Ruhe gekommen und haben Zeit gefunden, sich Gedanken über ihre berufliche Zukunft zu machen. Und bei manchen war das auch der Punkt, an dem der oft schon lang gehegte Wunsch einer eigenen Unternehmensgründung wieder hochgekommen ist“, sagt Torsten Kramer. Er sitzt in dieser Hinsicht direkt am Puls, denn er ist der Leiter des Gründungs- und Innovationszentrums Stade (GIS). „Zudem erscheint das Risiko einer Selbstständigkeit angesichts eines durch Corona drohenden Jobverlusts möglicherweise nicht mehr ganz so groß wie vorher“, ergänzt er.

Die Folgen merkt Kramer bereits seit einiger Zeit deutlich. „Die Nachfrage nach Flächen und nach Beratung ist spürbar gestiegen. In den Vorjahren hatte die Kurve hingegen eher nach unten gezeigt, schließlich brummte die Wirtschaft und lockte mit guten Jobs.“ Das GIS sei aktuell gut ausgelastet. „Wir beherbergen momentan 40 Mieter und führen eine Warteliste für die Interessenten.“

Gründer-Komfort à la Stade

Gründer, die sich in Stade niederlassen wollen, finden in der ehemaligen Kaserne im Theodor-Haubach-Weg Büros von 13,5 und 27 Quadratmetern Größe vor – und



Kreativgeist statt Kommandos

Stade: Gründungszentrum GIS bietet Freiräume in ehemaliger Kaserne

zwar insgesamt 47 Stück. Diese sind bereits möbliert und mit schnellem Internet ausgestattet. Meeting-Räume können bei Bedarf genutzt werden. Eine Telefonzentrale nimmt zu den Bürozeiten Anrufe und Post entgegen,

leistungsfähige Großkopierer stehen bereit, Stellplätze vor dem Bürogebäude sind vorhanden. Dank städtischer Subventionierung – 30 000 Euro im Jahr – sind die Preise äußerst attraktiv.



REINHÖREN. MEHR WISSEN. MITREDEN.

Im B&P-BusinessTalk spricht Redakteur Wolfgang Becker (links) mit Torsten Kramer, Leiter des Gründungs- und Innovationszentrums Stade (GIS), über die Auswirkungen von Corona auf die Gründungsaktivitäten – und erhält dabei manche überraschende Antwort.

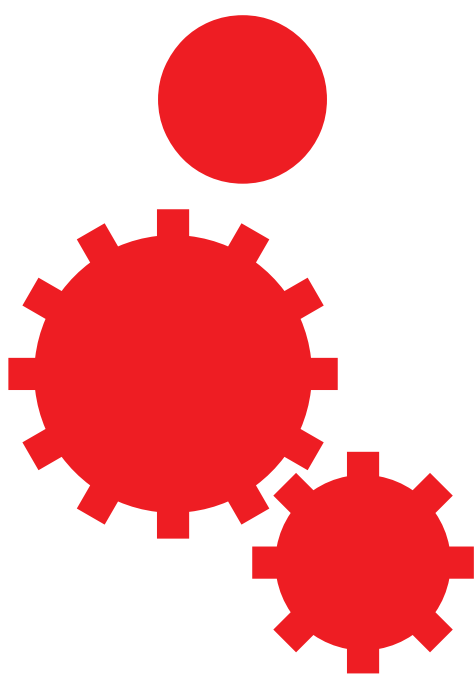


aktuell noch keine Fläche in der ehemaligen Kaserne vermitteln kann, gibt es eine Lösung. Sie lautet „GIS to go“ und umfasst die Postadresse im Zentrum, ebenso wie eine eigene Telefonnummer, sämtliche Beratungs-, Betreuungs- und Komfortleistungen sowie die Nutzung der Besprechungsräume. „Das ist also quasi ein virtuelles Büro“, so Kramer.

Laut dem Zentrumsleiter ist Stade ein guter Ort zum Gründen. „Es gibt hier ein breites Spektrum an Möglichkeiten zum Selbstständigmachen, wie zum Beispiel das GIS und das Gründernetzwerk. Zudem ist Stade eine Stadt mit hoher Kaufkraft, also einer entsprechenden Kundenstruktur und obendrein natürlich einfach ein äußerst lebenswerter Ort.“

Die kreative Keimzelle im Theodor-Haubach-Weg hat bereits eine Reihe erfolgreicher Unternehmen hervorgebracht. Das wohl bekannteste ist die Computerspiel-Schmiede Innogames. Diese sitzt mittlerweile mit ihren mehr als 400 Mitarbeitern in Hamburg und macht laut Eigendarstellung mehr als eine Milliarde Euro Gesamtumsatz. „Ab einer gewissen Größe müssen wir natürlich damit leben, dass Unternehmen abwandern, weil sie ihren Mitarbeiterbedarf hier nicht mehr stillen können. Aber bis es so weit war, hat Innogames viel Gutes bewirkt – und zwar nicht nur bei den Pizza-Lieferdiensten, die sie intensiv genutzt haben“, so Kramer lachend. top

>> Web: <https://www.gis-stade.de/>



sparkasse-lueneburg.de

Der Mittelstand kann auf uns zählen.

Denn die Sparkasse Lüneburg und ihre Verbundpartner bieten Ihnen das gesamte Spektrum an Finanzdienstleistungen und maßgeschneiderten Lösungen.

Deutsche Leasing

Die Landesbanken

Die Versicherungen
der Sparkassen

Deka

Wenn's um Geld geht

Sparkasse
Lüneburg